
ARCHITEKTUR
DER DDR
4'81
Preis 5,— Mark

**Die Zeitschrift „Architektur der DDR" erscheint monatlich**
**Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M**

Schriftliche Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

**In der Deutschen Demokratischen Republik:**

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, Abt. Absatz

**Im Ausland:**

Bestellungen nehmen entgegen

Für Buchhandlungen:

Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR, DDR – 7010 Leipzig
Leninstraße 16

Für Endbezieher:

Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariat der DDR
DDR – 7010 Leipzig
Talstraße 29

**Redaktion**

Zeitschrift „Architektur der DDR"
VEB Verlag für Bauwesen, 1080 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon: 2 04 12 67 · 2 04 12 68 · 2 04 12 66 · 2 04 13 14
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

**Verlag**

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin (Bauwesenverlag)

**Gesamtherstellung**

Druckerei Märkische Volksstimme, 1500 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR
P 3/5/81 bis P 3/10/81



Archit. DDR Berlin 30 (1981), April, 4, S. 193–256
ISSN 0323-3413

**Im nächsten Heft:**

Stand und Tendenzen bei der städtebaulichen Planung und Gestaltung von Bebauungskonzeptionen für Neubaugebiete
Wie stellen wir uns im Bezirk Magdeburg auf die Anforderungen an den Wohnungsbau in den 80er Jahren ein?
Das Wohngebiet „Wasserrenne" in Oschersleben
Wernigerode, Neubaukomplexe Burgbreite und Stadtfeld
Städtebaulich-architektonische Gestaltung bei der Rekonstruktion und Erneuerung eines Altstadtgebietes in Greifswald
Das Einsteinhaus in Caputh

**Redaktionsschluß:**

Kunstdruckteil: 9. Februar 1981
Illusdruckteil: 17. Februar 1981

**Titelbild:**

Blick auf den Neustädter Markt und die Straße der Befreiung in Dresden
Foto: Büro des Stadtarchitekten Dresden/Christa Zocher

**Fotonachweis:**

Büro des Stadtarchitekten Dresden/Christa Zocher (5); Klaus Paszkier, Dresden (3); Deutsche Fotothek Dresden/Richter (1); Heinz Quell, Dresden (10); Rainer Pfandke, Dresden (5); Asmus Steuerlein, Dresden (10); Jürgen Mehlhorn, Dresden (6); Hans Ueberschär, Dresden (2); Gunter Hübner, Dresden (3); Jürgen Karpinski, Dresden (11); Foto-Studio Mahlke, Halberstadt (9); Hans Wotin, Brandenburg (1); Bauinformation/Baum (3); Helmut Lindemann, Friedrichroda (1); Irma Schmidt, Rostock (3); Doris Klützow, Rostock (1); Reinhard Malik, Berlin (3); ADN-ZB/Ahnert (1); Ulrich Frewel, Potsdam (1); Theodor Müller, Anklam (1); ADN-ZB/Schneider (1); Bauinformation/Andree (1); Winfried Mann, Gera (1); Karl-Heinz Kraemer, Berlin (1); Monika Uelze, Berlin (1); Herbert W. Brumm, Gramzow (1); Hanjo Volster, Wismar (1)



XXX. JAHRGANG · BERLIN · APRIL 1981




**Herausgeber:** Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

**Redaktion:** Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

**Gestaltung:** Erich Blocksdorf

A

# NOTIZEN

## Energieökonomisch vorteilhaft bauen

Angesichts der Begrenztheit und weltweiten Verteuerung von Energierohstoffen hat das Bauwesen einen großen Beitrag zu leisten, um den spezifischen Verbrauch an Energie entschieden zu verringern. Mehr als 35 Prozent der in unserer Republik insgesamt zur Verfügung stehenden Gebrauchsenergie sind gegenwärtig für die Beheizung von Wohnungen, Gesellschaftsbauten, Produktionsstätten in Industrie und Landwirtschaft sowie Gebäuden weiterer gesellschaftlicher Bereiche eingesetzt.
Um den spezifischen Verbrauch zu verringern, werden energiesenkende Maßnahmen für neu zu bauende und zu rekonstruierende Gebäude eingeleitet. Die Hauptanstrengung ist auf solche Lösungen gerichtet, die bereits 1981 eine Energieeinsparung von umgerechnet etwa 800 000 Tonnen Rohbraunkohle gewährleisten. Es geht um die Rationalisierung bereits eingeführter Erzeugnisse und Verfahren, die breite Anwendung erprobter und neuer Lösungen, insbesondere niveaubestimmender Spitzenleistungen, sowie um einen tragfähigen wissenschaftlich-technischen Vorlauf. Darüber hinaus gilt es, noch stärker die Eigeninitiative der Bevölkerung zur Verbesserung der thermischen Qualität der Wohnungen zu fördern.
Ein entscheidender Beitrag zur Verbesserung der Energieökonomie wird von den Forschungskollektiven der Bauakademie, des VEB Kombinat Technische Gebäudeausrüstung und weiterer Kombinate erwartet. Vieles ist hier schon getan worden, aber noch weit mehr Aufgaben müssen wir lösen, um den Anforderungen gerecht zu werden.
Im Bezirk Erfurt ist von der Bauakademie gemeinsam mit den bezirklichen Organen des Bauwesens und der Energieversorgung eine Beispiellösung für die Wärmeversorgung von 15 000 Wohnungen ausgearbeitet worden. Der Einsatz einer direkten Beimisch- und Druckreduzierstation anstelle einer Wärmeübertragerstation führte für diesen Bereich zu einer Energieeinsparung von 25 Terrajoule pro Jahr, einer Stahleinsparung von 850 Tonnen und zu einer Senkung der Investitionskosten um insgesamt 80 Millionen Mark. Hier wird deutlich, daß Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs nicht immer mit höheren Aufwendungen verbunden sein müssen.
Auch die breite Anwendung der vom Kombinat Technische Gebäudeausrüstung gefertigten rationalisierten Hausanschlußstationen führt zu einer deutlichen Senkung des Energieverbrauchs. Sie sollen künftig an zentrale Leiteinrichtungen angeschlossen und mit Mikrorechnerbausteinen ergänzt werden. Die Entwicklung dieser Anlagentechnik in der DDR entspricht dem internationalen Höchststand.
Ein sehr wichtiges Anliegen ist die Verbesserung der wärmetechnischen Qualität der Außenwände bei neu zu errichtenden und bei den zu modernisierenden Gebäuden. Vor allem gilt es, die vorhandenen und in den nächsten Jahren zusätzlich zur Verfügung stehenden Materialien optimal einzusetzen. Das bedingt Qualitätsarbeit von der Projektierung bis zur Bauausführung.
Ein erster Schritt zur besseren thermischen Ausbildung der Gebäudehüllen besteht darin, die mit mehrschichtigen Außenwänden der Wohnungsbauserie 70 erreichten guten Ergebnisse auf die Außenwände sowie den Keller- und Dachbereich aller anderen Plattenbauserien zu übertragen. In Verbindung damit stehen konstruktive Verbesserungen in den Randbereichen der Elemente, um Schwachstellen an der Außenwand auszuschließen. Weitere wärmetechnische Maßnahmen sind auf die planmäßig zu rekonstruierenden Industriegebäude gerichtet.
Bei Industriebauten geht es vorrangig darum, die verglasten Flächen zu reduzieren und die Wärmedämmwerte zu erhöhen. Die höhere Produktion insbesondere von Mineralwolle, Gasbeton sowie von keramischen Erzeugnissen schafft weitere Voraussetzungen für die wärmetechnische Sanierung von Gebäuden. Verstärkt werden auch Sekundärrohstoffe wie Altholz, Alttextilien und Xylit für die Herstellung von Dämmstoffen genutzt.
Über langfristig wirkende energieökonomische Effekte wird in hohem Maße bereits in der Phase der Generalbebauungsplanung der Städte sowie im Prozeß der städtebaulichen Gestaltung von Teilgebieten entschieden. Von der Standortwahl für ein neu zu bauendes oder zu rekonstruierendes Wohngebiet hängt beispielsweise ab, ob und mit welchem Effekt die Abwärme von den in der Stadt vorhandenen Industriebetrieben, Kraftwerken oder Dienstleistungseinrichtungen für die Beheizung der Wohnungen genutzt oder ob es mit geringen Aufwendungen und Wärmeverlusten an bestehende Wärmenetze angeschlossen werden kann. Geschlossene Bebauungsformen im mehrgeschossigen Wohnungsbau sowie der Übergang zum Reihenhausbau bei Einfamilienhäusern verringern die wärmeabgebenden Außenflächen und ihre Abkühlung infolge ungünstiger Windströmungsverhältnisse.

Prof. Dr.-Ing. Werner Teuber



Professor Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski und Gunar Asaris bei der Unterzeichnung der Vereinbarung

## Enge Zusammenarbeit vereinbart

Am 4. 2. 1981 unterzeichneten der Vizepräsident des Architektenverbandes der UdSSR, Gunar Asaris, und BdA-Präsident Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski, eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit beider Verbände im Zeitraum von 1981 bis 1985. Neben einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch, dem Austausch von Ausstellungen und Fachinformationen ist vor allem eine weitere Vertiefung der freundschaftlichen Zusammenarbeit im schöpferischen Schaffensbereich der Architekten vorgesehen. Das betrifft besonders gemeinsame Arbeiten für die Entwicklung des Wohnungsbaus. So werden im Sommer dieses Jahres sowjetische Kollegen an einem Entwurfsseminar des BdA/DDR in Dresden teilnehmen. Die Vertragsverhandlungen, an denen auch der Leiter der Abteilung für internationale Zusammenarbeit des sowjetischen Verbandes, B. W. Tschernoletzki, teilnahm, dienten zugleich einem intensiven Erfahrungsaustausch über die Verbandsarbeit.

## Sowjetische Architekturausstellung

Anfang Februar dieses Jahres wurde in den Räumen der ständigen Bauausstellung in Berlin eine interessante Ausstellung über Städtebau und Architektur in den baltischen Sowjetrepubliken eröffnet, die viele Besucher anzog. Die Ausstellung, die gemeinsam durch den Präsidenten des BdA/DDR, Prof. Dr.-Ing. Urbanski, und den Vizepräsidenten des Architektenverbandes der UdSSR, den Rigaer Chefarchitekten Gunar Asaris, eröffnet wurde, gab einen guten Einblick in neue Tendenzen des Architekturschaffens. Neben vielseitigen Lösungen für den Wohnungsbau fanden auch solche niveauvollen Bauten wie das Segelsportzentrum in Tallinn, die Oper in Vilnius und der Palast der Spiele und Attraktionen in Jurmala sowie sorgfältige Rekonstruktionsarbeiten in Riga besondere Aufmerksamkeit.

Zahlreiche Architekten, unter ihnen BdA-Ehrenpräsident Prof. Collein, nahmen an der Ausstellungseröffnung teil.



## Ideenwettbewerb für den Industriebau

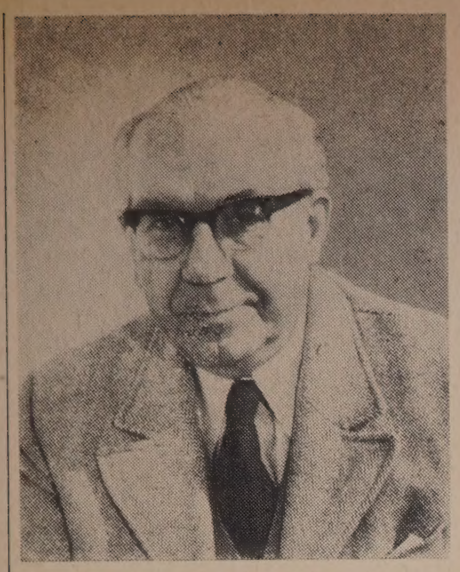
Durch die Fachgruppe Industriebau der BdA-Bezirksgruppe Dresden wurde dem VEB Betonleichtbaukombinat Dresden eine konzeptionelle und gestalterische Unterstützung bei der vorgesehenen Weiterentwicklung des Bauwerksteils Außenwand der eingeschossigen Mehrzweckgebäude angeboten.

Auf der Grundlage einer gemeinsam erarbeiteten Ausschreibung wurde ein Ideenwettbewerb durchgeführt, der insbesondere die funktionelle und gestalterische Weiterentwicklung der Außenwände EMZG als Ziel hatte.

Die Wettbewerbsteilnehmer entwickelten wertvolle Ideen zur größeren gestalterischen Variabilität, zur verbesserten Anpaßbarkeit an das Sortiment MMZG, zur erhöhten Flexibilität und Rekonstruktionsfreundlichkeit sowie neue Details.

Durch die Jury wurden folgende drei Kollektive prämiiert:
**1. Preis:**
TU Dresden, Sektion Architektur, Lehrstuhl Industriebauten,
Kollektiv: Dr. Petzold, Staufenbiel, Kremtz
**2. Preis:**
VEB BMK Kohle und Energie, KB Forschung und Projektierung Dresden,
Kollektiv: Dr. Hoffmann, Rosteck, Hofmann
**3. Preis:**
VEB BMK Süd, KB Industriebauprojektierung Dresden,
Kollektiv: Dr. Ferstl, Navratil, Jüttler
Es wurde gemeinsam festgelegt, daß die Ergebnisse des Wettbewerbs bei der geplanten weiteren Entwicklungsarbeit durch das BLK berücksichtigt werden, insbesondere soll das Kollektiv der TU Dresden in die Forschungstätigkeit eingebunden werden.

Dr.-Ing. Bernd Kluge



## G. M. Orlow zum 80. Geburtstag

Am 8. April dieses Jahres begeht Professor Georgi Michailowitsch Orlow, der langjährige Präsident des Architektenverbandes der UdSSR, seinen 80. Geburtstag. Professor Orlow hat sich bei der Entwicklung der sowjetischen Architektur große Verdienste erworben. Als schöpferischer Architekt ebenso wie in seinem unermüdlichen Wirken an der Spitze des sowjetischen Architektenverbandes genießt er eine außergewöhnliche Autorität. Die gleiche persönliche Hochachtung wurde ihm auch international mit seiner Wahl als Präsident der UIA zuteil, wo er sich mit Engagement und großem Erfolg für eine weltweite Zusammenarbeit der Architekten einsetzte. Vielen Architekten unseres Landes ist Genosse Orlow als geschätzter Fachkollege und aufrichtiger Freund bekannt, der mit ganzem Herzen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Architekten der sozialistischen Bruderländer fördert. Dem Jubilar gelten unsere herzlichen Grüße und die besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen.



Als gut gestaltetes Ensemble repräsentiert sich das neue Bezirkskrankenhaus in Neubrandenburg

## Arbeitsgespräch mit UIA-Repräsentanten

Am 15. 1. 1981 weilten der Präsident der UIA, Louis de Moll, und UIA-Generalsekretär Michel Lanthonie zu einem Arbeitsgespräch im Bundessekretariat des BdA/DDR. Von seiten des Bundes nahmen an diesem Gespräch der Präsident, Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski, und der 1. Sekretär, Dipl.-Ing. Hubert Scholz, teil.
In der offenen, kollegial geführten Aussprache in Vorbereitung auf den XIV. Weltkongreß standen Fragen der Zusammenarbeit der Leitung der UIA mit den Leitungen der nationalen Sektionen im Vordergrund. Eine wichtige Aufgabe im Rahmen der Aktivitäten der UIA haben die Arbeitsgruppen. Neben den ständigen Mitgliedern wird den nationalen Sektionen verstärkt die Nominierung von korrespondierenden Mitgliedern empfohlen. Künftig sollten die UIA-Arbeitsgruppen Dreijahresarbeitsprogramme erarbeiten. Das gibt eine bessere Gewähr für die aktive Mitwirkung der nationalen Sektionen. Übereinstimmung wurde erreicht, daß die nationalen Sektionen besser über die Arbeit der Leitungsgremien der UIA informiert werden müssen. Eine wichtige Funktion tragen dabei die Vizepräsidenten der UIA für ihre jeweilige Region. Der Präsident und der 1. Sekretär des BdA/DDR informierten die Gäste über Erfahrungen und Arbeitsformen unserer nationalen Sektion, zum Beispiel über die erfolgreiche Zusammenarbeit mit staatlichen und gesellschaftlichen Organen, über die Arbeit der Fachgruppen und Kommissionen, über internationale Entwurfsseminare, Erfahrungsaustausche und Wettbewerbe sowie über die Erarbeitung von langfristigen Dokumenten für die Entwicklung von Städtebau und Architektur. Die Gäste besuchten auch die Ausstellung im Alten Museum anläßlich des 200. Geburtstages von Karl Friedrich Schinkel.

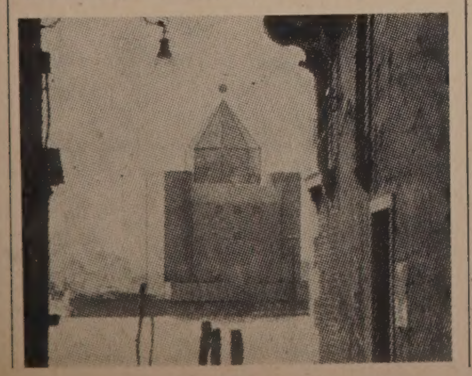
Entwurf für eine interessante Lückenschließung in der Pariser Innenstadt von M. Duplay



Der neue Erholungskomplex „Olymp" an der rumänischen Schwarzmeerküste gilt als eine beachtenswerte architektonische Leistung. Im Vordergrund das Hotel „Belvedere"



Der italienische Architekt A. Rossi gestaltete das schwimmende „Welttheater" in Venedig



## Neuer Stadtteil für 100 000 Budapester

Im Norden Budapests wurde das bisher größte Wohnungsbauvorhaben der ungarischen Hauptstadt in Angriff genommen. Hier entsteht am Donauufer ein neuer Stadtteil für 100 000 Menschen. Der Bau des neuen Wohngebiets ist Bestandteil des zweiten ungarischen Wohnungsbauprogramms, das vorsieht, bis 1990 1,2 Millionen neue Wohnungen fertigzustellen. 300 000 davon werden in der Hauptstadt errichtet.

## Fertighaus mit variablen Räumen

„Domino" heißt das erste ungarische Fertighaus, bei dem der Erbauer selbst über die Größe der einzelnen Räume und über ihre Anordnung entscheidet. Das Haus wird mit Holzbetonplatten errichtet. Das Material aus Zement und Holzspänen ist unbrennbar, wetterfest, schallisolierend und läßt sich leicht sägen, fräsen, bohren oder nieten.

## Energiesparendes Heizsystem

In Schweden wurde ein Heizsystem für größere Gebäude entwickelt, bei dem im Vergleich mit ähnlichen Gebäuden der Energiebedarf um die Hälfte zu senken sein soll. Dieser Effekt soll durch die Kombination von ventilierten Fenstern und Bodenplatten mit Hohlräumen erreicht werden.
Das ventilierte Fenster, das als Sonnenkollektor dient, besteht aus drei Glasscheiben mit Stabjalousien, die auf der Oberseite schwarz angestrichen und zwischen zwei der drei Scheiben angebracht sind. Die Hälfte der auf das Fenster fallenden Sonnenwärme wird durch die Luftzirkulation zwischen zwei der drei Scheiben absorbiert.
Die Hohlkernbodenplatten gestatten trotz begrenzter Temperaturschwankungen die Speicherung ansehnlicher Wärmemengen.

# Zum XIV. Kongreß der UIA

Unter den großen Zukunftsfragen der Menschheit nehmen die Erhaltung des Friedens und das Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt einen besonderen Rang ein. Bauen, Leben und Wohlbefinden sind unmittelbar mit der Lösung dieser Probleme verbunden. Deshalb sehen wir als Architekten der Deutschen Demokratischen Republik dem XIV. Kongreß des Internationalen Architektenverbandes, der sich mit dem Thema „Mensch – Architektur – Umwelt" befassen wird, mit großen Erwartungen entgegen.

Ebenso wie die Architekten in anderen Ländern sehen auch wir uns neuen Herausforderungen an unser schöpferisches Schaffen gegenübergestellt. Diesen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft, wie sie im Entwurf der „Warschauer Deklaration der Architekten" zum Ausdruck kommen, werden wir uns stellen.

Im Einklang mit dem humanistischen Grundanliegen unseres sozialistischen Staates richtet sich das Hauptaugenmerk der Architekten der DDR auf die Aufgabe, in unserem Lande bis 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen. Ein langfristiges Wohnungsbauprogramm als Kernstück der Sozialpolitik sowie ein dynamisches Wirtschaftswachstum bilden wesentliche Voraussetzungen dafür, daß wir diese Aufgabe zum Wohle der Menschen verwirklichen werden. Zugleich befaßte sich der Bund der Architekten der DDR mit der Ausarbeitung von Leitlinien für die Entwicklung von Städtebau und Architektur in den 80er Jahren. Durch eine weitsichtige städtebauliche Planung, ein umweltfreundliches, energie- und baulandsparendes Bauen bei sorgfältiger Erhaltung baulicher Werte der Vergangenheit wollen wir uns bewußt auf die Anforderungen der Zukunft einstellen.

Mit den Ergebnissen unserer Praxis und mit unseren Gedanken für die Zukunft möchten wir einen bescheidenen Beitrag zu dem großen Erfahrungsaustausch auf dem Weltkongreß der Architekten leisten. Ebenso erhoffen wir uns selbst vom UIA-Kongreß viele geistige Anregungen für unser Schaffen. Wohl wissend, daß jedes Land seinen eigenen Weg zur Humanisierung der menschlichen Lebensumwelt finden muß, glauben wir doch, daß der freimütige Austausch von Meinungen allen Ländern zum Nutzen gereichen wird.

Unterschiedliche Weltanschauungen und gesellschaftliche Systeme sollten uns als Architekten nicht hindern, stets die wichtigste Gemeinsamkeit zu erkennen: das gemeinsame Streben nach einer Welt des Friedens, in der allein unser Tun einen Sinn haben kann. Gerade in der heutigen Zeit richten sich unsere Erwartungen darauf, daß das höchste Weltforum der Architekten seine Stimme für den Frieden, für Entspannung und Abrüstung erhebt.

Möge von Warschau, der im Krieg sinnlos zerstörten und aus der Asche wiedererstandenen Gastgeberstadt des Kongresses, ein weltweites Friedensvotum der Architekten ausgehen. Wir sind gewiß, daß ein derartiges konstruktives Herangehen an die Lebensfragen unserer Zeit auch die internationale Autorität der UIA weiter erhöhen wird.

In diesem Sinne übermittelt die nationale Sektion der DDR allen Delegierten herzliche Grüße und wünscht dem XIV. Kongreß der UIA einen erfolgreichen Verlauf.

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski
Präsident
des Bundes der Architekten der DDR

# О XIУ конгрессе Международного союза архитекторов

Среди больших перспективных проблем человечества сохранение мира, взаимосвязь и взаимовлияние человека и окружающей среды приобретают особенное значение. Жизнь и благополучие всех народов мира непосредственно связаны с решением этих проблем. Из-за этого мы — зодчие Германской Демократической Республики — преисполняясь надеждой, ожидаем XIУ конгресса Международного союза архитекторов, который посвящен теме «человек — архитектура — окружающая среда».

Так же как архитекторам в других странах и нам предъявлены новые требования к нашему творческому труду. Этим требованиям настоящего и будущего, которые нашли свое отражение в проекте «Варшавской декларации архитекторов», будем удовлетворять. В соответствии с важнейшим гуманистическим желанием нашего социалистического государства в центре внимания архитекторов стоит задача решить жилищную проблему как социальную проблему в нашей стране до 1990 г. Долгосрочная программа жилищного строительства, которая считается сущностью социальной политики, а также устойчивый и динамический рост экономики являются предпосылками для выполнения нами этой задачи на благо народа. Одновременно Союз архитекторов ГДР занимается разработкой руководящих принципов развития градостроительства и архитектуры в восьмидесятых годах.

Достижениями нашей практики и нашими мыслями, ориентированными на будущее, нам хочется внести скромный вклад в широкий обмен опытом на мировом конгрессе архитекторов. В той же мере мы сами надеемся получить на конгрессе Международного союза архитекторов многие духовные импульсы для нашего творчества. Хорошо зная о том, что каждая страна должна найти свой собственный путь к гуманизации человеческой жизненной среды, мы все-таки думаем, что откровенный обмен мнениями будет полезным всем странам.

Различные мировоззрения и общественные системы не должны были бы мешать нам как архитекторам всегда познавать важнейшую общность: совместное стремление к миру мира, только в котором наше творчество может иметь смысл. Именно в настоящее время мы возлагаем наши надежды на то, что наивысшая мировая встреча архитекторов поднимет голос за мир, ослабление напряженности международного положения и разоружение.

Пусть всемирный вотум архитекторов за мир изойдет из Варшавы — города-организатора конгресса, который во время войны был бессмысленно разрушен, а возродился из развалин. Мы уверены в том, что такой конструктивный подход к вопросам жизни нашего времени и дальше будет укреплять международный авторитет Международного союза архитекторов.

В этом смысле национальная секция ГДР передает всем делегатам сердечный привет и желает XIУ конгрессу Международного союза архитекторов успеха в работе.

Проф. д-р Вольфганг Урбански
Президент Союза архитекторов ГДР

# Au sujet du XIVe Congrés de l'U.I.A.

Parmi les grands problèmes d'intérêt vital qui se posent, de nos jours, à l'humanité, ceux de la sauvegarde de la paix et des corrélations existant entre l'homme et le milieu ambîant sont d'une importance capitale. L'existence et la prospérité de tous les peuples du globe sont en rapport étroit avec la résolution de ces problèmes si urgents. Pour cette raison, nous, les architectes de la République Démocratique Allemande, attendons plein d'espoir le XIVe Congrès de l'Union Internationale des Architectes qui aura pour sujet: „Homme – Architecture – Environnement".
Tout comme les architectes dans d'autres pays, nous nous voyons confrontés avec de nouvelles grandes exigences posées à notre travail créateur. Ces exigences de l'époque actuelle et du lendemain qui sont formulées dans le projet de la „Déclaration de Varsovie des Architectes" – nous nous efforcerons d'y satisfaire. Conformément à l'objectif humaniste numéro un de notre Etat socialiste, les architectes de la RDA attachent la plus grande attention à la résolution d'ici 1990 en RDA du problème d'habitat comme un problème social. Un programme de construction de logements fixé à long terme, qui est le noyau de la politique sociale de notre Etat, ainsi qu'une croissance économique dynamique et stable, constituent des conditions préalables essentielles pour la réalisation des objectifs recherchés – pour le bien-être du peuple. En même temps, l'Union des Architectes de la RDA a élaboré des lignes directrices relatives au développement de l'urbanisme et de l'architecture dans les années quatre-vingt. Par une planification urbanistique perspicace, par l'application de méthodes de construction moins nuisibles à l'environnement et permettant d'économiser de l'énergie et du terrain à bâtir ainsi que par la conservation, dans la mesure du possible, de constructions de valeur historique, nous nous préparons consciemment à maîtriser les multiples tâches que nous posera l'avenir.
Avec les résultats de notre travail quotidien et avec nos idées visant l'avenir, nous nous sommes proposés d'apporter une petite contribution au grand échange des expériences à l'occasion du Congrès mondial des Architectes. D'autre part, nous attendons du Congrès de l'U. I. A. de nouvelles impulsions pour notre travail futur. Bien sachant que chaque pays doit suivre son propre chemin pour rendre humain le milieu ambiant des hommes, nous sommes néanmoins convaincus que notre franc échange de vues profitera finalement à tous les peuples.
Des conceptions philosophiques et des systèmes sociaux différents ne devraient pas nous empêcher, les architectes, de reconnaître ce qui nous unit: les efforts communs visant un monde de la paix. C'est justement à l'époque actuelle, que nous attendons du Congrès mondial des Architectes qu'il élève la voix pour la paix, la détente et le désarmement.
Que la ville d'hôte Varsovie – cette ville terriblement détruite pendant la guerre et renée de ses cendres – devienne le point de départ d'un vote universel des architectes pour la paix! Nous sommes convaincus qu'une telle manière constructive de traiter les questions vitales de nos jours contribuera à consolider encore davantage l'autorité de l'U. I. A. sur le plan international.
Dans ce sens, la section nationale de la RDA transmet ses amitiés à tous les délégués et souhaite au XIVe Congrès de l'U. I. A. un déroulement couronné de succès.

Prof. Dr. Wolfgang Urbanski, Président de l'Union des Architectes de la RDA

## Para el XIV. Congreso de la UIA

Entre los grandes problemas del futuro de la humanidad ocupan un lugar particular la mantensión de la paz y la relación existente entre el hombre y el medio ambiente. La construcción, la vida e el bienestar están ligados insoslayablemente con la solución de estos problemas. Es por eso, que los arquitectos de la República Democrática Alemana hemos venido con grandes esperanzas al XIV Congreso de la Unión Internacional de Arquitectos al tema „Hombre – arquitectura – medio ambiente".

Al igual que los arquitectos en otros países nos vemos confrontados con nuevas exigencias frente a nuestra creatividad. Este reto del presente y del futuro, como se expresa en el proyecto de la „Declaración de Varsovia de los Arquitectos", lo aceptaremos. Acorde con los propósitos fundamentales humanistas de nuestro Estado socialista, los arquitectos de la RDA estamos poniendo énfasis en la tarea de resolver, hasta 1990, el problema de la vivienda como problema social. Un programa de construcción de viviendas a largo plazo, elemento central de la política social, y un crecimiento económico dinámico constituyen las premisas esenciales para el cumplimiento de esta tarea en beneficio del hombre. Al mismo tiempo trató la Unión de Arquitectos de la RDA la elaboración de las líneas directrices para el desarrollo de la construcción urbanística de gran alcance, una construcción favorable al medio ambiente, ahorrando energía y terreno, y conservando cuidadosamente los valores arquitectónicos del pasado, queremos prepararnos concientemente para las exigencias del futuro.

Con los resultados de nuestra práctica y con nuestras ideas entorno al futuro quisiéramos contribuir con un modesto aporte al gran intercambio de experiencias en este congreso mundial de los arquitectos. Igualmente, esperamos obtener del congreso de la UIA muchos impulsos espirituales para nuestra labor. Sabiendo que cada uno de los países debe hellar su propio camino hacia la humanización del medio ambiente del hombre, creemos, no obstante, que el franco y sincero intercambio de opiniones será útil para todos los países.

Diferentes ideologias y sistemas sociales no deberían impedirnos a los arquitectos poner siempre el acento en lo más importante que nok une: en las aspiraciones comunes hacia un mundo de paz, en el cual sólo nuestro quehacer tendrá su sentido. Justo en el momento actual, nuestras esperanzas están encaminadas a que el foro mundial supremo de los arquitectos levante su voz por la paz, la distensión y el desarme.

Que emane desde Varsovia, sede del congreso destruída sin sentido en la guerra y surgida nuevamente de las cenizas, un voto mundial de los arquitectos en pro de la paz. Estamos convencidos de que als proceder en forma tan constructive frente a los problemas vitales de nuestro tiempo, seguirá creciendo también el prestigio internacional dela UIA.

En este sentido, la sección nacional de la RDA les transmite los más cordiales saludos a todos los delegados y desea un desarrollo exitoso al XIV. Congreso de la UIA.

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski
Presidente de la
Unión de Arquitectos de la RDA

## To the XIV. UIA-Congress

Preservation of pace and the man-environment relationship are two of the great future-related problems of mankind which deserve particular attention. Life and well-being of all nations are directly associated with solutions to them. That is the reason why the architects of the German Democratic Republic are looking forward with great expectations to the XIV. Congress of the International Union of Architects which will deal with the topic „Man – Architecture – Environment".

We are finding ourselves confronted with a new challenge to our creativity, just as architects in other countries. We are determined to face the challenge, today and tomorrow, as laid down in the draft „Warsaw Declaration of Architects".

In full harmony with the humanist profile of our own socialist State, architects in the GDR are primarily preoccupied with a task of country-wide validity, that is to resolve the housing issue as a social problem by 1990. A long-term housing construction programme, the heart of the GDR's social policy, together with high-stability and dynamic growth rates of the national economy are considered to be the major prerequisites to ensure accomplishment to the benefit of man. The GDR Association of Architects also has been involved in the preparation of policies for progress in city design and architecture in the eighties. We intend to adjust ourselves deliberately to the demands of the future, and perspective-oriented town planning, construction projects with considerate treatment of the environment, savings on energy and building ground, as well as careful preservation of valuable structure of the past, these will be our approaches to that purpose.

We wish to present the results of our own practice and our own ideas on the future as a modest contribution to this great exchange of experience at the World Congress of Architects. We expect, at the same time, to draw from the UIA Congress spiritual inspiration for our own work. While we are fully aware that every single country has to find its very specific approach towards humanisation of human life, we highly appreciate an open exchange of views as being to the benefit of all countries.

Difference in philosophy and social systems should not be an obstacle to the architects' sight and understanding of what is the most important point we all have in common: our quest for o world of peace without which all our action would be meaningless. It is in this very particular time, when we sincerely expect the architects' highest world forum to raise a voice for peace, détente, and disarmament.

May a world-wide vote for peace of all architects emanate from Warsaw, the host city of the Congress which had been senselessly destroyed by war but was reborn from ashes. We are entirely satisfied that such constructive approach to the vital issues of our time will greatly add to the high international reputation of UIA.

It is in this spirit that the National Section of the GDR conveys cordial greetings to all delegates, wishing the XIV. UIA Congress full success.

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski
President
GDR Association of Architects

## Gedanken zum XIV. UIA-Kongreß in Warschau

Warschau erwartet 1981 eine große Zahl von Architekten, Städtebauern und anderen Interessenten, die am XIV. Weltkongreß der UIA teilnehmen werden.
Angesichts des Themas des Kongresses „Architektur – Mensch – Umwelt" werden die Erwartungen der Teilnehmer sehr hoch sein. Menschen aus allen Kontinenten kommen zusammen, um in gemeinsamer Diskussion Erfahrungen, Meinungen und Erkenntnisse auszutauschen, dabei alte Freunde zu treffen und vielleicht neue Freunde zu gewinnen. Sie werden in dieser oder jener Hinsicht bereichert an ihren Arbeitsplatz zurückkehren, um in Praxis, Forschung oder Lehre größere oder kleinere Schritte zu tun in Richtung einer wachsenden Übereinstimmung von Zielen und Mitteln zur ständigen Verbesserung der Lebensumwelt und des Lebensniveaus der Menschen.
Viele werden die polnische Hauptstadt zum ersten Mal sehen. Eine Stadt wie Warschau wirklich kennen zu lernen und zu erleben, verlangt:
- das Erfassen der fürchterlichen Schrekkensbilanz der Zerstörung nahezu allen Lebens und jeglicher Behausung durch die faschistischen Okkupanten, die noch kurz vor ihrer eigenen Niederlage Warschau planmäßig in eine einzige Trümmerwüste verwandelten.
- das Nachdenken über die Opfer, Leiden und Mühen der Warschauer Bevölkerung und des gesamten polnischen Volkes, die das Wunder des Neuaufbaus vollbrachten, weil sie ihre Hauptstadt liebten, als Symbol des Sieges über die Unmenschlichkeit und des Neubeginns in allen Bereichen des Lebens.

Solche Einsichten legen uns die hohe Verpflichtung auf, bei der Behandlung des Themas unseres Kongresses stets davon auszugehen, daß die entscheidende Voraussetzung für bleibende Ergebnisse unseres Schaffens im Dienste des Menschen die Erhaltung des Friedens ist. Das Wissen um die unausweichliche Logik dieser conditio sine qua non führte nach dem zweiten Weltkrieg zur Gründung der UIA und beeinflußt seither immer stärker das Berufsethos des Architekten.
Der gleiche Geist spricht aus der dem Kongreß vorliegenden „Warschauer Deklaration der Architekten", zumal mit diesem Dokument die traditionellen Vorstellungen vom Beruf des Architekten und seiner Verantwortung vor der Gesellschaft wesentlich erweitert werden. Von ihm wird erwartet, seine gesamte Tätigkeit darauf zu richten, einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung einer Harmonie von Gesellschaft und Umwelt zu leisten.
Ausgehend von dieser humanistischen Zielstellung, müssen wir Architekten gerade die Schlußpassage der Warschauer Deklaration sehr ernst nehmen. Stellt sie doch erneut mit überzeugender Eindringlichkeit fest, daß nur der weltweite Kampf für die Erhaltung des Friedens verhindern kann, daß in einem alles Leben auslöschenden Inferno eines nuklearen Weltkrieges alles das vernichtet wird, was wir als Umwelt für den Menschen schaffen. Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß alle Teilnehmer des XIV. UIA-Kongresses diesem Grundanliegen der Warschauer Deklaration ihre volle Zustimmung geben werden. Sie bekräftigen damit, daß nur das friedliche Nebeneinander und Miteinander der Völker alle ökonomischen, wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Potenzen freisetzen und nutzbar machen kann für die Erhaltung des Lebens der Menschheit und ihrer ständigen Aufwärtsentwicklung.

Prof. Dr. e. h. Edmund Collein
Ehrenpräsident des BdA/DDR

# Regionalbericht der Sektion der DDR zum XIV. UIA-Kongreß

Dr. Ing. Helmut Stingl,
Vizepräsident des BdA/DDR



1

In der Deutschen Demokratischen Republik sind die Anforderungen an die Tätigkeit der Architekten untrennbar mit der komplexen Zielstellung für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft verbunden. Es geht darum, das materielle und kulturelle Lebensniveau des gesamten Volkes weiter zu erhöhen und die Voraussetzungen für die volle Entfaltung der Persönlichkeit zu schaffen. Deshalb orientieren wir uns auch weiterhin auf ein hohes Entwicklungstempo der gesamten Volkswirtschaft auf der Basis des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Gleichermaßen wachsen die Ansprüche an die Verantwortung und das Tätigkeitsfeld der Architekten. In Übereinstimmung mit den Grundprinzipien der dem Kongreß vorliegenden Deklaration und der Deklaration von Vancouver (Habitat) sind Weg und Ziel des architektonischen Schaffensprozesses aus den konkreten Bedingungen und der dynamischen Entwicklung in unserem Lande abgeleitet.

Die wirtschaftliche und soziale Stabilität in der DDR ist von den Leistungen des Bauwesens nicht zu trennen. Zwar gehört unsere Republik heute zu jenen Ländern, in denen der Massenwohnungsbau weitgehend industrialisiert ist, aber trotz großer Anstrengungen konnte das Wohnungsproblem, das uns der Kapitalismus als trauriges Erbe hinterlassen hat, noch nicht für alle Menschen gelöst werden.

Gegenwärtig haben wir für 1000 Einwohner rund 403 Wohnungen; das ist zwar weit mehr, als der Weltdurchschnitt aufweist, aber insgesamt nicht ausreichend.

Mehr als 40 Prozent der Bevölkerung leben inzwischen in Wohnungen, die nach dem zweiten Weltkrieg neu gebaut oder modernisiert worden sind. Bei stabilen Mietpreisen, die etwa vier Prozent des Familieneinkommens betragen, sind 94 Prozent der Neubauwohnungen mit Zentralheizung, 98 Prozent mit Warmwasser und 100 Prozent mit Bad oder Dusche ausgestattet.

Auf der Grundlage von Analysen der vorhandenen Wohnbedingungen und der realen volkswirtschaftlichen Möglichkeiten wurde bereits 1973 durch die Partei der Arbeiterklasse und die Regierung das Wohnungsbauprogramm der DDR beschlossen. Darin ist festgelegt, die Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 zu lösen und dafür etwa drei Millionen Wohnungen – das entspricht annähernd der Hälfte des gesamten Wohnungsbestandes – neu zu bauen oder zu modernisieren. Daß es dabei mit auch weiterhin stabilen Mieten nicht um die Befriedigung elitärer Wohnbedürfnisse geht, sondern um die von Millionen Menschen, bedarf keiner besonderen Betonung.

Verständlicherweise konzentriert sich die Tätigkeit der Architekten erstrangig auf die Lösung dieser großen Aufgabe. Sie gut und ökonomisch effektiv zu lösen ist jedoch nicht nur eine quantitative Frage. Um Wohnungen und Wohngebiete als zukünftige Heimat für den Menschen zu planen und zu bauen, sind hohe Ansprüche an die komplexe städtebauliche und architektonische Qualität zu erfüllen. Unter den besonderen Bedingungen der DDR, das heißt bei ständiger Vollbeschäftigung und einem akuten Mangel an Arbeitskräften, ist die Lösung der Wohnungsfrage nur mit der konsequenten Industrialisierung des Bauwesens zu erreichen. Wir sind davon überzeugt, daß diese Aufgabe mit traditionellen Methoden gar nicht gelöst werden kann, und verkennen dabei nicht die Schwierigkeiten, die Bedingungen des industriellen Bauens und den Anspruch an die gestalterische Qualität zu beherrschen. Mittel und Methoden des industriellen Bauens führten mit Konsequenz zu neuen architektonischen und städtebaulichen Konzeptionen, zu einer spezifischen Sprache der Architektur. Sie zwangen gleichermaßen zur geistigen Auseinandersetzung mit den Gesetzmäßigkeiten einer dynamischen Entwicklung der industriellen Produktion und zu neuen Anforderungen an den Schaffensprozeß der Architekten. Die Diskussion um die ästhetische Qualität der Architektur im Rahmen der neuen sozialökonomischen Zielstellung zeigt einerseits den bereits erreichten Stand der Identifikation und andererseits das Engagement der Architekten für eine immer bessere Beherrschung des industriellen Bauens. Beginnend bei der Projektierung und der Anwendung völlig neuer Methoden – die sich denen anderer Industriezweige annähern –, bis zur Vorbereitung einer effektiven Produktion im Rahmen der materiell-technischen Basis, hat sich das Tätigkeits- und Verantwortungsfeld der Architekten revolutionär verändert. Die Werkzeuge des industriellen Bauens kreativ und ökonomisch für die komplexe Gestaltung nutzbar zu machen bedeutet, die noch vorherrschende Starrheit der Fertigung ganzer Gebäude und deren Technologie und die damit verbundene mangelnde Flexibilität schrittweise zu überwinden.

So sind die bisher erreichten Ergebnisse bei der komplexen Gestaltung der Wohnumwelt als ein notwendiger Schritt zur Entwicklung einer neuen architektonischen und städtebaulichen Qualität zu betrachten.

Im Vordergrund und kennzeichnend für den Maßstab des architektonischen Schaffensprozesses steht dabei die räumliche Organisation einer komplexen Umweltgestaltung bis zur Einordnung von Gebäuden und Wohngebieten in die natürliche und gebaute Gesamtstruktur der Stadt oder der Region. Als wichtige Voraussetzung sichern langfristige Entwicklungspläne im Rahmen der sozialistischen Volkswirtschaftsplanung die erforderlichen Baumaßnahmen der sozialen und technischen Infrastruktur. Gesetzliche Regelungen und staatliche Normative garantieren über eine komplexe Planung die Koordinierung, Projektierung und Realisierung der notwendigen Bauleistungen ebenso wie die Kontrolle und Analyse der gebauten sozialen, architektonisch-städtebaulichen und ökonomischen Qualität.

Insbesondere für die letztgenannten Aufgaben tragen die Forschungseinrichtungen der Republik im Zusammenhang mit der prognostischen Entwicklung des Bauwesens eine hohe Verantwortung. Die daraus abzuleitenden Entscheidungsgrundlagen gewinnen für die achtziger Jahre zunehmend an Bedeutung. Während gegenwärtig der größte Teil des Wohnungsbaus noch immer auf bisher unbebauten Flächen am Rande der Städte konzentriert ist, rücken die Erhaltung, Modernisierung und Umgestaltung von Altbaugebieten im Kernbereich der Städte mehr als bisher in den Vordergrund. Damit stehen neue qualitative und quantitative Probleme vor uns, deren Ursachen unter anderem in der Siedlungsstruktur unseres Landes begründet sind: Nahezu 30 Prozent der Bevölkerung leben in etwa 1000 Kleinstädten (2000 bis 20 000 Einwohner), etwa 23 Prozent in ungefähr 100 Mittelstädten mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern und 24 Prozent in 13 Großstädten.

Der Anteil der in Städten lebenden Bevölkerung hat sich von etwa 67 Prozent im Jahre 1946 auf etwa 77 Prozent erhöht.

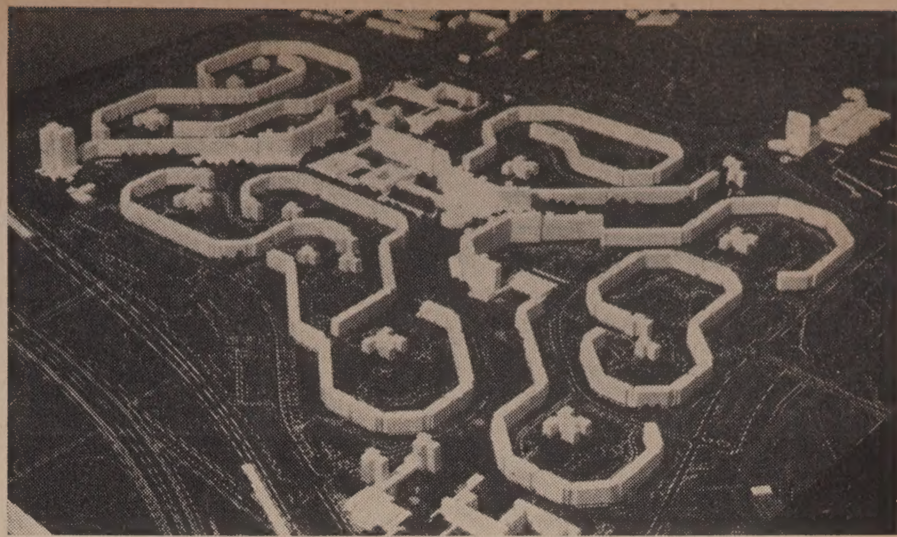
Überalterung und mangelhafte sanitäre Ausstattungen erfordern in diesen städtischen Bereichen – je nach Lage, Größe, Baualter und -zustand, nach der demographisch-sozialen Struktur der Bevölkerung – detaillierte Untersuchungen und Lösungen. Seit Jahren arbeitet die Bauakademie der DDR gemeinsam mit Bauverwaltungen der Städte an Experimentalplanungen. Erkennbar sind die veränderten Anforderungen an Variabilität und Flexibilität des industriellen Bauens und an Planung und Projektierung. Erforderlich ist die Orientierung der Bauindustrie und ihrer Technologien auf die differenzierten, spezifischen örtlichen Bedingungen.

In zahlreichen Städten der Republik sind bei der Lösung dieser Aufgaben gute Erfahrungen gesammelt worden. Stadt- und Verkehrsplanung haben die Voraussetzungen für zukunftsorientierte Maßnahmen geschaffen. So konnten in den vergangenen Jahren in mehr als 100 Städten – in der Regel in historischen Stadtkernen – Fußgängerbereiche, die viele Menschen anziehen, gestaltet werden. Auf der Grundlage des Denkmalpflegegesetzes der DDR erfolgt die planmäßige Einbeziehung wertvoller Bausubstanz in die Generalpläne der Städte und Territorien. Die erreichten Ergebnisse bei der Umgestaltung von Teilgebieten zeigen jedoch auch die Probleme, die mit den neuen Dimensionen dieser Aufgaben noch vor uns liegen.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß sich die Verantwortung gegenüber der bestehenden Bausubstanz, das Bewußtsein zum Wert vorhandener Stadtstrukturen und baulicher Anlagen besonders in den letzten Jahren positiv entwickelt haben. Zur kritischen Auseinandersetzung um eine sinnvolle und ökonomisch vertretbare Ver-



2



3

bindung zwischen alt und neu hat der Architektenverband der Republik wesentlich beigetragen. Soziale und stadtgestalterische Aspekte sind für die Erhaltung und Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität in den Kernbereichen der Städte ebenso von Bedeutung wie die effektive Nutzung der vorhandenen technischen Infrastruktur. Frei von Baulandspekulationen sind prinzipiell alle Voraussetzungen gegeben, eine den modernen Anforderungen entsprechende Wohnumwelt zu gestalten. Die heute noch vorhandenen unzureichenden Wohnbedingungen einerseits, aber auch die gewachsenen Ansprüche an die Wohnungsgröße andererseits, führen zur Zeit noch zu einem Rückgang der Bevölkerung in den Kernbereichen der Städte. Deshalb sind Strategien erforderlich, die im Rahmen der Stadtentwicklungspläne Voraussetzungen schaffen, das Tempo der Modernisierung und Umgestaltung zu erhöhen.

Am Beispiel des Bezirkes Rostock sollen die Entwicklung unseres Bauens und die gewachsene Verantwortung der Architekten für die Gestaltung der komplexen Umwelt etwas detaillierter dargestellt werden.

Dieser Bezirk erstreckt sich die Ostseeküste entlang auf einer Fläche von rund 7000 km² mit etwa 890 000 Einwohnern. Er umfaßt somit ungefähr 4,5 Prozent des Territoriums der Republik mit annähernd 5,1 Prozent der Bevölkerung. Bis zum Jahre 1945 zählte diese Region zu den wirtschaftlich und kulturell schwach entwickelten Gebieten Deutschlands. Die wirtschaftliche Struktur wurde geprägt durch die Landwirtschaft – konzentriert in den Händen weniger Großgrundbesitzer – und einer davon abhängigen Kleinindustrie.

Mit Gründung unserer sozialistischen Republik hat sich hier ein grundlegender Wandel vollzogen. Siedlungsstruktur und bauliche Entwicklung wurden einerseits beeinflußt durch den Aufbau moderner Industriezweige wie Schiffbau und Maschinenbau, Hafenwirtschaft, Fischfang und -verarbeitung, Elektrotechnik und Elektronik sowie entsprechender Forschungsstätten und Hochschulen in den Städten und andererseits durch eine mit industriemäßigen Me-

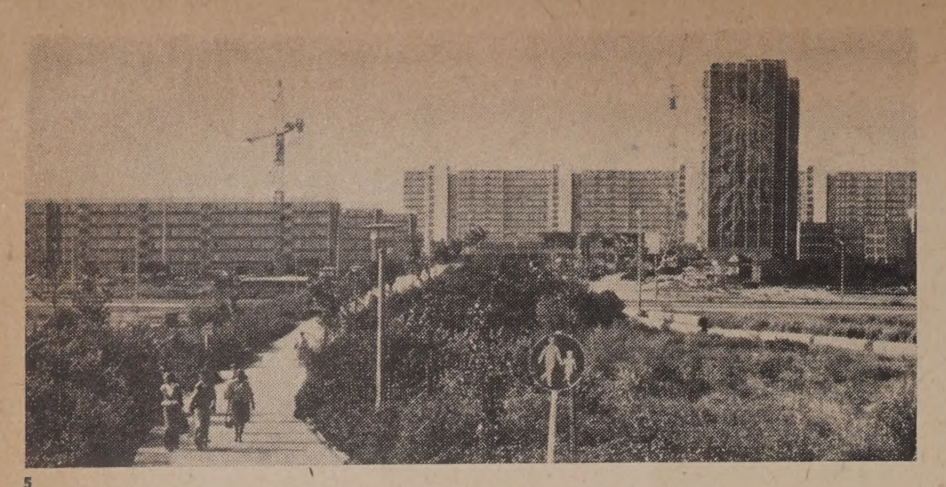
1
Blick auf den neugestalteten Bereich der Altstadt von Rostock

2
Fußgängerbereich Kröpeliner Straße in Rostock

3
Modellfoto des Wohngebietes Groß Klein

4
Bebauungsgebiet zwischen Rostock und Warnemünde mit unterschiedlichen Wohngebieten

4



5



6

5
Wohngebiet Evershagen

6
Wohngebiet Lichtenhagen

thoden auf genossenschaftlicher Grundlage produzierende Land- und Nahrungsmittelwirtschaft auf dem Lande. Darüber hinaus ist der Bezirk Rostock heute zum bedeutendsten Erholungsgebiet der Republik geworden. Die Konzentration von Industrieanlagen in den Städten – und hier wiederum vorwiegend in der Bezirksstadt Rostock – führte zu einer erheblichen Zunahme der werktätigen Bevölkerung. Dieser Zuwachs resultierte in erster Linie aus der veränderten Beschäftigungsstruktur in der Landwirtschaft. In Rostock stieg damit die Einwohnerzahl von rund 92 000 im Jahre 1945 auf etwa 230 000 im Jahre 1980. Und heute leben in den vier wichtigsten Städten des Bezirkes (Rostock, Wismar, Greifswald und Stralsund) etwa 48 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Es liegt auf der Hand, daß der Wohnungsbau in diesen Städten im Vordergrund steht, und es ist verständlich, wenn der Bezirk Rostock mit einer Verdoppelung des Wohnungsbestandes seit 1945 den höchsten Zuwachs in der DDR zu verzeichnen hat. Dabei erwies sich die kontinuierliche Arbeit an den Generalbebauungsplänen als ein wichtiger Eckpfeiler der baulich-räumlichen Entwicklung im Territorium. Die „Grundlinie zur städtebaulichen und architektonischen Entwicklung des Bezirkes" trug dazu bei, eine progressive, auf Erhaltung und Entwicklung der natürlichen und gebauten Umwelt bezogene Bau- und Architekturentwicklung zu sichern. Hinzugefügt werden muß, daß derartige Dokumente vor der Bestätigung durch den Rat des Bezirkes gesellschaftlichen Gremien und der Bevölkerung vorgelegt werden müssen, die in allen Bezirken auf Empfehlung des Bundeskongresses des Architektenverbandes der DDR von den örtlichen Verbänden erarbeitet worden sind. Auf der Grundlage dieser Dokumente werden langfristige Gestaltungskonzeptionen erarbeitet, die als offene Planungsrichtlinien zu betrachten sind und spezifische Anforderungen an die Weiterentwicklung der Architektur in Wechselbeziehung zu konkreten, funktionell-räumlichen Kompositionen beinhalten. Derartige Gestaltungsgrundsätze und ihre schöpferische Umsetzung in die Praxis haben sich bereits seit Jahren als ein wichtiges Instrument für eine abwechslungsreiche und überzeugende Gestaltung neuer Wohngebiete und innerstädtischer Bereiche in diesem Bezirk bewährt.

Insbesondere die Wohngebiete im Bauschwerpunkt zwischen der Altstadt Rostock und dem Stadtteil Warnemünde zeichnen sich aus durch eine neue und von den Bewohnern anerkannte städtebaulich-architektonische Qualität. Hier wurde mit Erfolg versucht, unter Bezugnahme auf traditionelle Elemente der norddeutschen Backsteinarchitektur, der Topographie und der Landschaft, neue Gesetzmäßigkeiten der künstlerischen Gestaltung des typisierten Massenwohnungsbaus herauszuarbeiten.

Jedes der Wohngebiete, in denen inzwischen insgesamt mehr als 100 000 Einwohner eine Heimat gefunden haben, hat seine eigene, aus den jeweiligen Möglichkeiten und Erkenntnissen des Planungszeitraumes abgeleitete charakteristische städtebauliche Struktur. Verkehrsfreie Fußgängerbereiche verbinden die Wohngebiete und ihre Zentren miteinander und führen zu den Haltepunkten des großzügig ausgebauten Netzes des öffentlichen Massenverkehrsmittel.

Grün- und Spielbereiche mit vielfältigen gesellschaftlichen Einrichtungen sind neben den Zentren wichtige Bereiche für die Ausgestaltung mit Werken der bildenden Kunst und Beweis für die enge und konstruktive Zusammenarbeit zwischen Architekten, Künstlern und Freiflächenplanern. Gleichermaßen bewährt sich zunehmend die rechtzeitige Einbeziehung der Bürger in den Planungsprozeß, vor allem aber bei der Ausgestaltung und Pflege der Anlagen und Einrichtungen.

Insgesamt kann heute festgestellt werden, daß die guten Ergebnisse bei der Entwicklung und Gestaltung der Umwelt im Bezirk Rostock ganz wesentlich von der beispielhaften Gemeinschaftsarbeit zwischen Architekten, bildenden Künstlern, den Bauschaffenden aller Disziplinen und dem gesellschaftlichen Auftraggeber beeinflußt worden sind. Auch deshalb gelten die Rostokker Erfahrungen bei der Planung und Gestaltung von Wohngebieten und innerstädtischen Bereichen bei uns als vorbildlich. Einzubeziehen in diese Einschätzung sind die Ergebnisse bei der Planung der Erholungszonen der Ostseeküste entlang.

Natürlich verkennen wir nicht Probleme, die durch eine derartig schnelle Entwicklung im Bezirk Rostock aufgetreten sind. Nicht alle Bauten der Landwirtschaft und der Industrie entsprechen unseren Anforderungen im Hinblick auf eine gute Gestaltung und Einordnung in die landschaftlichen Gegebenheiten. Durch die Konzentration von Wohnungen, das schnelle Wachstum der Wohngebiete, durch die immer perfektere Anwendung industrieller Baumethoden oder durch die noch ungenügende Ausprägung differenzierter Gebäudeformen haben wir Erscheinungen der architektonischen und räumlichen Monotonie noch nicht überwunden. Mit der Zunahme der Motorisierung treten weitere Probleme auf, für die es besonders in den Wohnbereichen keine perfekte Lösung gibt.

Aus den kurzen Darlegungen sollte erkennbar werden, wie in unserer sozialistischen Gesellschaft und mit der Industrialisierung des Bauwesens Komplexität und Umfang der Bauaufgaben einerseits und Verantwortung und Tätigkeit der Architekten andererseits neuen Anforderungen entsprechen müssen. Zunehmend wird dieser Prozeß von ökonomischen Faktoren, von Rohstoff-, Energie- und Umweltproblemen beeinflußt. Das in der DDR gesetzlich festgelegte Verfügungsrecht über Grund und Boden in gesellschaftlichem Interesse ermöglicht die planmäßige und effektive Nutzung vorhandener und neu zu schaffender Ressourcen – unterstreicht jedoch gleichzeitig die große Mitverantwortung der Architekten bei der Planung und Gestaltung der gebauten und natürlichen Umwelt.

In Erkenntnis dieser Zusammenhänge haben sich in der DDR spezifische Organisationsformen und -strukturen entwickelt, in denen die Architekten wirksam sind. Die Mehrzahl der Architekten arbeitet in staatlichen Planungsbüros, die den örtlichen Räten unterstellt sind und in den Projektierungseinrichtungen der Baukombinate. Darüber hinaus bestehen zentrale Planungs- und Projektierungseinrichtungen, die bestimmte spezialisierte Aufgaben bearbeiten und die umfangreichen Forschungsinstitute der Bauakademie der DDR. Das Aufgabenspektrum erstreckt sich dabei auf alle Gebiete der Planung, Projektierung und Ausführung. Die Einflußnahme auf die Vorbereitung von politischen und staatlichen Entscheidungen ist in allen Phasen der Vorbereitung baulicher Maßnahmen praktizierte Realität. Als ein Beispiel ist der Entwurf der Leitlinien für die Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR in den 80er Jahren zu nennen, die vom Bund der Architekten und der Bauakademie der DDR anläßlich der 7. Baukonferenz des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des Ministerrates der DDR 1980 ausgearbeitet und vorgelegt worden sind. Sie sind als eine wichtige Strategie für die weitere Entwicklung des Bauens und für die Tätigkeit der Architekten auf verschiedenen Entscheidungsebenen zu betrachten und somit auch eine wichtige Grundlage für die Aufgaben des Fachverbandes.

Wir meinen, damit auch eine auf die Probleme unseres Landes bezogene Orientierung im Sinne der Warschauer Deklaration gegeben zu haben.

Wenn hier nur einige grundsätzliche Aussagen zur Aufgabe und Tätigkeit der Architekten in der DDR getroffen werden können, so war beabsichtigt aufzuzeigen, welche Ergebnisse erzielt wurden und welche Probleme noch vor uns liegen. Sie zu erkennen, zu analysieren und im schöpferischen, kritischen Meinungsstreit für eine immer bessere und komplexere Gestaltung der Umwelt zum Wohle des Menschen zu lösen, betrachten die Architekten unseres Landes als eine hohe gesellschaftliche Verpflichtung von heute und für die Zukunft.

# Architektur – Mensch – Umwelt

## Gedanken zum Thema des XIV. UIA-Kongresses

Prof. Dr. Gerhard Krenz

Rund 510 070 000 Quadratkilometer umfaßt die Oberfläche unserer Erde. Weniger als ein Drittel davon – etwa 149 881 000 Quadratkilometer – ist Festland.

Darauf lebten um 1650 kaum eine halbe Milliarde, 1970 rund 3,6 Milliarden und 1980 rund 4,4 Milliarden Menschen. UNO-Experten rechnen damit, daß die Weltbevölkerung bis zum Jahre 2000 auf 6 Milliarden Menschen und im nächsten Jahrhundert auf 12 Milliarden Menschen anwachsen wird. Wenn auch die letztgenannte Zahl noch in Zweifel gezogen werden kann, so ist doch eindeutig festzustellen:

Einer absolut begrenzten Erdoberfläche steht ein enormes Wachstum der Menschheit gegenüber. Zugleich hat jeder einzelne Mensch einen Anspruch auf ein menschenwürdiges Dasein, auf Nahrung und Wohnung, auf Arbeit und ein kulturvolles Leben.

Unsere Erde, „die Quelle aller Produktion und allen Daseins" (K. Marx), ist Träger der Biosphäre. Genau genommen ist von der Gesamtheit der Erde nur die Biosphäre, eine dünne Hülle, die aus Erde, Wasser und Luft besteht, unsere Lebensumwelt. Schon in den vierziger Jahren wies der sowjetische Wissenschaftler W. I. Wernadski darauf hin, daß die Existenz der Menschheit untrennbar mit dem Zustand der Biosphäre verbunden ist. Umweltbeeinflussende Prozesse des Menschen haben in den letzten Jahrzehnten zu der realen Gefahr geführt, die Biosphäre in einer das Leben beeinträchtigenden Weise zu verändern. Die Begrenzung schädigender Eingriffe in unsere Umwelt ebenso wie der sorgsamste Umgang mit Energie und Rohstoffen ist heute zu einer Lebensfrage der Menschheit geworden.

Von solchen globalen Grundprämissen wird auszugehen sein, wenn auf dem XIV. UIA-Kongreß über die Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Architektur und Umwelt gesprochen wird. Alle Perspektiven der Architektur müssen meines Erachtens diese Fakten in Betracht ziehen. Bei allen Unterschieden der nationalen, sozialökonomischen und politischen Bedingungen, bei aller Vielfalt geistiger Vorstellungen scheint mir eine Architektur der Zukunft, die an diesen Fakten vorbeigeht, nicht denkbar.

Wenn auch diese Probleme in den einzelnen Regionen der Welt und unter unterschiedlichen Gesellschaftssystemen in differenzierter Weise zu lösen sind, so wird doch kein Land davon ausgenommen sein.

Überall wird das Problem auftreten, den Widerspruch zwischen wachsendem Flächen- und Raumanspruch für lebensnotwendige Bauten und der ebenso unverzichtbaren Lebensnotwendigkeit, den Boden für eine steigende landwirtschaftliche Produktion zu erhalten, zu lösen.

Überall müssen mit gleicher Notwendigkeit Lösungen gefunden werden, die erlauben, Energie und Rohstoffe zu sparen und die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen vor schädlichen Umwelteinflüssen zu schüt-



1
Spielplatz in einem neuen Berliner Wohngebiet: Bauen für die Zukunft ist Bauen für die Kinder

2
Wohnkomplex Leipziger Straße im Stadtzentrum von Berlin: genug Platz zum Verweilen, zum Ruhen und zum Gespräch unter Menschen



*Selbst eine ganze Gesellschaft,*
*eine Nation,*
*ja alle gleichzeitigen*
*Gesellschaften*
*zusammengenommen,*
*sind nicht Eigentümer*
*der Erde.*
*Sie sind nur ihre Besitzer,*
*ihre Nutznießer,*
*und sie haben sie als*
*boni patres familias*
*den nachfolgenden Generationen*
*verbessert zu hinterlassen.*

*Karl Marx*



3
Wohngebiet in Potsdam: Auch naturnahes Wohnen ist erwünscht

zen, sie zu regenerieren und künftigen Generationen zu erhalten. Dazu beizutragen ist der humanistische Auftrag für die Architektur der Gegenwart und der Zukunft.

Auch unser UIA-Kongreß wird für diese schwierigen Probleme keine perfekten Lösungen finden können. Aber es ist schon ganz entscheidend, diese Probleme in ihrer Größe zu erkennen. Sicher ist es jedoch ebenso wichtig, jetzt schon mit Konsequenz die richtigen, heute als notwendig erkennbaren Schritte zu tun. Dabei ist es unvermeidbar, die Frage aufzuwerfen, wie ein gesellschaftliches System beschaffen sein muß, das solche Schritte am ehesten fördert.

Das Verhältnis zwischen Mensch, Architektur und Umwelt ist ja stets ein durch gesellschaftliche Verhältnisse und territoriale Bedingungen vermitteltes Beziehungsfeld. Wenn man von dieser Grundtatsache abstrahiert, wie es in dem Bericht des „Club of Rome" mit dem Titel „Grenzen des Wachstums" geschieht, müssen selbst aus unangefochtenen Fakten falsche Schlüsse entstehen. Die Empfehlung eines globalen „Nullwachstums" kann doch in der heutigen Welt nur als eine Rechtfertigung der krisenhaft stagnierenden Wirtschaft kapitalistischer Länder und als Hohn gegenüber Millionen unter dem Existenzminimum lebenden Menschen gewertet werden. Will man menschlich handeln, ist wirtschaftliches Wachstum und ein beträchtlicher Fortschritt der Produktivkräfte unerläßlich.

Werden denn die großen Probleme der Rohstoff- und Energieressourcen sowie der Umweltbeeinträchtigung abstrakt durch „Wachstum" verursacht? Wenn die USA heute mit einem Anteil von nur 6 Prozent der Weltbevölkerung rund ein Drittel der gesamten auf der Welt erzeugten Energierohstoffe für sich beanspruchen, und zwar ohne daß dadurch die sozialen Probleme im eigenen Land gelöst wurden, so ist dies nicht allein ein Ausdruck industriellen Wachstums, sondern vor allem einer planlosen, profitorientierten Wirtschaft und nicht zuletzt eines dementsprechenden Städtebaus. Eine solche Fehlentwicklung in der Architektur ist auch mit ein paar tausend Solarhäusern von progressiven Architekten nicht aufzuheben.

Deshalb ist die Frage nach der Zukunft der Menschen, der Architektur und der Umwelt heute mehr denn je eine Frage nach dem gesellschaftlichen System, das eine geeignete Basis dafür darstellen kann. Ist ein System geeignet, das die Naturreichtümer in die Gewalt mächtiger privater Interessengruppen oder internationaler Monopolgesellschaften gibt oder eine Gesellschaft, in der die Bodenschätze und die Produktion Gemeineigentum sind? Vermag eine Gesellschaftsordnung den Herausforderungen der Zukunft besser zu begegnen, die profitorientiert und „marktwirtschaftlich" reagiert oder eine Gesellschaft, die „ihre Produktivkräfte nach einem einzigen großen Plan harmonisch ineinandergreifen läßt" (K. Marx)? Können die großen Probleme des Wohnens und der Städte sinnvoller dort gelöst werden, wo das Bauland der Bodenspekulation unterliegt und die Wohnung eine Ware ist oder dort, wo die Gesellschaft über Grund und Boden verfügt, und der Wohnungsbau und die Wohnungswirtschaft nach sozialen Prinzipien entwickelt werden?

Darüber lohnt es sich, gerade für Architekten nachzudenken und sich der humanistischen Verantwortung dieses Berufs zu stellen.

Was die Architekten der Deutschen Demokratischen Republik betrifft, so haben sie sich in den vergangenen Monaten mit einem Entwurf von Leitlinien für die Entwicklung des Städtebaus und der Architektur in unserem Lande beschäftigt, in denen sie ihre gesellschaftliche Position bekräftigt und ihre Konzeption für den Weg in die 80er Jahre darlegen. Diese Überlegungen für die Zukunft sind das Ergebnis einer breiten demokratischen Meinungsbildung, einer mehrere Monate lang geführten Diskussion der Architekten und zahlreicher Beratungen mit Politikern und Vertretern anderer Fachgebiete über die Perspektiven des Architekturschaffens. Sie gehen davon aus, daß der Sozialismus der Entwicklung von Städtebau und Architektur erstmalig die historische Perspektive eröffnet hat, uneingeschränkt dem Wohl des Volkes zu dienen.

Was sind die wesentlichsten inhaltlichen Gesichtpunkte, die unseren Vorstellungen von der künftigen Entwicklung von Städtebau und Architektur entsprechend

*Nicht in der erträumten Unabhängigkeit
von den Naturgesetzen liegt die Freiheit,
sondern in der Erkenntnis dieser Gesetze
und in der damit gegebenen Möglichkeit,
sie planmäßig zu bestimmten Zwecken wirken
zu lassen. Es gilt dies sowohl auf die
Gesetze der äußeren Natur wie auf
diejenigen, welche das körperliche und
geistige Dasein des Menschen selbst regeln –
zwei Klassen von Gesetzen, die wir
höchstens in der Vorstellung,
nicht aber in der Wirklichkeit trennen können.
Freiheit des Willens heißt daher
nichts anderes, als die Fähigkeit
mit Sachkenntnis entscheiden zu können.*

*Friedrich Engels*

5
Das Wohnungsbauprogramm verändert die Städte: 100 000 Einwohner werden im neuen Wohngebiet Berlin-Marzahn ein Heim finden

den Bedingungen und ökonomischen Möglichkeiten unseres Landes zugrunde liegen?

**Was ist realer Humanismus in der Architektur?**

Es gibt heute in der Welt viele Überlegungen für eine humanistische Entwicklung in der Architektur. Weltweit ist die ernste Sorge zu verspüren, eine den Bedürfnissen breiter Bevölkerungsschichten Rechnung tragende, umweltfreundliche Architektur zu schaffen und solchen Fehlentwicklungen wie der Zersiedlung der Landschaft und dem unkontrollierten, übermäßigen Wachsen der Millionenstädte und ihrer Umweltbelastung Einhalt zu gebieten.

4
Alte und neue Wahrzeichen der Hauptstadt Berlin: Die gotische Marienkirche und der Fernsehturm inmitten eines sehr belebten Fußgängerbereiches



Ist aber eine Humanisierung der Lebensumwelt ohne entsprechende ökonomische und politische Bedingungen möglich? Können einige ökologisch gestaltete Häuser und Siedlungen die in großen Dimensionen auftretenden ökologischen Probleme lösen? Können nur von wenigen bezahlbare Luxuswohnungen, „Stadthäuser" oder eine auf Kosten der Mieter gehende aufwendige Modernisierung die echten Wohnungsprobleme in den Städten abwenden?

Unsere Perspektivvorstellungen gehen von einer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik aus, die in ihrer Gesamtheit an den Bedürfnissen des Volkes orientiert ist und in der DDR zielstrebig unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei verwirklicht wird.

Nur eine dynamische Wirtschaftsentwicklung, die auf die neuen Anforderungen der 80er Jahre eingestellt ist, kann die ökonomischen Potenzen für Fortschritte in Städtebau und Architektur schaffen. So stützt sich unser Bauen in diesem Jahr auf ein im Jahre 1980 erzieltes Wachstum des Nationaleinkommens um 4,2 Prozent. Das wesentliche ist aber dabei: Dieser Zuwachs wurde zum ersten Mal bei absolut sinkendem Primärenergieeinsatz und im Prinzip gleichbleibendem Volumen an Rohstoffen durch steigende Arbeitsproduktivität und die breite Anwendung neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse erreicht.

Darin drückt sich eine neue Art der ökonomischen Entwicklung aus, wie sie sich aus dem Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ergibt, in dem es heißt: „Die Natur als Quell des Lebens, des materiellen Reichtums, der Gesundheit und Freude der Menschen zu erhalten, rationell auf wissenschaftlicher Grundlage zu nutzen, ist notwendig, damit sie dem gesicherten und glücklichen Leben kommender Genera-



6
Blick in ein Wohngebiet in Rostock: Auch industrieller Wohnungsbau muß menschlichen Maßstäben gerecht werden



7
Wohnungsbau in Cottbus: Wo viel Grün ist, wohnt es sich angenehmer

tionen in der kommunistischen Gesellschaft dienen kann."

Eine Humanisierung der Lebensumwelt ist also nach unserer Meinung nicht nur eine Frage der geistigen Haltung, sondern der sozialen und ökonomischen Entwicklung. Realer Humanismus in der Architektur kann nur auf solcher Basis entstehen. Er ist nicht in erster Linie ein ästhetisches, sondern ein soziales Problem. Er ist das objektive und subjektive Vermögen, für alle Menschen, unabhängig von ihrem persönlichen Einkommen, menschenwürdige räumliche Voraussetzungen zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu schaffen.

**Lösung der Wohnungsfrage — das Hauptziel unserer Architekturentwicklung**

Die Habitat-Konferenz der UNO hat 1976 in umfassender Weise auf die Weltsituation auf dem Gebiet der menschlichen Siedlungen aufmerksam gemacht, besonders auf fehlende Arbeitsplätze, Bildungsmöglichkeiten und den Mangel an Wohnraum. Seitdem hat sich diese Situation in vielen Ländern verschärft.

Die DDR hat schon seit langem viele dieser Probleme auf sozialistischer Grundlage gelöst. Hier gibt es für alle Bürger gesicherte Arbeitsplätze, gleiche Bildungschancen und vieles andere, was zum sozialen Wohlbefinden notwendig ist. Aber im Wohnungs- und Städtebau gibt es eine Reihe noch zu lösender Probleme. Da es auch bei uns nicht möglich ist, alle Probleme gleichzeitig zu lösen, galt es, Prioritäten zu setzen. Vorrang hat die Schaffung vieler guter Wohnungen nach dem Prinzip „nicht Luxus für wenige, sondern gute Wohnbedingungen für alle." Dazu wird in der DDR ein langfristiges Wohnungsbauprogramm, das als Kernstück der Sozialpolitik gilt, verwirklicht. Sein Ziel ist, in der DDR die Wohnungsfrage bis 1990 als soziales Problem zu lösen. Die Tatsache, daß es mit diesem Programm gelang, innerhalb von nur zehn Jahren (von 1971 bis 1980) das Volumen des Wohnungsbaus zu verdoppeln und für jeden vierten Bürger der DDR die Wohnverhältnisse zu verbessern, spricht für seine Realität.

Die Architekten unseres Landes und der Architektenverband der DDR setzten sich mit großem Elan für dieses Ziel ein, das auch ihnen eine große Schaffensperspektive gibt. Wir sehen eine große Herausforderung an den Ideenreichtum und die Schöpferkraft der Architekten darin, diese Aufgabe mit rationellsten industriellen Baumethoden und höchstem sozialem und ökonomischem Effekt zu realisieren.

Wir lassen uns dabei nicht von schnell wachsenden Modeerscheinungen in der Architektur und von Ratschlägen, die unserem sozialen Ziel nicht gemäß sind, beeinflussen. Wir gehen nicht den in vielen Ländern üblichen Trend mit, den Wohnungsbau ohne Rücksicht auf reale Bedürfnisse und tragbare Mieten immer aufwendiger zu gestalten. Unsere Mieten, die jetzt etwa vier Prozent eines durchschnittlichen Haushaltseinkommens betragen, bleiben auch in den 80er Jahren durch staatliche Maßnahmen stabil. Das ist sozial von großer Bedeutung, weil es allen Bürgern ohne Ausnahme ermöglicht, eine neue oder modernisierte Wohnung zu bezahlen. Ist es da nicht verständlich, daß wir dazu auch als Architekten durch ein hohes ökonomisches Verantwortungsbewußtsein in unserer Arbeit beitragen wollen? Zugleich arbeitet unser Architektenverband aktiv an Vorschlägen, die darauf zielen, die Gestaltung neuer und zu modernisierender Wohngebiete zu verbessern und die Bewohner in die Gestaltung und Pflege ihrer Wohnumwelt einzubeziehen.

Die Stadt, die wir bis 1990 im Auge haben, ist eine Stadt, in der die Wohnungsfrage als soziales Problem gelöst ist. Das wird zweifellos eine Stadt mit neuer sozialer Qualität sein. Für ein glückliches Leben der Menschen ist die Lösung der Wohnungsfrage das Hauptziel unserer Architekturentwicklung. Wir sehen nichts, was uns als Architekten mehr am Herzen läge. Gerade mit dem Wohnungsbauprogramm, für das unser Staat rund zehn Prozent des gesamten Nationaleinkommens aufwendet, sehen wir aber auch die größte Chance, die Städte und Gemeinden Schritt für Schritt zu vervollkommnen und zu erneuern. In vielen unserer Städte, aber besonders in unserer Hauptstadt Berlin, wird dies immer deutlicher sichtbar.



8
Anlagen des Chemischen Kombinates in Schwedt: Mehr Werte mit weniger Menschen und Energie, höherer Rohstoffausnutzung und besserem Umweltschutz schaffen



9
Altstadtbereich in Wismar: Erhalten und Modernisieren haben Vorrang

**Megalopolis oder eine harmonische Entwicklung von Stadt und Umland**

Schon vor Jahren hatte der griechische Architekt Doxiadis das Bild des Entstehens gigantischer urbaner Agglomerationen vorgezeichnet. Die Entwicklung in vielen Ländern scheint dem Recht zu geben. Besonders die kolossalen Gegensätze zwischen Stadt und Land, die Entwicklung der Industrie und die Rückständigkeit und Armut auf dem Lande und die rasche Bevölkerungszunahme begünstigen – wie UNO-Experten feststellen – in weiten Regionen der Welt diese die Umwelt bedrohende Entwicklung.

In der DDR wurden seit langem die Weichen für eine andere Entwicklungsalternative gestellt. Das erreichte Lebensniveau führt dazu, daß sich die Einwohnerzahl auch bei einer in den letzten Jahren durch sozialpolitische Maßnahmen geförderten stärkeren Geburtenfreudigkeit in der DDR bis zum Jahre 2000 nur unwesentlich verändert. Das mit dem Grundanliegen des Sozialismus verbundene und zielstrebig verwirklichte Bestreben einer Annäherung von Stadt und Land wirkt sich für eine harmonische Entwicklung des Siedlungsnetzes günstig aus. Auf dem Lande haben sich auf der Grundlage moderner genossenschaftlicher Produktion die Lebensverhältnisse und Einkommen so verbessert, daß schon seit über einem Jahrzehnt die Abwanderung in die Industriestädte im Vergleich zu anderen Ländern außerordentlich gering war. So hat die DDR nach einer UNO-Statistik für die Jahre 1965 bis 1973 von allen Ländern der Erde mit 0,2 Prozent die niedrigste durchschnittliche Rate des Wachstums der Stadtbevölkerung. Dies wurde früher mitunter kritisch eingeschätzt. In der heutigen Weltsituation wird jeder verstehen, daß eine solche Ausgewogenheit in der Entwicklung von Stadt und Land ein außerordentlich positiv zu wertender Fakt ist.

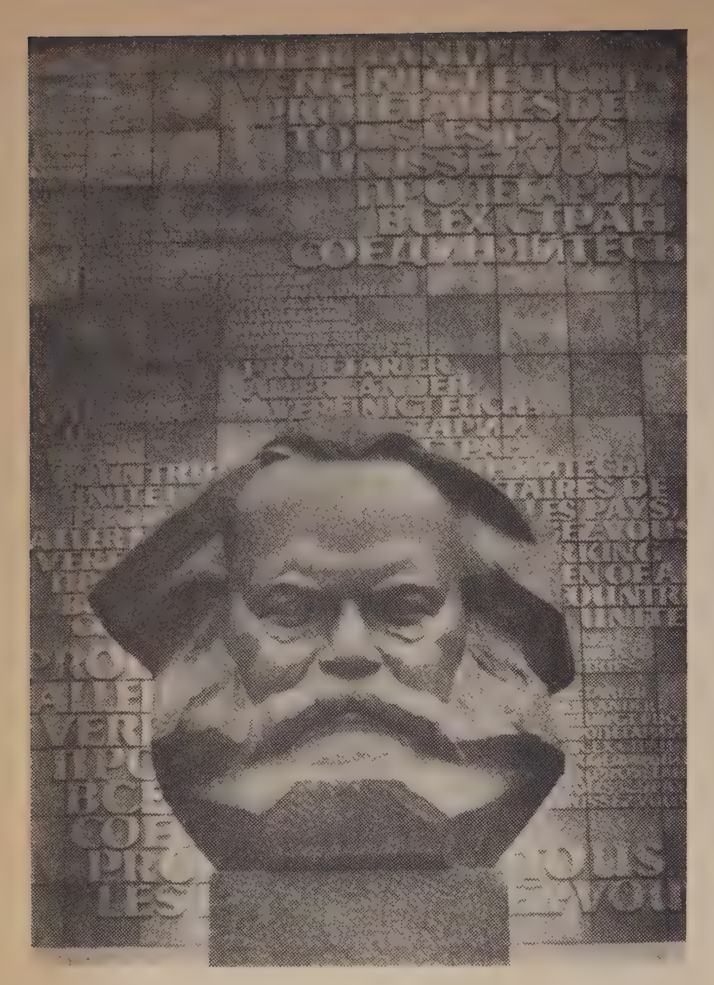
Diese demographischen und sozialen Faktoren, verbunden mit einer wirtschaftlichen Strategie des Übergangs von einer extensiv zu einer intensiv erweiterten Reproduktion, werden in der DDR einem Wachsen der meisten Städte entgegenwirken. Das schließt natürlich nicht aus, daß es auch Städte mit einem überdurchschnittlichen Wachstum geben wird. Insgesamt aber wird dieser Weg uns erleichtern, den in den 80er Jahren unabdingbar notwendigen Kurs zu einem energieökonomisch vorteilhaften, landschaftserhaltenden und umweltfreundlichen Städtebau durchzusetzen. In dem Maße, wie der Baubedarf zur quantitativen Erweiterung der Städte geringer wird, kann das Bauen immer mehr der qualitativen Verbesserung der Städte und Gemeinden dienen, aber auch die umgebende Landschaft der Landwirtschaft und der Erholung noch wirksamer erhalten werden. Zwar ist in der DDR eine Bodenspekulation schon seit langem unterbunden, aber den Boden sorgsam zu nutzen bleibt eine Aufgabe mit zunehmendem Gewicht. In den letzten dreißig Jahren verringerte sich die landwirtschaftliche Nutzfläche der DDR um nahezu 2500 km². Das sind zwar weniger als vier Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Aber in einem Land, wo uns pro Kopf nur etwa 0,3 ha Landwirtschaftsfläche zur Verfügung stehen, müssen wir künftig um den Erhalt jedes Quadratmeters Boden zur Sicherung unserer Ernährungsbasis ringen.

Durch Erhaltung, Rekonstruktion und Erneuerung sollen unsere Städte als ein soziales und räumliches Ganzes kulturvoll und ökonomisch weiterentwickelt werden.

Keine gigantischen, die Landschaft überwuchernden Zusammenballungen, sondern schöne Städte von einmaligem Reiz, in denen sich die Menschen beheimatet fühlen, das sehen wir als Ziel sozialistischen Städtebaus.

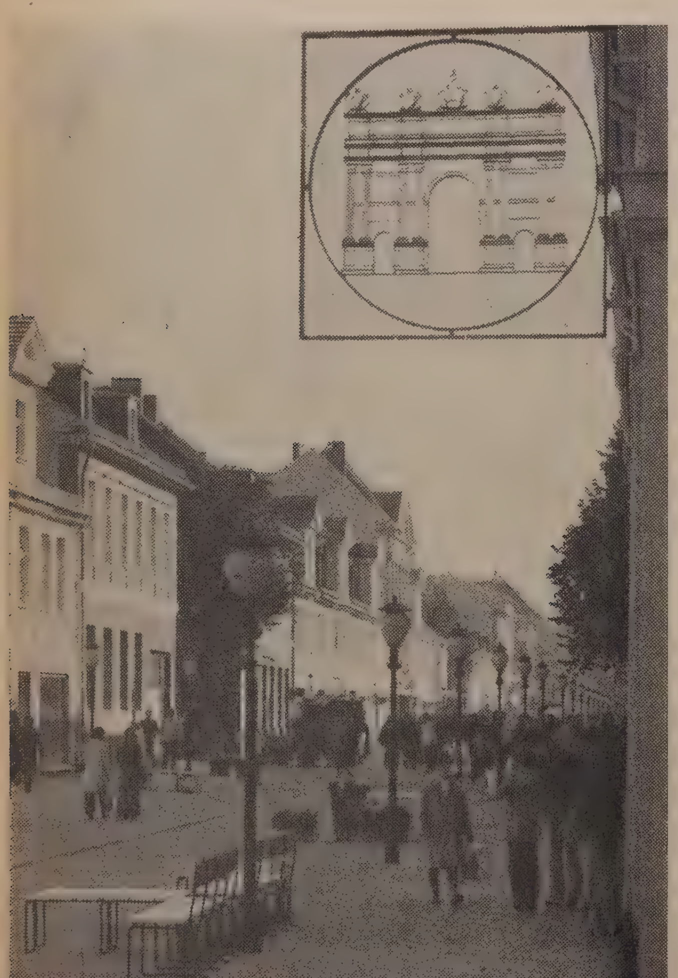
**Architektur – wertvolles Erbe oder Wegwerfware?**

Städte sind wie lebende Organismen. Ihre Lebensfähigkeit und fortdauernde Existenz beruhen auf der Dialektik von Bauen, Erhalten und Erneuern. Das in Jahrhunderten entstandene bauliche Erbe unseres Landes, zum Beispiel in Berlin, Dresden oder Erfurt, verkörpert unersetzliche kulturelle Werte, aber auch einen materiellen Wert, der nur in Hunderten von Milliarden Mark zu messen ist. Es sinnvoll zu erhalten, zu pflegen und den heutigen Anforderungen anzupassen ist ein Gebot der Vernunft, das weit über die Belange der Denkmalpflege hinausgeht. Nutzbare Bausubstanz wie eine




10
Denkmal für den Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus in Karl-Marx-Stadt

11
Fußgängerbereich im Stadtzentrum von Potsdam: Die traditionelle Gestalt des Straßenraumes hat auch Zukunft



> *Das Bauen in unserem Lande befriedigt*
> *wesentliche Bedürfnisse der Menschen.*
> *Es hat teil an dem Leistungsanstieg*
> *der notwendig ist,*
> *um unsere Friedenspolitik,*
> *um unsere gesamte Sozialpolitik*
> *erfolgreich fortzusetzen.*
> *Im volkswirtschaftlichen Maßstab*
> *beeinflußt das Bauwesen solche wichtigen*
> *Prozesse wie die Verbesserung der*
> *Energie- und Materialökonomie.*
> *Es ist in der Tat*
> *unlösbar mit allen Grundanliegen*
> *bei der weiteren Gestaltung*
> *der entwickelten sozialistischen*
> *Gesellschaft verbunden.*
>
> *Erich Honecker*

Wegwerfware zu behandeln, sie aus spekulativen Gründen verfallen zu lassen, ihre Bewohner durch Mietwucher und Luxusmodernisierung zu verdrängen – wie das in anderen Ländern heute in zunehmendem Maße den Unwillen der Menschen herausfordert – das widerspräche völlig unserem sozialen Anliegen.

Zugleich verbindet sich bei uns mit der Erhaltung und Rekonstruktion vorhandener Bausubstanz die Aufgabe, Schritt für Schritt die baulichen Mängel in unseren Städten zu überwinden und das Vorhandene den neuen Anforderungen anzupassen. Deshalb umfaßt das Wohnungsbauprogramm der DDR nicht nur den Neubau, sondern auch in steigendem Umfang die Instandhaltung und Modernisierung von Wohnungen. Durch die Modernisierung und Rekonstruktion alter Bausubstanz werden ganze Stadtteile und Zentrumsbereiche planmäßig für das Leben aufgewertet und die unter kapitalistischen Verhältnissen entstandenen sozialen Unterschiede in den Wohnbedingungen Schritt für Schritt abgebaut. Damit erhöht sich natürlich auch der Anspruch an die Qualität der neuen Architektur.

Durch eine harmonische Verbindung des Neuen mit dem Bestehenden streben wir deshalb an, die historisch entstandenen Werte zu bewahren, neue progressive Züge in der Struktur und Gestalt der Stadt herauszubilden und immer günstigere Bedingungen für die weitere Entwicklung der sozialistischen Lebensweise zu schaffen. Die Gestaltung der Straße der Befreiung in Dresden (s. S. 209 bis 227), aber auch die Beiträge unserer jungen Architekten zum UIA-Studentenwettbewerb (s. S. 240 bis 244) können als Beispiele dafür gelten.

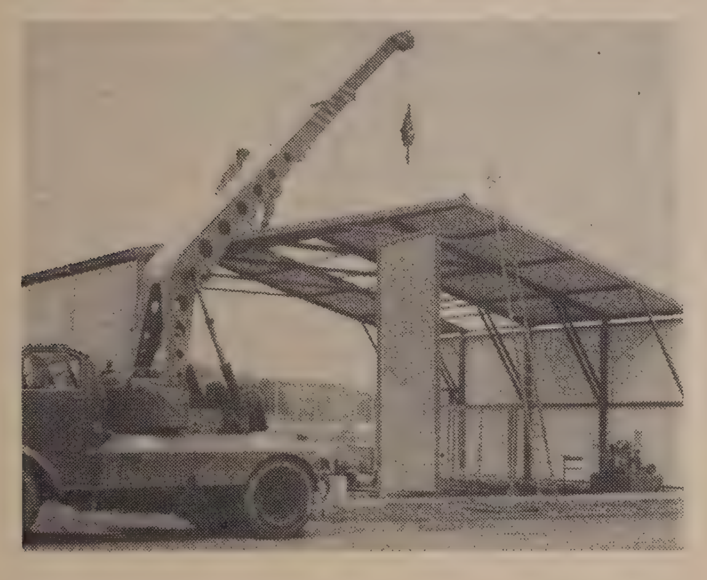
**Die neue Verantwortung des Architekten als Gestalter einer sozialen Umwelt**

Die Verantwortung des Architekten hat heute – wenn auch sicher differenziert unter den verschiedenen ge-



12
Poliklinik in Cottbus: Bauen dient der Sorge um den Menschen

13
Moderne Konstruktionen helfen, schneller, leichter und ökonomischer zu bauen



14
Wohnbauten im Altstadtgebiet von Greifswald: Dem industriellen Bauen werden neue Anwendungsmöglichkeiten erschlossen

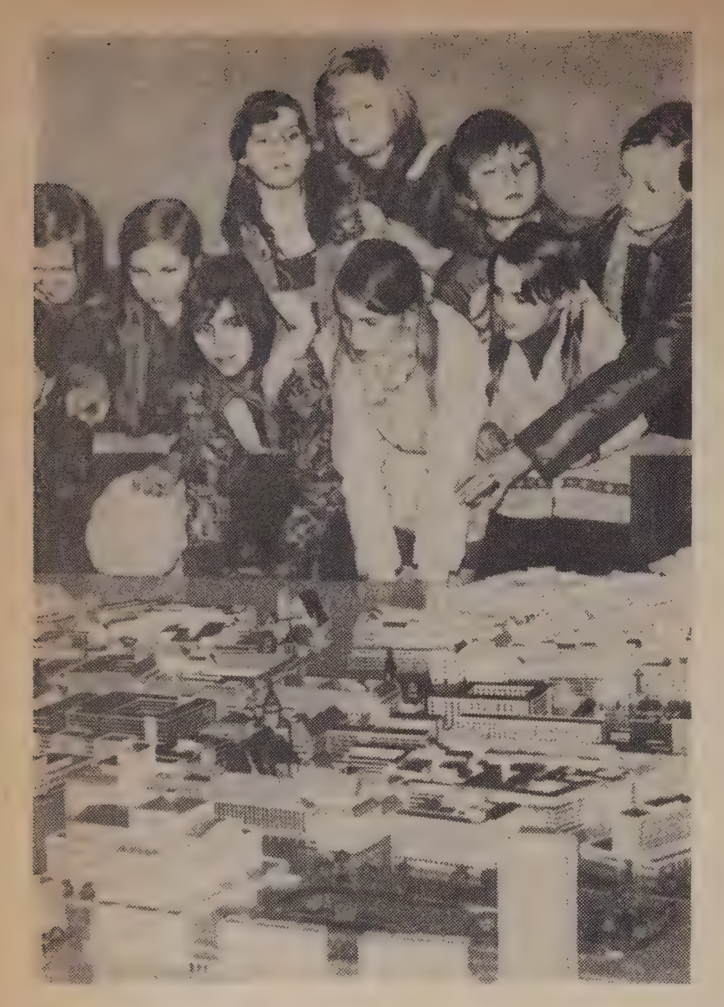


sellschaftlichen Bedingungen – einen objektiv höheren Rang erhalten. Früher mochte er sich damit zufriedengeben, einem individuellen Auftraggeber ein Bauwerk zu entwerfen, das für sich den Anspruch an Architektur erfüllte. Heute hat der Architekt, eingeordnet in einen modernen Bauprozeß, in der Regel für viele Menschen zu bauen, für künftige Bewohner und Nutzer, die er oft nicht kennt. Um so mehr muß sein Schaffen vielfältigen individuellen Bedürfnissen Raum lassen, muß er an alle Menschen denken, an junge und alte, an gesunde und behinderte Menschen, muß er „architektonische Barrieren" vermeiden. In dieser Richtung bleibt auch bei uns noch viel zu tun, obwohl es dafür nicht an guten Beispielen, wie das Klubhaus der Werktätigen in Halberstadt (S. 235 bis 239), fehlt, das so gestaltet ist, daß es auch behinderten Menschen alle Möglichkeiten zur Teilnahme am kulturellen Leben bietet.

Zugleich ist das Schaffen des Architekten heute auch räumlich auf größere Zusammenhänge orientiert. Neben dem Verständnis für Innenraum und Bauwerk muß die Sicht auf das Ensemble, die Stadt und die ganze natürliche und die vom Menschen geschaffene Umwelt treten. Was bedeutet ein neues Wohngebiet für die Stadt? Welche Folgen hat ein noch vorwiegend am Stadtrand realisierter Wohnungsbau für die Innenstädte und das Umland, für den Energieverbrauch und die Verkehrsbelastung? Manche unmittelbaren Folgen kennen wir. Aber gerade der Schutz der Umwelt erfordert oft eine noch weitere Stufe des Denkens, nämlich auch das Wissen über die weiteren Auswirkungen unmittelbarer Folgen, über eine ganze Kette von kausalen Beziehungen. Das bedeutet, die wissenschaftlichen Grundlagen unseres Schaffens in Städtebau und Architektur systematisch zu vertiefen und mit den Erkenntnissen vieler anderer Gebiete der Natur- und Gesellschaftswissenschaften zu verflechten.

Wenn sich der Architekt zu seiner sozialen Pflicht gegenüber den gleichberechtigten Bedürfnissen von Menschen bekennt, muß er sich auch für ein technologisch und ökonomisch effektives Bauen einsetzten. Ökonomische Effektivität ist im Sozialismus nicht Ziel, aber unentbehrliches Mittel zur Verwirklichung sozialer Ziele. Je höher und breiter die sozialen Ziele in der Architektur gesteckt sind, um so sorgsamer muß man mit den Mitteln umgehen, die den Architekten vom Volke anvertraut werden.

Dennoch bleibt natürlich die erstrangige, unveräußerliche Verantwortung des Architekten für die baukünstlerische Gestalt, für die Schönheit des Gebauten. Daß diese Verantwortung nicht geringer wird, tritt heute immer mehr ins Bewußtsein. Wohlbefinden, Zufriedenheit mit der Umwelt erwächst nicht allein aus Zweckmäßigkeit. Es gilt, wie Schinkel es ausdrückte, Zweckmäßiges schön zu gestalten. In dieser Hinsicht haben wir weder Grund, gute Leistungen, die im Zentrum unserer Hauptstadt, in Dresden, Leipzig, Erfurt, Rostock und vielen anderen Städten bei den Bürgern Anerkennung finden, abzuwerten, noch haben wir ein Recht auf Selbstzufriedenheit. Gerade das viele Neue, das geschaffen wurde, läßt uns heute manche Probleme schärfer erkennen als früher. Es kann keineswegs befriedigen, wenn es manchen neuen städtebaulichen Räumen an solchen Werten wie Maßstäblichkeit, Vielfalt und Ideenreichtum oder an stärkeren Möglichkeiten für Kommunikation, an Gemütlichkeit und Erlebnisreichtum mangelt. Wir haben es schließlich heute mit gebildeten Bürgern als Partner zu tun, die durchaus nicht zu allem, was Architekten gestalten, ja und amen sagen. Aber ebenso verpflichtet uns das reiche geistige



15
Für ihre Zukunft den Frieden sichern

*Indem wir den Frieden schützen,*
*arbeiten wir nicht nur*
*für die heute lebenden,*
*nicht nur für unsere Kinder*
*und Enkelkinder;*
*wir arbeiten für das Glück*
*Dutzender kommender Generationen.*
*Im Frieden werden die Völker*
*mit schöpferischer Kraft, gestützt auf*
*die Erfolge von Wissenschaft und Technik,*
*ganz gewiß die Probleme bewältigen,*
*die heute die Menschen bewegen.*
*Natürlich werden sich für unsere*
*kommenden Generationen*
*neue, noch höhere Aufgaben ergeben.*
*Das ist die Dialektik des Fortschritts,*
*die Dialektik des Lebens.*
*Nicht die Vorbereitung auf den Krieg,*
*die die Völker zu einer sinnlosen*
*Vergeudung ihrer materiellen*
*und geistigen Reichtümer verdammt,*
*sondern Festigung des Friedens*
*ist das Leitmotiv,*
*das in den morgigen Tag führt.*

*Leonid Breshnew*

Erbe bedeutender Baumeister unseres Volkes wie Schinkel und Semper und das progressive Wirken des Bauhauses, diese Traditionen eines architektonischen Schöpfertums in unserer Zeit weiterzuführen.

Aus dieser Sicht unterstützt der Bund der Architekten der DDR die Entwicklung einer neuen, den Anforderungen der 80er Jahre gerecht werdenden Berufsauffassung. Vor allem liegt uns am Herzen, die großen schöpferischen Potenzen einer Gemeinschaftsarbeit aller an der Gestaltung unserer Lebensumwelt beteiligten besser zu nützen, das Wetteifern um beste Ideen, einen konstruktiven Meinungsstreit um neue Wege eines Bauens zum Wohle der Menschen zu fördern. Ein Hauptproblem, das wir dabei zu lösen haben werden, wird sein, die neuen Möglichkeiten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, besonders des industriellen Bauens, auch im weitesten Sinne baukünstlerisch voll zu meistern. Dabei mißt unser Bund dem internationalen Erfahrungsaustausch im Rahmen der UIA und besonders mit den Architektenverbänden der befreundeten sozialistischen Ländern, mit denen uns gemeinsame Aufgaben verbinden, große Bedeutung zu.

Bei alledem wird dem Architekturschaffen unseres Landes durch ein vertrauensvolles Zusammenwirken mit dem Staat selbst große Förderung zuteil. In einer sich dynamisch weiterentwickelnden sozialistischen Gesellschaft stehen uns keine vom gesellschaftlichen System her objektiv bedingten Hindernisse entgegen, den humanistischen Gehalt, der im Entwurf der Warschauer Deklaration der UIA vom 27. Mai 1980 niedergelegt ist, Punkt für Punkt zu verwirklichen. Die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik, unser Recht und unser sozialistischer Staat fördern alle die darin enthaltenen Anliegen.

**Für eine menschliche Umwelt in einer Welt des Friedens**

Die Architekten sind sich mehr denn je ihrer hohen Verantwortung für die Menschenwürde und die Zukunft unserer Umwelt bewußt. Aber wir erkennen auch, daß die Verwirklichung dieser hohen menschlichen Ziele immer mehr davon abhängt, wie es gelingt, durch die Sicherung des Friedens, durch Entspannung und Abrüstung alle ökonomischen Potenzen uneingeschränkt in den Dienst der Bedürfnisse der Menschen zu stellen. Ein weiteres Wettrüsten, die Einführung noch gefährlicherer Waffensysteme, von Kernwaffen, die alles Leben auf der Erde auszulöschen vermögen, die alles, was der Geist des Menschen in Jahrhunderten hervorgebracht hat, in Frage stellen, ist die größte Gefahr für die Zukunft. Sie kann unser Kongreßthema „Architektur, Mensch, Umwelt" völlig gegenstandslos machen!

Wir teilen deshalb voll den Standpunkt, daß der Inhalt der Deklaration der UIA nur in einer Welt des Friedens zwischen den Nationen Bedeutung hat. Deshalb unterstützen wir aus ganzem Herzen die vom Geist der menschlichen Vernunft getragenen Friedensinitiativen, die Leonid Breshnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU an alle Völker und Staaten gerichtet hat. Und deshalb richtet sich unsere größte Erwartung darauf, daß auch unsere angesehene Weltorganisation der Architekten, die UIA, auf dem bevorstehenden Kongreß in vollem Bewußtsein ihrer internationalen Autorität die Stimme für den Weltfrieden, für Abrüstung und Völkerverständigung erhebt. Es gibt nichts Wichtigeres für die Zukunft in einer menschlichen Umwelt.

1

2



# Der Fußgängerboulevard „Straße der Befreiung" in Dresden

Dr. sc. Heinz Michalk
Stadtarchitekt von Dresden

1
Neubauten am Eingangsbereich der Straße der Befreiung

2
Rekonstruierte barocke Bürgerhäuser geben dieser Fußgängermagistrale einen eigenen Reiz

Zwei Standbilder charakterisieren die historischen Dimensionen dieses Boulevards:

Das Reiterstandbild Augusts des Starken, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, der vor nahezu 300 Jahren den Grundstein für die barocke Neugestaltung dieses Bereiches legte und

das eherne Standbild des sowjetischen Soldaten im Rondell des Platzes der Einheit am anderen Ende der Straße, der als Symbol der historischen Befreiungstat der Sowjetarmee einen wichtigen Grundstein für die neue, sozialistische Entwicklung der Stadt gelegt hat.

der Stadt ist die Straße der Befreiung Bestandteil der innerstädtischen Fußgängerzone, die vom Hauptbahnhof über die Prager Straße, den Altmarkt, die Schloßstraße, die Georgi-Dimitroff-Brücke (über die Elbe), die Straße der Befreiung und den Platz der Einheit bis zum Neustädter Bahnhof führt. In der städtebaulichen Gesamtkonzeption




3

**Autorenkollektiv Straße der Befreiung Dresden**

**Leitung der städtebaulich-architektonischen Gestaltung:**
Dr. sc. Heinz Michalk, Stadtarchitekt

**Städtebau**
Dr. sc. Heinz Michalk
Architekt Kurt W. Leucht
(Leiter der Konzeptionsgruppe 1968/69)
Dipl.-Ing. Konrad Lässig
Dipl.-Ing. Günther Grünberg

**Ladenunterbauten und Gaststätten:**
Architekt Günter Gruner
(Komplexarchitekt Neubau)
Architekt Heinz Mersiowski und Kollektiv

**WBS 70 Dresden:**
Dipl.-Arch. Siegmar Schreiber
Dipl.-Ing. Wolfgang Schumann
Dipl.-Ing. Erich Kuphal

**Rekonstruktion Bürgerhäuser:**
Dipl.-Ing. Gunther Grünberg
(Komplexarchitekt Modernisierung)
Dipl.-Ing, Jürgen Mehlhorn
Prof. Bernhard Klemm
Studentisches Entwurfsbüro unter Leitung von
Prof. Kurt Milde (Kügelgenhaus)

**Innenarchitektur:**
Innenarchitekt Martin Gersdorf
Innenarchitekt Theo Wagenführ
Dr.-Ing. Manfred Wagner
Dipl.-Ing. Ruth Wagner

**Farbgestaltung:**
Farbgestalter Harry Roscher

**Rekonstruktion Blockhaus:**
Architekt Manfred Arlt
Innenarchitekt Hans Klötzel

**Freiflächengestaltung:**
Landschaftsarchitekt Günter Kretzschmar

**Kleinarchitektur:**
Architekt Hans Konrad
Dipl.-Ing. Bruno Kandler
Dipl.-Formgest. Sigrid Schieferdecker †

**Denkmalpflegerische Beratung:**
Prof. Hans Nadler
Dr.-Ing. Gerhard Glaser
Dr.-phil. Elisabeth Hütter

**Bildkünstlerische Gestaltung:**

| | |
|---|---|
| Karl-Heinz Adler | (Brunnen Neustädter Markt) |
| Fritz Kracht | (Relief „Rosa Luxemburg") |
| Prof. Helmut Heinze | (historische Reliefs) |
| Vinzenz Wanitschke | (Hofnarr Fröhlich) |
| Egmar Ponndorf | (Wappen der Kreisstädte) |
| Peter Makolies | (Keramikbrunnen) |
| Dieter Nitzsche | (Keramiktiere an den |
| Heinrich Apel | Kindereinrichtungen) |
| Eberhard Kreische | (Reliefs Meißner |
| Martin Hänisch | Weinkeller) |
| Eva Peschel | (Reliefs der historischen |
| Dieter Graupner | Kunstwerke) |
| Lothar Sell | |
| Werner Hempel † | |
| Christian Hempel | |

**Licht- und Werbegestaltung:**
Neubau:
Günter Seibt
Jürgen Schulze
Waldemar Schulz
Gottfried Herrmann
Joachim Rother
Gerhard Hempel
Sigwart Geihsler
rekonstruierte Bürgerhäuser:
Dr.-Ing. Hermann Krüger
Wolfgang Hennig
Bernd Hoffmann

Mit der schrittweisen Verwirklichung dieser langfristigen Konzeption wurde ein reich gegliederter und abwechslungsreicher Weg von etwa 3 km Länge durch das Stadtzentrum geschaffen. Alle bedeutenden Ensembles des Stadtzentrums wie z. B. die Brühlsche Terrasse und der Theaterplatz mit dem Zwinger und der Semperoper stehen mit dieser Achse in Verbindung.
Nach der sinnlosen Zerstörung der Stadt Dresden im zweiten Weltkrieg, am 13. Februar 1945, wurde auf die Ausgestaltung dieser bedeutenden Erlebnisachse und die Einbeziehung aller bedeutenden Traditionen sowie den Wiederaufbau der schönsten historischen Gebäude besonderer Wert gelegt.
In der bisherigen Entwicklung zeichnen sich drei große Realisierungsetappen ab:

- Altmarktensemble (1959)
- Ensemble Prager Straße (1969)
- Ensemble Straße der Befreiung (1979).

Mit der Fertigstellung der Straße der Befreiung wurde ein besonders interessanter Abschnitt der langfristig geplanten Gesamtkonzeption vollendet.

3
Städtebauliche Einbindung der Straße der Befreiung in die Gesamtkonzeption des Dresdner Zentrums (Grafik: Dr.-Ing. Manfred Wagner)

4
Modell des Fußgängerboulevards Straße der Befreiung

5
Blick auf die gelungene Synthese zwischen Neubau und Rekonstruktion historischer Gebäude



4



5

Bedeutende historische Traditionen wie die barocke Neugestaltung dieses Bereiches nach dem Brand von 1685 auf der Grundlage eines großzügigen Plans des Baumeisters W. C. v. Klengel bestimmen die räumliche Struktur. Der Klengelsche Plan zeichnete sich durch seine bestechende Klarheit der strahlenförmig auf den Brückenkopf des Neustädter Marktes führenden Baufluchten aus, in dessen Brennpunkt das vergoldete Reiterstandbild eingeordnet worden ist.

Diese Grundkonzeption für die Straße der Befreiung wurde auch bei der Neugestaltung des Ensembles berücksichtigt. Als weitere bedeutende Bauwerke wurden der ehemalige Jägerhof (Renaissance) sowie das Blockhaus, das Japanische Palais, die Drei-Königs-Kirche und die noch erhaltenen barocken Bürgerhäuser in die neue Konzeption einbezogen.

Die wertvollen Bürgerhäuser wurden in der Grundstruktur, im Fassadenaufbau und in der Farbgestaltung von den unschönen Veränderungen im 19. Jahrhundert befreit und im barocken Originalzustand rekonstruiert.

Gleichzeitig wurden die Wohnbedingungen durch die Ausstattung mit den erforderlichen Einrichtungen und dem Anschluß an die Fernheizung dem Komfort von Neubauwohnungen angeglichen, so daß alle Bewohner bestrebt waren, möglichst nach der Modernisierung wieder in dieses Gebiet zurück zu ziehen.

In der Erdgeschoßzone dieser Gebäude wurden Gaststätten und Geschäfte eingerichtet, die dem historischen Charakter der Bebauung entsprechen.

Der Hauptanteil der Bebauung mit etwa 1000 Neubauwohnungen, einer Schule, einem Kindergarten und einer Kinderkrippe wurde in der industriellen Großplattenbauweise WBS 70/6,3 Mp errichtet. Zur architektonischen Einordnung und Anpassung der sechsgeschossigen Wohngebäude wurden besondere Gestaltungsvarianten für die Fassaden unter Verwendung des für Dresden typischen Sandsteinmaterials entwickelt. Das Erdgeschoß wurde als Stahlbetonskelettkonstruktion ausgebildet, um die Einordnung von attraktiven Geschäften, Gaststätten und Dienstleistungen zu ermöglichen.

Besondere Aufmerksamkeit widmeten wir der Oberflächengestaltung der Gebäude, der Freiflächengestaltung und der Gestaltung der Sekundärarchitektur. Die vorhandene großkronige Platanenallee gibt dem Straßenraum einen besonderen Reiz.

In sozialistischer Gemeinschaftsarbeit eines Kollektivs von Städtebauern, Architekten, bildenden Künstlern, Landschaftsarchitekten, Farbgestaltern und Spezialisten der Denkmalpflege wurden alle Gestaltungselemente nach einer einheitlichen Gesamtkonzeption entwickelt.

In Zusammenarbeit mit dem Kollektiv der Verkehrsplaner wurde durch einen langfristigen Planungsvorlauf gesichert, daß der Straßenbahn- und Straßenverkehr in die tangierenden Randstraßen verlegt werden konnte.

Die Kreuzung der Fußgängerführung mit der quer zum Boulevard verlaufenden Verkehrsstraße wurde als Fußgängertunnel gestaltet.

Seit der Übergabe dieses Gebietes an die Bevölkerung anläßlich des 30. Jahrestages der DDR ist es in kurzer Zeit zu einem der beliebtesten Boulevards der Dresdner Innenstadt geworden.

1

# Funktionsunterlagerung im Wohnungsbau an der Straße der Befreiung in Dresden

1
Blick vom Georgentor über die Georgi-Dimitroff-Brücke zur Inneren Neustadt. Vorn das zur Zeit noch im Bau befindliche Blockhaus

2
Montage der zweigeschossigen VGB-Stützen für die Aufbringung des monolithischen Trägerrostes, auf dem der Wohnungsbau errichtet wurde

Architekt BdA/DDR Günter Gruner
Komplexarchitekt Innere Neustadt im
VEB Baukombinat Dresden
Betrieb Projektierung

Anläßlich des 30. Jahrestages der DDR konnte ein weiteres Teilstück der im Generalbebauungsplan vorgesehenen Fußgängerachse zwischen dem Dresdener Hauptbahnhof und dem Neustädter Bahnhof, die Straße der Befreiung, seiner Bestimmung übergeben werden. Nach mehrjähriger Bautätigkeit, an der sich auch Baubetriebe der Kreise des Bezirkes aktiv beteiligten, verbindet nun dieses städtebauliche Ensemble die schon vorhandenen Teile des Fußgängerbereiches der Altstadt und des Elbraumes mit dem Zentrum der Inneren Neustadt am Platz der Einheit.

Aufbauend auf der Bebauungskonzeption des Büros des Stadtarchitekten sind die konvergierenden Baufluchten der ehemaligen Hauptstraße, die nach den Plänen Klengels entstanden, aufgenommen worden. Der Neustädter Markt erhielt eine völlig neue, weiträumige Dimension.

Die städtebauliche Konzeption sah weiterhin eine geschlossene, fünfgeschossige Wohnbebauung beiderseits der Straße der Befreiung und am Neustädter Markt vor. In der Form der Unterlagerung waren Ein-

2



3

3
Reiterstandbild August des Starken (Goldener Reiter) mit dem westlichen Teil des Neustädter Marktes

4
Ansicht der Straße der Befreiung vom Blockhaus aus. Rechts überragt der IW 67, zehngeschossig, an der Straße der Einheit die fünfgeschossigen Wohnzeilen beiderseits des Fußgängerbereiches.

**Projektant:**

VEB Baukombinat Dresden, Betrieb Projektierung

**Entwurfskonzeption:**

Architekt BdA/DDR Günter Gruner
Architekt BdA/DDR Heinz Mersiowsky

**Objektverantwortliche Architekten:**

Dipl.-Ing. Johannes Fuhrmann, Architekt BdA/DDR
Architekt BdA/DDR Lorena Johne
Architekt Klaus Kayser
Dipl.-Ing. Kurt Haller
Architekt BdA/DDR Heinz Mersiowsky

**Innenarchitekten:**

Diplominnenarchitekt Martin Gersdorf, Architekt BdA/DDR
Diplominnenarchitekt Theo Wagenführ
Diplominnenarchitekt Hans Klötzel, Architekt BdA/DDR
Innenarchitekt Christa Bauer

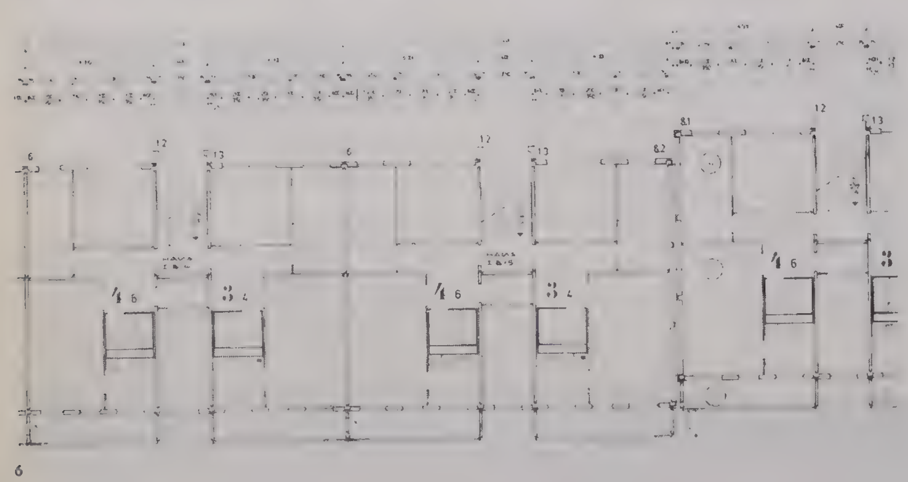
**Statik und Konstruktion:**

Bauingenieur Heinz Härtelt
Dipl.-Ing. Dietrich Großmann
Dipl.-Ing. Dietmar Liebsch
Bauingenieur Annelies Matthes

4

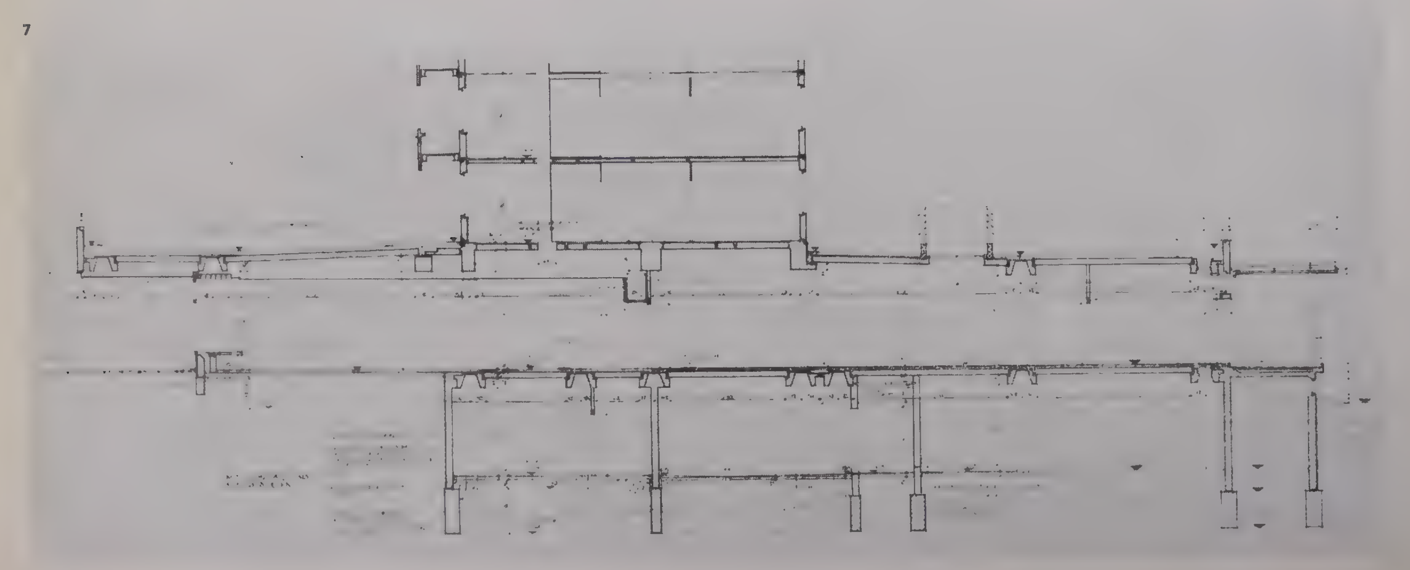


5



6

7



5
Überdachte Gänge vor den Ladenfronten sind Regen- und Sonnenschutz zugleich. Das Brüstungsband über den unverkleidet belassenen VBG-Stützen ist mit weißem Kleinmosaik belegt und Träger der Werbung der Handelseinrichtungen, die für den gesamten Neubaubereich konzipiert und mit einheitlichen Grundelementen entwickelt wurde. Im Bild die westliche Straßenfront mit dem anschließenden Rekonstruktionsbereich

6
Wohnungsgrundriß der WBS 70/10.8 mit Drei- und Vierraumwohnungen

7
Schnitt der Funktionsunterlagerung mit einer maximalen Breite der rückseitigen Anlagerung von 13 200 mm

8

**8**
Eingang des Fußgängertunnels von der Georgi-Dimitroff-Brücke aus mit der Ostseite des Neustädter Marktes

**9**
Ausgang des Fußgängertunnels mit der Straße der Befreiung/Neustädter Markt. Der Giebel ist mit Sandstein verkleidet. Sandstein wurde auch in den Passagen als Verkleidungsmaterial eingesetzt

richtungen des Handels, der Gastronomie und verschiedener Dienstleistungen unterzubringen.
Der bis zum Baubeginn vorhandene Fahrverkehr einschließlich Straßenbahn wurde aus der Straße herausgenommen und tangiert das Baugebiet nur als Nord-Süd-Trasse in der Straße der Einheit und als neue Verkehrsstraße parallel zur Elbe im Süden.
Die Forderung des Baubetriebes zur maximalen Montierbarkeit beider Funktionsbereiche der Hochbauten führte zu einer Kombination der WBS 70/10,8, Typ Dresden, und dem Elementesortiment des VGB (Vereinheitlichter Geschoßbau) für die Unter- und Anlagerungen. Aus statischen Gründen mußte die Decke über dem Erdgeschoß als trägerrostartiges monolithisches Balkensystem ausgebildet werden.

9



10



11

10
Die Atmosphäre der Gaststätte „Äberlausitzer Töppl" wird durch ihre Balkendecke, weißgetünchte und naturfarbene Klinkerwände, Holzpflasterfußboden und farbig gestaltete Fensterflächen bestimmt. Möbel, Raumteiler, Lampen und Lausitzer Geschirr unterstützen den rustikalen Charakter des Raumes

11
Das Eiscafé „Kristall" erhielt einen hellen Natursteinfußboden, runde Marmortische, stark farbige Wandflächen, effektvolle Beleuchtung. Ein erhöhter Barbereich schafft eine intime Raumebene. In den Sommermonaten sind zusätzlich etwa 80 Freisitzplätze vor dem Café vorhanden

12



13



14

15

12 13
Tagesbar „minidrink". Der kleine Gastraum für 42 Personen wird von dem rechteckigen Bartresen beherrscht. Attraktive Tischleuchten, Raumteiler aus gedrechseltem Holz, Natursteinfußboden und mit hellem Kunstleder bespannte Wände werden als wesentliche Gestaltungselemente eingesetzt

14 15
Im „Meißner Weinkeller" sind die Tonnengewölbe des ehemaligen Neustädter Rathauses unverändert belassen worden. Dunkel gebeizte Möbel- und Balkonkonstruktionen, die gleichzeitig als Beleuchtungsträger dienen, schaffen in Verbindung mit schmiedeeisernen Raumteilern, Tischleuchtern und dem bis zum gastronomischen Inventar hin abgestimmten Detail die besondere Atmosphäre dieser Gaststätte



Die beiden geschlossenen Ecken und die Abwinklungen am Neustädter Markt stellen Sonderlösungen unter Verwendung der Wohnungsbauelemente dar.
Die erhalten gebliebenen Tonnengewölbe des ehemaligen Neustädter Rathauses (1945 zerstört und Ruine später abgetragen) konnten nach intensiver Untersuchung auf Grund des noch guten Gesamtzustandes in die Neubaukonzeption zur Gestaltung eines Weinkellers integriert werden. Nach Fertigstellung des Gesamtkomplexes sind 498 Wohnungen und 22 verschiedene Objekte an die Nutzer übergeben worden, darunter befinden sich 4 Gaststätten, 13 Verkaufs- und 5 Dienstleistungseinrichtungen. Die Größen der einzelnen Objekte bewegen sich zwischen 765 m² Verkaufsfläche der „Jugendmode", bis zu 34 m² beim „Poststützpunkt".

1

# Rekonstruktion Barocker Bürgerhäuser an der Straße der Befreiung in Dresden

Dipl.-Ing. Jürgen Mehlhorn,
Architekt BdA/DDR

Der nahezu völligen Zerstörung der Dresdner Innenstadt am 13. Februar 1945 war ein kleines Wohngebiet aus dem 18. Jahrhundert am Rande des einstigen Stadtzentrums entgangen. Bis zur Gestaltung des neuen Teilstückes der zentralen Fußgängerachse der Stadt befand sich dieses Gebiet inmitten enttrümmerter Flächen, abseits der zentralen Funktionsbereiche des Stadtzentrums. Aus diesem Grunde war neben der Rekonstruktion der Wohnungen eine umfassende Neuordnung der gesellschaftlichen Einrichtungen notwendig geworden.

### Wohnungsbau

Die Rekonstruktion erfolgte im Rahmen des vom Fünfjahrplan 1976 bis 1980 festgelegten Wohnungsbauprogramms. Durch Maßnahmen der Instandsetzung und Modernisierung wurde ein dem Neubau adäquater Wohnkomfort geschaffen:

- Sanitärräume mit Innen-WC, Bad und Waschbecken
- Küchen mit Spüle und Elektroherd sowie Warmwasserversorgung
- modernes Heizsystem (Warmwasserheizung)
- Anschluß Gemeinschaftsantenne
- Leerverkabelung Telefon

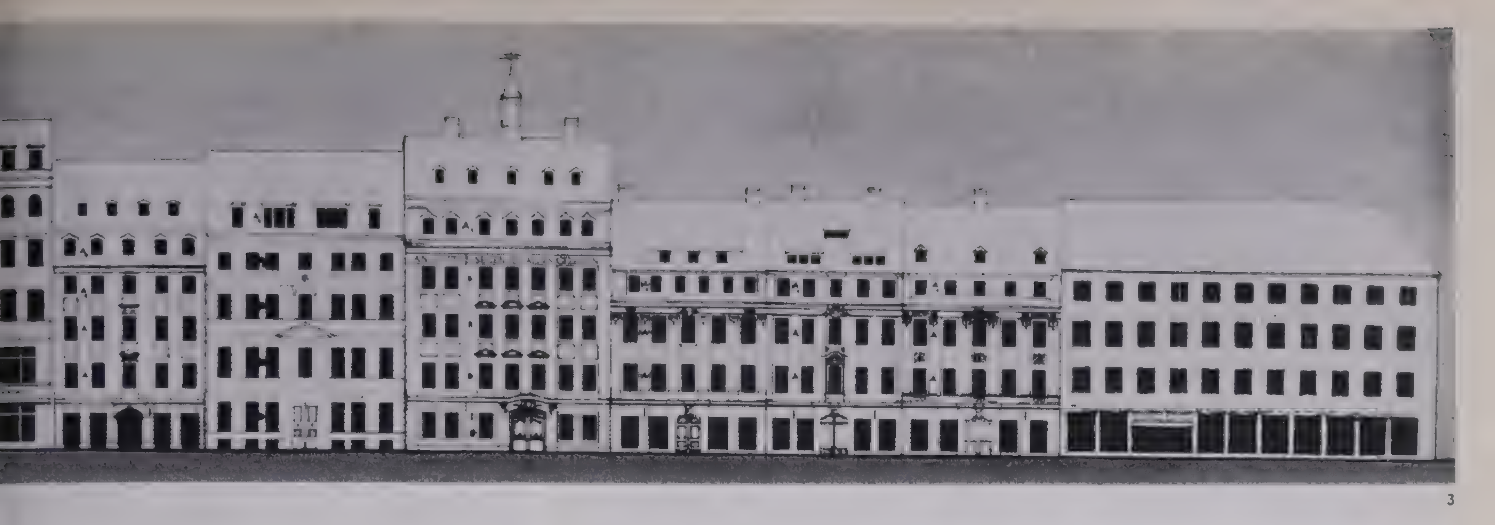
Unter diesen Voraussetzungen wurden 45 Wohnungen gemäß Kategorie II modernisiert. Gleichzeitig galt es, mehrere die Wohnfunktion stark beeinträchtigende kleinere Gewerbebetriebe zu verlagern.

### Gesellschaftliche Einrichtungen

Die gesellschaftlichen Einrichtungen dienen sowohl den neuerbauten als auch den erhaltenswerten historischen Wohnbereichen der Inneren Neustadt und erfüllen zugleich die hohen Ansprüche an ein sozialistisches Stadtzentrum. Höhepunkte bilden zweifellos das Kügelgen-Haus und das ehemalige Hoym-Palais, die vornehmlich gastronomische und kulturelle Einrichtungen beherbergen (Projekt: Studentisches Entwurfsbüro der Technischen Universität Dresden/Projektierungsgruppe der Bauakademie der DDR). Hier ist es gelungen,

2





3

1
Blick auf die rekonstruierte historische Gebäudegruppe mit dem Kügelgen-Haus in der Straße der Befreiung

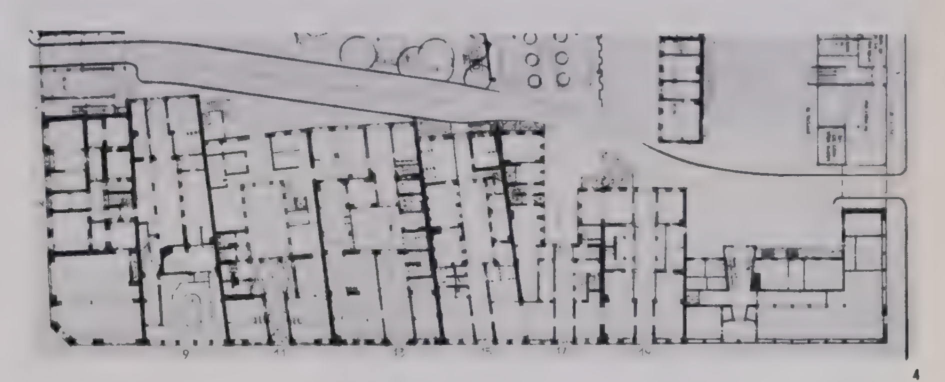
2
Derselbe Teilbereich vor der Umgestaltung

3
Konzeption für die denkmalpflegerische Rekonstruktion der Fassaden. Während bei den kulturhistorisch wertvollsten Gebäuden die Erdgeschoßzone detailgetreu rekonstruiert wurde, bilden maßstäblich angepaßte Schaufensteröffnungen gestalterisch den Übergang zu den angrenzenden Neubauten (Rekonstruktion: Dipl.-Ing. J. Mehlhorn)

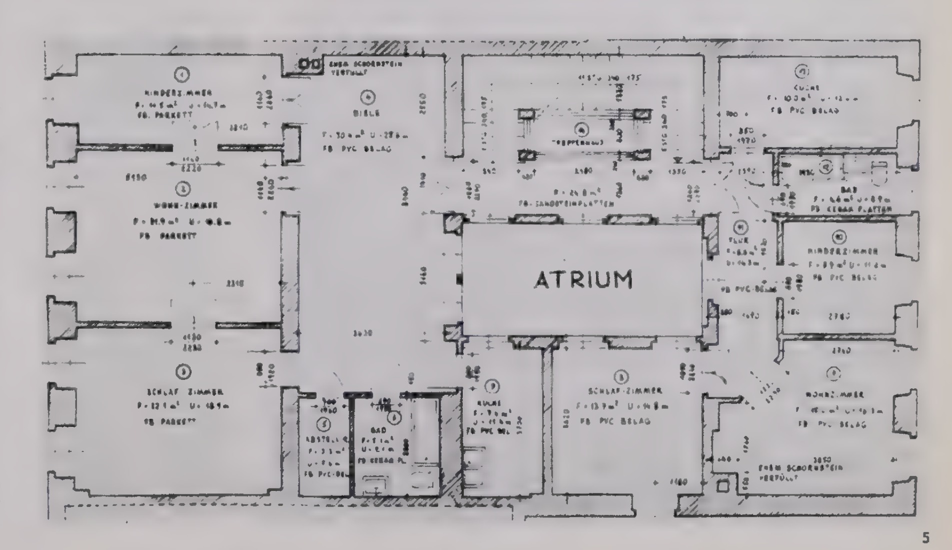
4
Revisionsgrundriß. Aus Gründen der Aufwandsreduzierung ging die Umgestaltungskonzeption von möglichst geringen Eingriffen in die Grundrißstruktur der Gebäude aus (Büro des Stadtarchitekten: Leiter: Dr. sc. techn. H. Michalk, Bearbeiter: Dipl.-Ing. G. Grüneberg, Dipl.-Ing. J. Mehlhorn)

5
Rekonstruierter Wohnungsgrundriß im Gebäude Straße der Befreiung 19. Typisch für diese Wohnungen sind die wiederhergestellten großräumigen Wohndielen (Projekt: Arbeitsgruppe Prof. Dr.-Ing. B. Klemm)

6,7
Schwierig war zumeist die Feststellung des ursprünglichen Zustandes der charakteristischen, architektonisch gestalteten Lichthöfe (Atrien)



4




5

fünf individuell gestaltete Gaststätten einem größeren Küchentrakt zuzuordnen.
In den übrigen Gebäuden befinden sich Handelseinrichtungen.
Auf Grund der gesellschaftlichen Nutzung sämtlicher nicht für die Wohnfunktion geeigneten Flächen ergab sich eine hohe Funktionsdichte von durchschnittlich 7,8 m Gebäudefront je Einrichtung.

**Nutzung der rekonstruierten Gebäude**

- Obergraben 2
Alte Nutzung: Kurzwaren, Obertrikotagen
Neue Nutzung: Spezialverkauf von Altenburger Spielkarten, Kinderspielwaren
- Straße der Befreiung 9
Alte Nutzung: Damen- und Herrenbekleidung
Neue Nutzung: Damen- und Herrenbekleidung
- Straße der Befreiung 11
Alte Nutzung: Kunstgewerbe, Hüte, Schneiderei
Neue Nutzung: Kaffeestube, Speisebar, Podiumstheater

6



7





8



9

10

8
Blick in den Bierkeller im Kügelgen-Haus

9
Detail. Thekenbereich im Bierkeller

10
Blick in die Speisegaststätte. Jeder Sitzbereich erhielt durch die Zuordnung historischer Stiche und Abbildungen an den Wänden einen eigenen individuellen Charakter (Gestaltung: Dr.-Ing. Manfred Wagner, Dipl.-Ing. Ruth Wagner)

11
„Neustädter Grill" im ehemaligen Hoym-Palais (Gestaltung: Dipl.-Ing. Hartig)

12
Bildkünstlerisches Detail im „Neustädter Grill"

- Straße der Befreiung 13
Alte Nutzung: Mieterkeller, Frisör, Schildermalerei, Lager
Neue Nutzung: Bierkeller, Speisegaststätte, Gesellschaftsräume, Gedenkstätte der Frühromantik
- Straße der Befreiung 15
Alte Nutzung: Blumen, Vorbereitungsküche, Kaffeestube
Neue Nutzung: Tabakwaren, Töpferei
- Straße der Befreiung 17
Alte Nutzung: Schreibwaren
Neue Nutzung: Delikat-spezial
- Straße der Befreiung 19
Alte Nutzung: Lager für Antiquitäten, Ofenhandel
Neue Nutzung: Kleinantiquitäten, Kunstgewerbe

### Kulturpolitische Bedeutung

Die rekonstruierten Gebäude sind bedeutende Architekturdenkmale, die alle Phasen der Dresdner Stadthausarchitektur des 18. und frühen 19. Jahrhunderts repräsentieren. Während die Häuser Nr. 15, 17 und 19 die Lebensfreude des Früh- und Hochbarocks widerspiegeln, zeigen die Fassaden von Nr. 9 und 13 (Kügelgen-Haus) die akademische Zurückhaltung des sächsi-

11



12







schen Rokokos. Das ehemalige Hoym-Palais (Nr. 11) wurde von G. F. Thormeyer um 1810 im klassizistischen Sinne umgestaltet.
Gleichzeitig sind die Bauten Denkmale der Kunst und Kultur.
Zur Zeit der Befreiungskriege hatte die Familie des Professors der Akademie G. v. Kügelgen das heutige Haus Nr. 13 bewohnt. Sein Sohn, Wilhelm von Kügelgen, zeichnete in dem autobiographischen Werk „Jugenderinnerungen eines alten Mannes" ein realistisches Zeitbild der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das in die Weltliteratur eingegangen ist. In der Wohnung der Familie traf sich regelmäßig der Künstlerkreis der Dresdner Frühromantik; auch Johann Wolfgang von Goethe weilte gelegentlich hier. Gegenwärtig werden die

**17|18|19|20|21|22**
Der Komplex von barocken Bürgerhäusern in der Straße der Befreiung vor und nach der Umgestaltung. Die Wiederherstellung der statischen Wirkung der Erdgeschoßzonen ist keineswegs aufwendiger als die Reparatur der vorhandenen Schaufenster. Durch Nutzung der ursprünglichen Ladentüren in den Durchfahrten steht dem Handel eine vergrößerte Schaufensterfläche zur Verfügung. Der Käufer erlebt zugleich die architektonisch gestalteten Haushallen.

**13**
Tagescafé
im Hoym-Palais
Detail Sitznische

**14**
Blick in das Tagescafé

**15**
Die Gesellschaftsräume im ersten Obergeschoß des Kügelgen-Hauses erinnern in ihrer Gestaltung an die Zeit des romantischen Malers G. v. Kügelgen (Gestaltung: Dr.-Ing. Manfred Wagner, Dipl.-Ing. Ruth Wagner)

**16**
Der rekonstruierte Dachreiter des Kügelgen-Hauses (Projekt: Studentisches Entwurfsbüro der TU Dresden, Prof. Dr. sc. techn. Milde)

**17|18**
Gebäude Nr. 9 in der Straße der Befreiung vor und nach der Umgestaltung











19



20



21



22

19|20
Gebäude Nr. 11 in der Straße der Befreiung vor und nach der Umgestaltung

21|22
Gebäude Nr. 19 in der Straße der Befreiung vor und nach der Umgestaltung

23|24
Auf Befunde und Analysen stützte sich die Rekonstruktion der Details. An die Stelle der nicht mehr bekannten Hauszeichen auf den Schlußsteinen traten Hinweise auf die Geschichte der Häuser

Räume zu einer würdigen Gedenkstätte umgestaltet, die den Vertretern der Malerei jener Zeit gewidmet ist.
Auch das benachbarte Hoym-Palais ist mit geschichtlichen Ereignissen verbunden.
Dagegen zeugen die Häuser Nr. 15/17/19 vom Erstarken des Bürgertums zur Zeit des Absolutismus. Neben dem Kartographen H. A. Nienborg wohnten hier B. Thomae und G. Knöffler – beides bedeutende Barockbildhauer. Im Garten des Hauses Nr. 19 entstand das erste bürgerliche Theater Dresdens.
Im vergangenen Jahrhundert waren die großzügigen Gebäude entsprechend den kommerziellen Interessen ihrer Besitzer zu Miets- und Geschäftshäusern umgebaut worden. Dies führte insbesondere an den Fassaden zu Veränderungen, bei denen architektonisch-gestalterische Aspekte keine Berücksichtigung fanden.
An die Rekonstruktion waren damit hohe Ansprüche gestellt. Eine von den Räten der Stadt und des Bezirkes Dresden bestätigte denkmalpflegerische Zielstellung bildete die Grundlage für die Wahrung der kulturpolitischen Interessen. Die denkmalpflegerische Betreuung lag in den Händen des Institutes für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Dresden (Dr. V. Helas, Dr. E. Hütter, Dipl.-Ing. H. Linge).
Genannt sei auch die gelungene und maßvolle Werbegestaltung (Kollektiv Dr.-Ing. Krüger/Hennig Hoffmann), die nicht in Konkurrenz zu den historischen Fassaden tritt.

### Vorbereitung und Durchführung

Grundlage für die Umgestaltung ist eine vom Büro des Stadtarchitekten erarbeitete, verkürzte Grundsatzentscheidung. Sie konnte sich auf eine Vielzahl von Arbeitsergebnissen der Sektion Architektur der Technischen Universität Dresden stützen.
Um die Fertigstellung der Objekte zum 30. Jahrestag der Gründung der DDR zu gewährleisten, wurden die Ausführungsunterlagen in gleitender Projektierung erstellt (Durchführungszeitraum: Februar 1978 bis Oktober 1979).
Die Durchführung der Baumaßnahmen lag in den Händen der Hauptauftraggeber Baureparaturen der fünf Dresdner Stadtbezirke. Für die Koordinierungstätigkeit war eine Leitgruppe verantwortlich.
Trotz der Tatsache, daß für die unmittelbare Vorbereitung und Durchführung nur rund eineinhalb Jahre zur Verfügung standen, konnte ein beachtliches, der internationalen Bedeutung der Stadt Dresden angemessenes Ergebnis erzielt werden.

23



24



1

# Grüne Räume in der Stadt

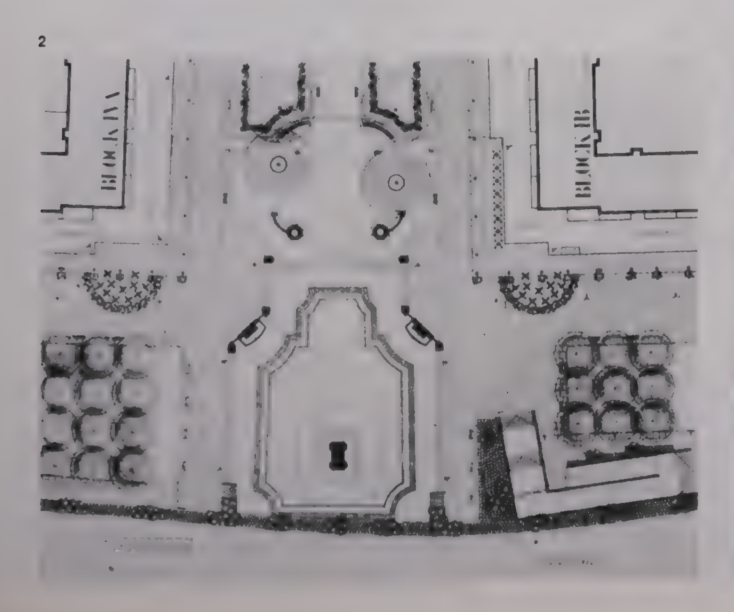
Landschaftsarchitekt BdA/DDR Günter Kretzschmar, Dresden

Legende zu Abb. 1 – Lageplan
A Neustädter Markt
B Boulevard Straße der Befreiung
C Blockhaus mit Terrassengarten
D Wohnhof mit Kindereinrichtungen
E Wohnhof mit angrenzendem Modernisierungskomplex
F Volkskunstmuseum mit Ausstellungsgarten und Baumhof
G Gaststätte ‚Narrenhäusel' mit Biergarten
H Parkanlage Karl-Marx-Platz mit Fontänenbecken

Die Resonanz, die der neugeschaffene Fußgängerbereich im Aufbaugebiet Innere Neustadt Dresden bei der Bevölkerung und ihren Gästen schon am Eröffnungstag im Herbst 1979 hervorgerufen hat, ist positiv. Ihre Zustimmung gilt der Gesamtlösung des Ensembles. In diese freundliche Aufnahme ist auch das Urteil über die freiflächen- und bildkünstlerische Gestaltung eingeschlossen. Ein solches Urteil befriedigt alle am Werk Beteiligten und macht auf richtig beschrittene Wege bei der komplexen Umweltgestaltung aufmerksam. Das harmonische Ineinanderfließen von Altem und Neuem; das nahtlose Übergehen von Architektur, Vegetation, plastischen Elementen und allen anderen stofflichen Erscheinungen ist das Ergebnis einer vorbildlichen kollektiven Zusammenarbeit zwischen Planung, Bauleitung und Ausführung und die konsequente Respektierung und Nutzung aller gestalterischen Möglichkeiten und natürlichen Bedingungen.

Die Abbildungen 1, 2 und 3 zeigen die Eröffnung des Ensembles am Neustädter Markt mit dem Reiterstandbild August des Starken (1735) und die Einbeziehung der beiden figürlichen Brunnen (1742) von B. Thomae in einer umlaufenden Stufenarchitektur auf einer mit Ornamentpflaster belegten großzügigen Platzfläche.

2




3



4

5



6



Die Freistellung der nur 12 m vom originalen Standort entfernt angeordneten ehemaligen Wandbrunnen brachte die erwünschte Raum- und Silhouettenwirkung. Die sorgfältige Restaurierung dieser schönen barocken Brunnen bezog auch die geschmiedete Halterung der Hundetränke mit ein. (Abb. 4, 5, 6)
Die städtebaulichen Vorbedingungen waren nahezu ideal. Die Nähe und Einbeziehung der Elblandschaft mit der weltberühmten barocken Silhouette in die städtebauliche Raumöffnung nach Süden am Neustädter Markt war ein Gewinn, der sich auch in der Freiflächengestaltung großzügig nutzen ließ. Die Bereiche und die beiden großen Wasserbecken, umgeben von Hochbeeten mit Blütenhöhepunkten im Frühling (Blumenzwiebeln), Sommer (Lilien) und Herbst (Stauden) sind begehrte Sonnenplätze.
An den Arkaden blühen Kletterrosen, und von den Freisitzbereichen an den Gaststätten genießt man einen einmaligen Blick zur Altstadt. (Abb. 7, 8, 9)



7

Von unschätzbarem Wert ist der Bestand der fast 100jährigen Platanen, der sich in einer Allee vom Neustädter Markt durch die Straße der Befreiung und durch Erweiterungsbepflanzungen bis zum Platz der Einheit nach Norden erstreckt.
Der symmetrische und axiale Charakter der städtebaulichen Anlage bedurfte der Verwendung gemäßer gestalterischer Mittel und entsprechender Materialien. Der Planausschnitt zeigt eine erste Konzeption, die dann wenig geändert zum Gestaltungsprinzip der ganzen Anlage wurde.

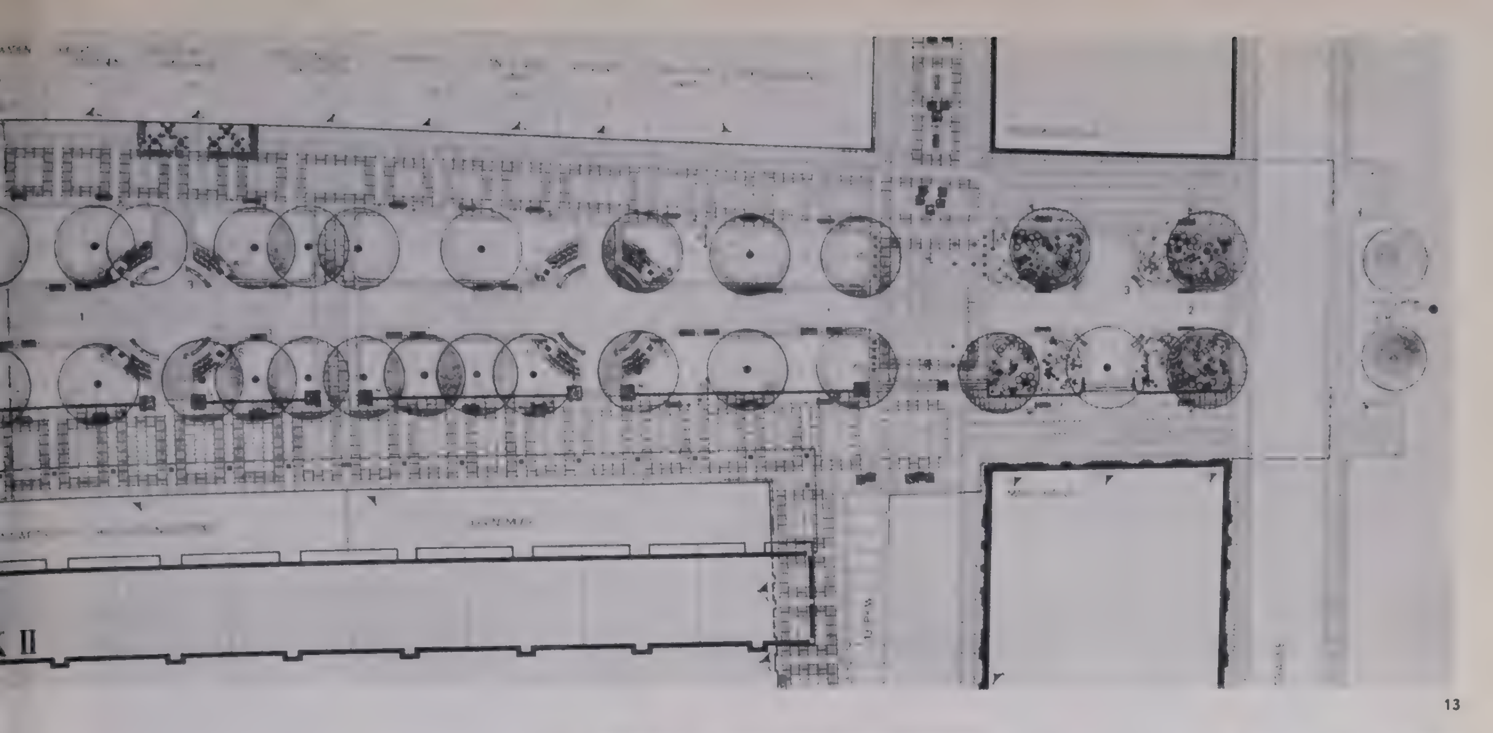


8

9

10

11



13

Auf zwei Rondells unter den Kronen der Bäume stehen jeweils vier alte Sandsteinfiguren gegenüber den restaurierten Bürgerhäusern. Ein einfach profilierter Sandsteinbrunnen mit Klarwasserspiel akzentuiert die Mittelpromenade am Obergraben. (Abb. 10, 11, 12)

Der Planausschnitt zeigt den voranbeschriebenen Bereich mit Brunnen und Figurenstandorten.

Eindeutig hebt sich der Mittelbereich als ruhige geschlossene Grünzone hervor, was noch durch den Wechsel des Belages (Pflaster) unterstrichen wird. An den Bürgerhäusern wurde der alte Granitbelag als Differenzierung zum Kunststeinbelag belassen. (Abb. 13)

Details schöner Architekturelemente wie die Kopie der Sandsteinvase und die Standuhr an einem der Geländesprünge. Die volkstümliche Plastik des Hofnarren Fröhlich befindet sich am Narrenhäusel, dem Tor zum Elberaum am südlichen Fußgängertunnel. Der Keramikbrunnen vom Volkskunstmuseum wird dereinst in einem Baumhof stehen (Abb. 14, 15, 16, 17).

Die Einbeziehung peripherer Grünressourcen und gesellschaftlicher Objekte in den Erlebnisraum konnte durch die Freimachung trennender Straßen erreicht werden.



14



15

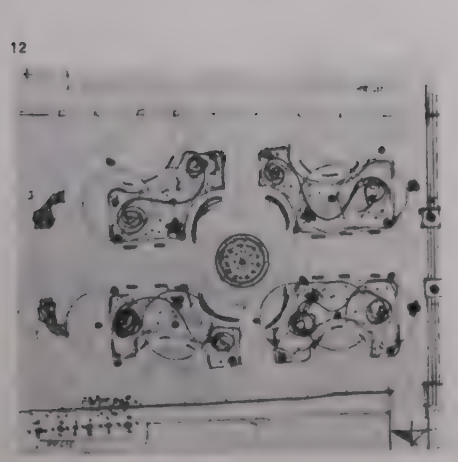


16



17

12



# Restaurant Bastei

Dipl.-Ing. Horst Witter, Architekt BdA/DDR

Wer aufwärts, entlang dem Strom, die Sächsische Schweiz durchquert, erblickt vor Rathen das Massiv der Basteifelsen. Er erkennt vom Tal aus die kunstvolle, von Fels zu Fels spannende Bogenkonstruktion, auf der ein Gebäude lagert, das Restaurant. Weltbekannt durch seine prächtige Aussicht in die Felsen der Sächsischen Schweiz ist dieses 190 m über dem Elbspiegel liegende Felsplateau und ebenfalls die hier seit Generationen betriebene Gastronomie.

Die Geschichte dieser „geschätzten" Gaststätte begann im Mai 1812. Drei offene „Rindenhütten", in denen grobgezimmerte Holzbänke und -tische standen, boten den Besuchern Einkehr und Verzehr. In den folgenden 165 Jahren entstanden hier neue Gebäude. Ständige Anbauten und Erweiterungen lockten die Besucher an und trugen dazu bei, daß dieser Ort mit zu den meistbesuchten der Sächsischen Schweiz gehört. Allein an einem Sommertag kommen etwa 10 000 Wanderer und Touristen hierher.

Als 1975 eingehende bauliche Untersuchungen stattfanden, war die Vielzahl und das Gemenge der Gebäudeteile aufgrund des Alters in einem derart schlechten Bauzustand, der eine Instandsetzung und Generalreparatur nicht mehr zuließ. Deshalb wurden der Abbruch und der Neubau des Restaurants beschlossen.

Auf den vorhandenen Fundamenten, insbesondere der Bogenkonstruktion, sollte in zwei Etappen das neue Haus entstehen; zuerst das Küchengebäude und danach der Bauteil mit den Gasträumen. Insgesamt waren 470 Restaurantplätze und durch die Umgestaltung der Gärten 390 Freisitzplätze zu schaffen.

Die Gebäudeform tastet sich in die Umgebung, sie findet durch ihre Struktur in der Natur ihre Fortsetzung. Innen und Außen ergänzen sich. Die Architektur will etwas sein, was es nur hier an dieser Stelle gibt.

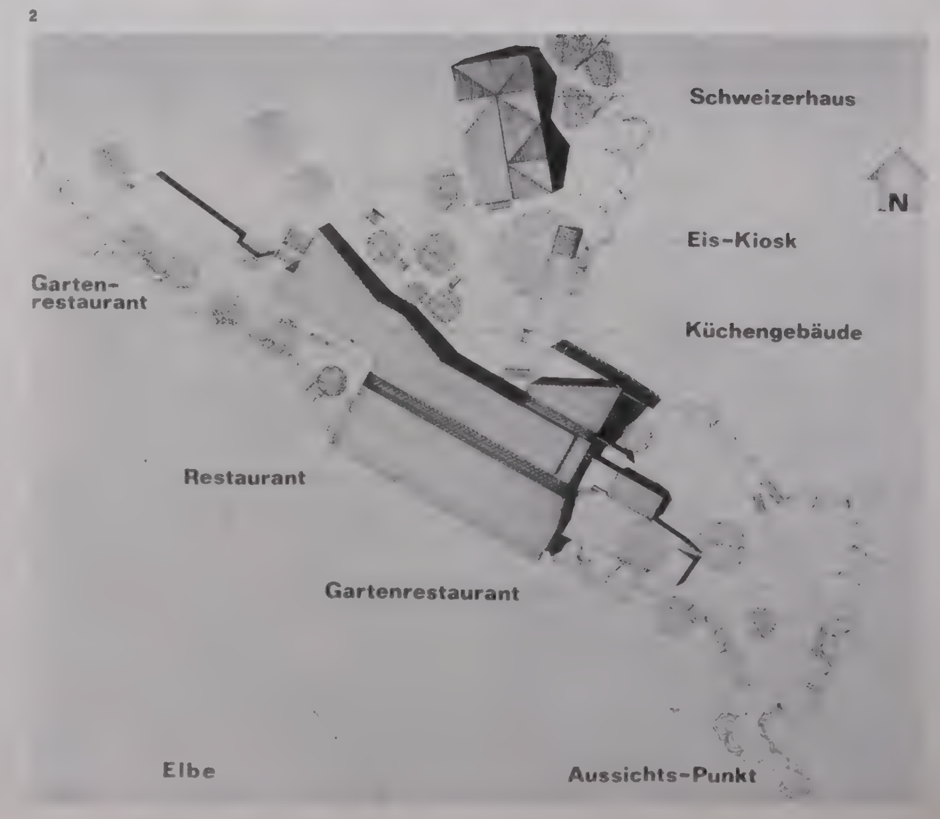
Der dreijährige Weg vom ersten Gedanken bis zur Eröffnung des Hauses war nicht eben, viele Hindernisse galt es zu überwinden. Eines der größten war die Ausarbeitung der Bauunterlagen bei gleichzeitiger Baudurchführung. Während für das Kellergeschoß die Fundamente betoniert wurden, war die Lösung für das Erdgeschoß nur grob umrissen, vom Obergeschoß ganz zu schweigen. Daß trotzdem der Entwurf ohne Veränderung zur Wirklichkeit wurde, war nur möglich, weil Auftraggeber, Baubetrieb und Projektant alle anstehenden Schwierigkeiten gemeinsam und unbürokratisch lösten.

Ohne die qualitätsvolle Arbeit der Bauarbeiter und deren Leitung sowie die Aufgeschlossenheit den gestalterischen Problemen gegenüber wäre das Ergebnis undenkbar.

Bei all dem Erreichten sollten die Schwierigkeiten nicht vergessen werden, auf kleinstem Raum, ohne Einsatz größerer technischer Hilfsmittel, den Bau zu errichten.

1

2



**Auftraggeber:**
HO-Gaststättenbetrieb „Sächsische Schweiz", Pirna

**Leitung:**
Direktor Dipl.-Wirt. Gottfried Hofmann
Bauingenieur Hubert Effmert
Dipl.-Wirt. Achim Noack
Dipl.-Wirt. Louise Schmelz

**Projektant:**
VEB Ingenieur-Hoch- und Tiefbau Ottendorf-Okrilla
Bereich Projektierung und Entwicklung Dresden

**Entwurf und Gesamtleitung:**
Dipl.-Ing. Horst Witter

**Projekt und Innenraumgestaltung:**
Dipl.-Ing. Horst Witter
Architekt Erhard Antelmann

**Statik und Konstruktion:**
Dipl.-Ing. Klaus Büchner
Dipl.-Ing. Dietrich Großmann

**Bauwirtschaft:**
Ingenieur Volkmar Kaiser
Gerhard Höntsch

**Heizungs- und Lüftungsanlage:**
Ingenieur Manfred Solisch

**Sanitäranlage:**
Ingenieur Bernd Slomian
Ingenieur Wilfried Krebs

**Bildkünstlerische Gestaltung:**
Büro für architekturbezogene Kunst

**Bauausführung:**
PGH „Sächsische Schweiz" Lohmen

**Leitung:**
Baumeister Rudi Viebig
Dipl.-Ing. Bernd Krusch

**Innenausbau:**
VEB Möbelkombinat Hellerau
Betriebsteile Radebeul und Dittersbach

1
Blick von der Elbe

2
Lageplan

3
Blick von außen auf die Freischützstube

4
Ansicht vom Zugangsweg auf den Küchentrakt

3

4



Allein 9000 m³ Felsmassen mußten abgebrochen und abtransportiert, 1500 m³ Beton verarbeitet werden, nur um dem Gebäude eine standsichere Gründung zu geben.

Es sei deshalb allen an diesem Bau Beteiligten für ihre beispielhafte Arbeit und ihr Bemühen, gemeinsam das Bauwerk zu vollenden, der Dank ausgesprochen.

Mit diesem Gebäude erhält das Erholungs- und Landschaftsschutzgebiet der Sächsischen Schweiz ein Restaurant, das der nationalen und internationalen Bedeutung der Bastei würdig entspricht.

Die Aufgabe, im Natur- und Landschaftsschutzgebiet zu bauen, verlangte vom Entwerfenden diszipliniertes Gestalten. So ist es verständlich, daß sich der Baukörper in das umgebende Landschaftsbild des Felsmassivs der Bastei einzufügen und unterzuordnen hat.

Aus diesen Überlegungen war die Verwendung bodenständiger Baustoffe, wie Sandstein und Holz, eine der gestalterischen Voraussetzungen. Das neue Gebäude will sich mit seiner „bewegten", dem rechten Winkel bewußt abgewandten Form und mit seiner Lagerhaftigkeit in das Landschaftsbild einfügen. Durch das Brechen der Flächen mit unterschiedlichen Winkeln und

5

Längen entsteht eine lebendige Gestalt. Die Wechselbeziehung zwischen innen und außen prägt die Gestalt des Bauwerkes. Die Raumformen im Inneren lassen sich von außen erahnen und umgekehrt, insbesondere in der Ausbildung der Dachlandschaft. So ensteht der optische Eindruck, als wäre einem „Teppich" gleich das schützende Dach über den Felsrücken ausgebreitet. Die dadurch im Innenraum erscheinenden schrägen Deckenflächen führen, verstärkt durch die Struktur der Decke, bewußt den Blick ins Elbtal und in die umgebende Felsenwelt.

Das besondere Anliegen beim Entwurf des Restaurants war es, Raumfolgen zu schaffen, bei denen der Besucher nicht sofort, nachdem er den Raum betritt, die Raumordnung erkennt. Beim Durchschreiten erlebt der Gast Überraschungen und ständig neue Raumeindrücke, die im wesentlichen von Überschneidungen, Durchblicken und unterschiedlichen Ebenen erzeugt werden. Es zwingt den Betrachter, in mehrmaligen Besuchen, sich die Gesamtzusammenhänge einzuprägen.

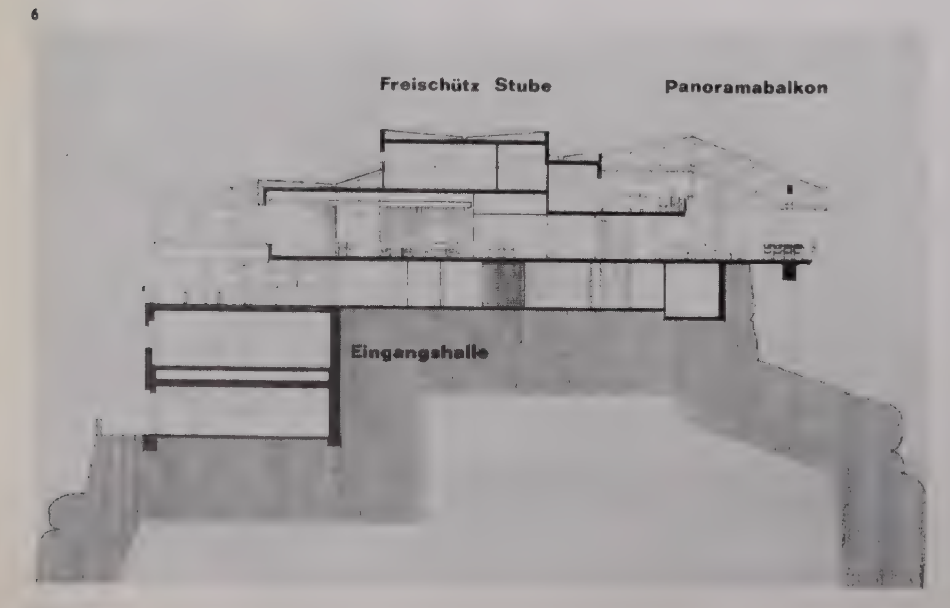
**5**
Zugangsweg

**6**
Schnitt durch die Eingangshalle

**7**
Galerieebene 1 : 500

1 Luftraum Panoramabalkon
2 Luftraum Elbbalkon
3 Panoramabalkon, Galerie
4 Restaurantbar
6 Vorbereitung, Spüle
7, 8 Umkleideraum Männer
9, 10, 12 Lüftung
11 Personalraum
13 Geschirrspüle
14 Selbstbedienungsrestaurant Försterrast
15 Gläserspüle
16 Abstellraum
17, 18 Umkleideraum Frauen

6

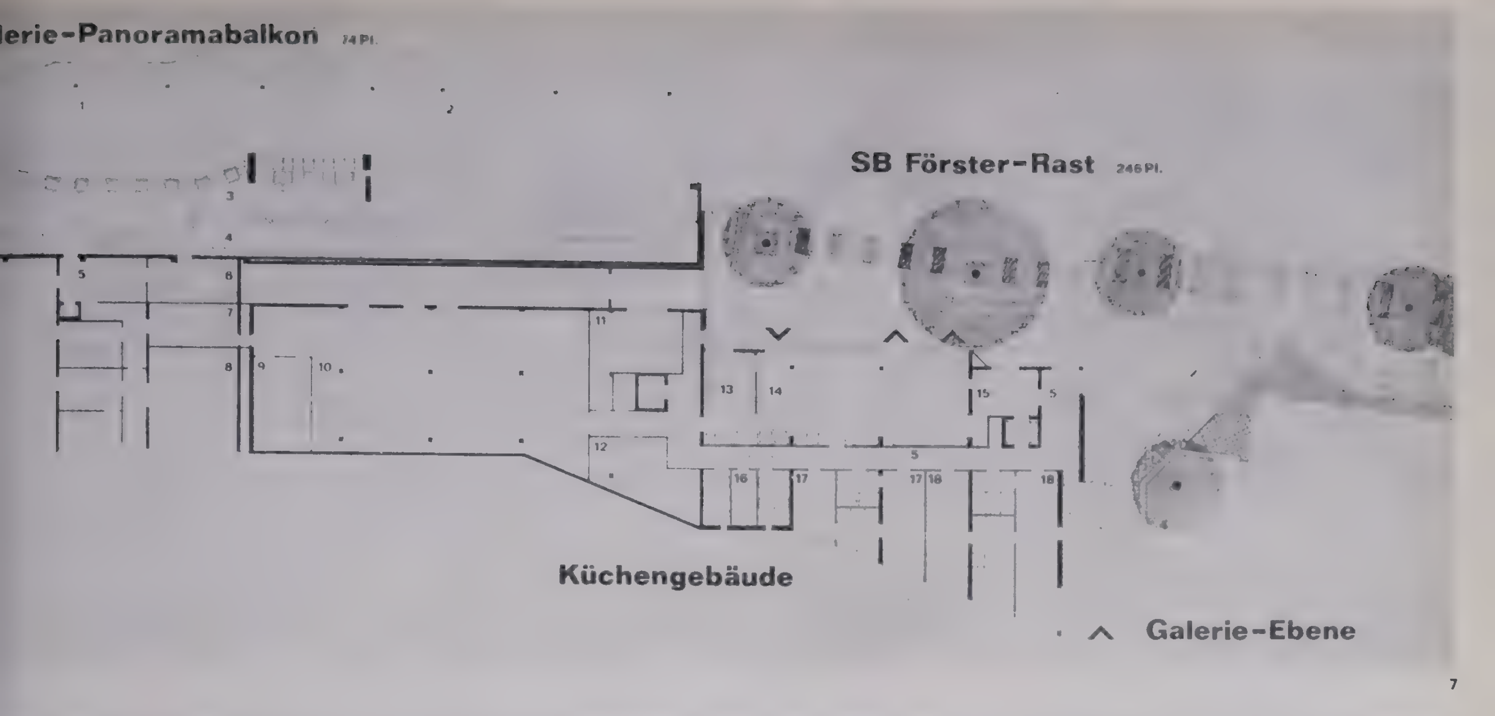



**8**
Restaurantebene 1 : 500

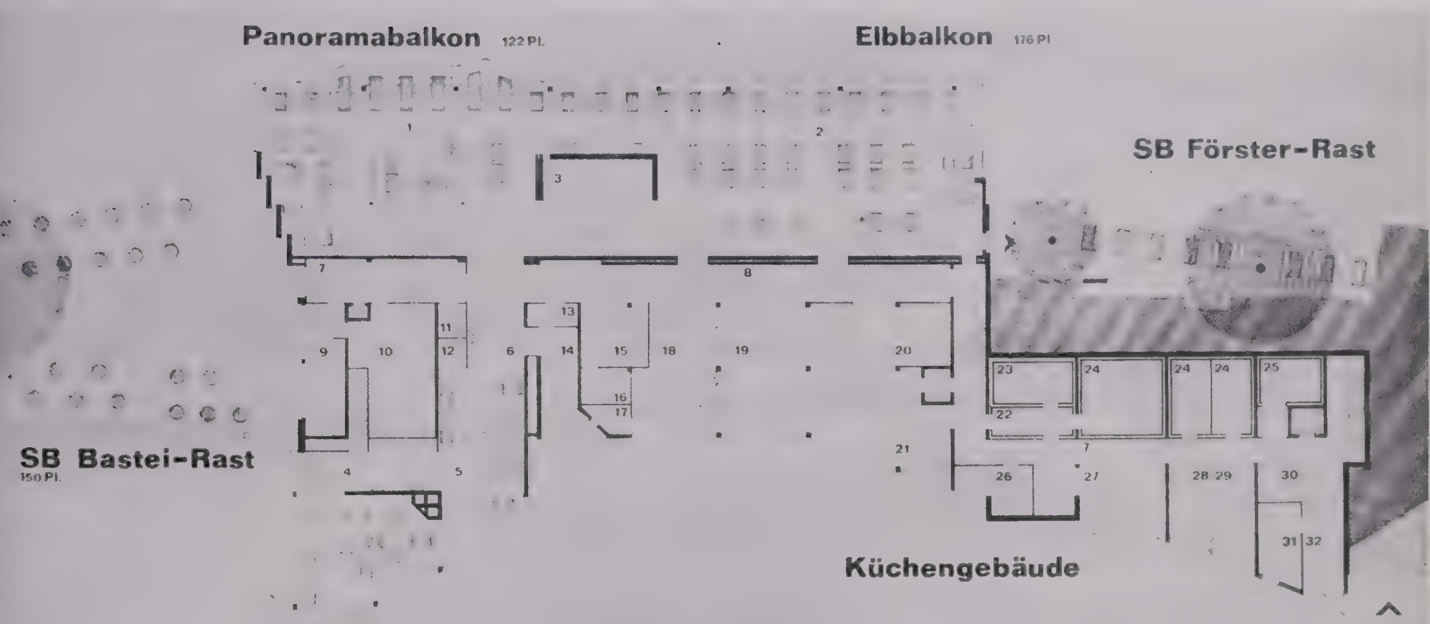
1 Panoramabalkon
2 Elbbalkon
3 Kuchenbüfett
4, 5 Freischützstube
8 Kellneroffice
9 Selbstbedienungsrestaurant Basteirast
10 Anrichte, Spüle
12 Garderobe
15 Getränkebüfett
16 Lager
17 Küchenleiter
18 Kalte Küche
19 Warme Küche
20 Spüle
21 Topfspüle
22 Vorkühlraum
23 Tiefkühlraum
24 Kühlraum
25 Tanklager
26 Handlager
27 Fleischvorbereitung
28 Fischvorbereitung
29 Gemüsevorbereitung
30 Lagerleiter
31 Abfall
32 Warenannahme

**9**
Eingangsebene 1 : 500

1 Basteiklause
2 Office
4 Garderobe
5 Eingangshalle
6 Poststelle
7, 12, 14 bis 16,
20 bis 23 Lager
8 Souvenirkiosk
10 Limonadentank
11 Biertank
13 Verteilerraum
17 Kühlaggregate

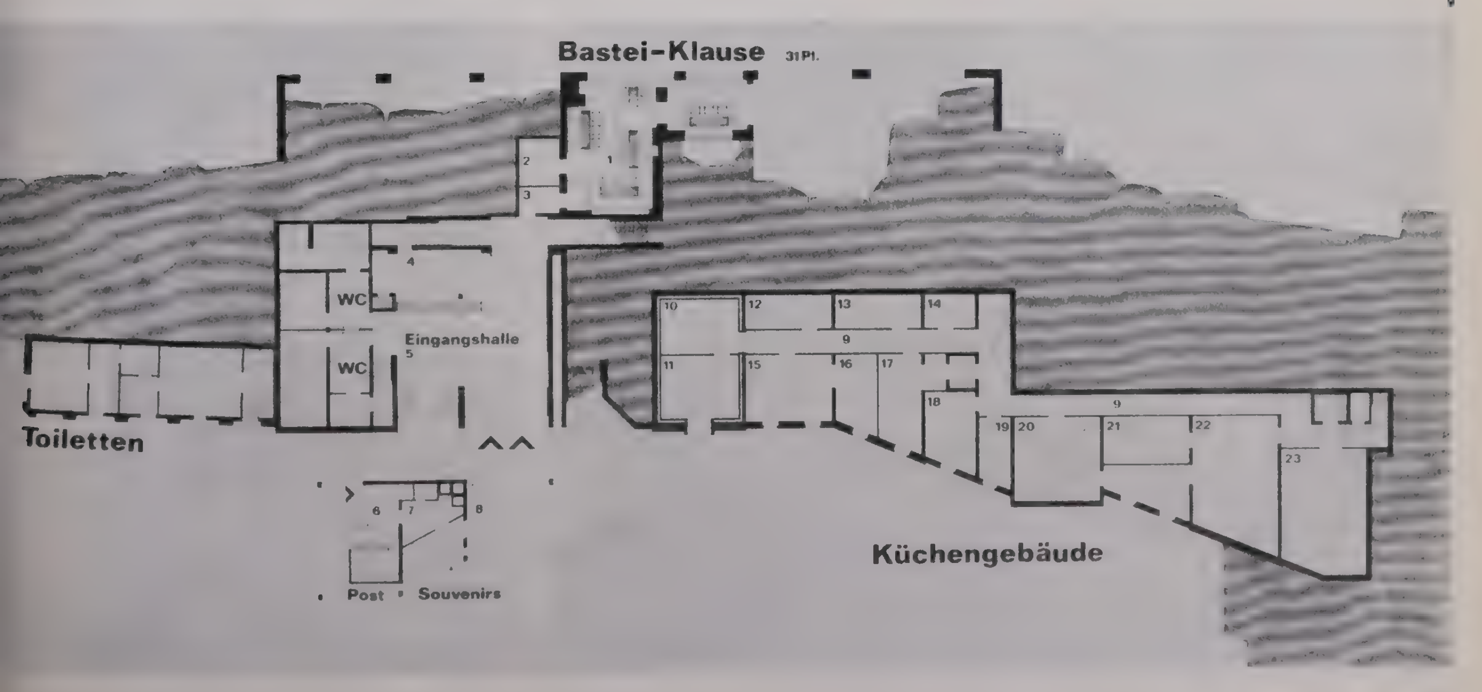

lerie-Panoramabalkon 74 Pl.
SB Förster-Rast 246 Pl.
Küchengebäude
Galerie-Ebene

7


Panoramabalkon 122 Pl.
Elbbalkon 176 Pl.
SB Förster-Rast
SB Bastei-Rast
150 Pl.
Küchengebäude
Freischütz-Stube 69 Pl.

8

9


Bastei-Klause 31 Pl.
WC
Eingangshalle
WC
Toiletten
Küchengebäude
Post
Souvenirs

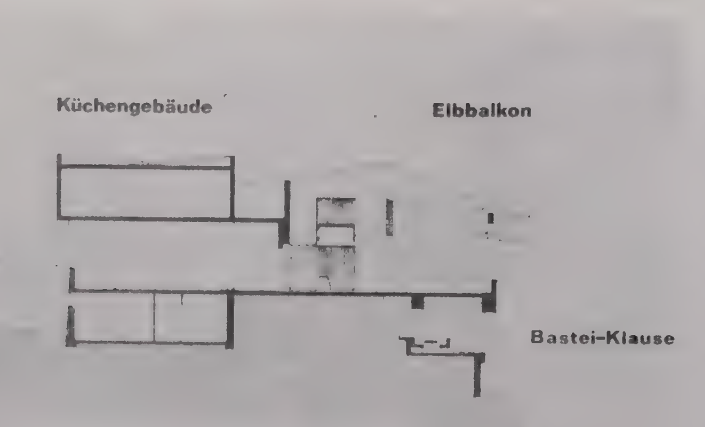


10

11



12




10
Ostansicht mit Gartenrestaurant Basteirast

11
Westansicht mit Gartenrestaurant

12
Schnitt durch das Küchengebäude

13
Restaurant Elb- und Panoramabalkon

14
Eingangshalle

15
Kleiner Gastraum (Freischützstube)

**Konstruktion**

Die Gründung erfolgte auf der vorhandenen elbseitig liegenden Bogenkonstruktion aus Sandsteinmauerwerk und Betonfundamenten. Als Decken sind vorwiegend Stahlbetonfertigteilrippendecken mit einer Spannweite von 6000 mm, ansonsten monolithische Stahlbetondecken eingesetzt worden. Die Konstruktion des Hauses besteht aus tragenden Quer- und Außenwänden sowie aus monolithischen Stahlbetonrahmen. Das Dach besteht vorwiegend aus Stahlbetonfertigteilrippendecken. Die über dem Restaurant (Elb- und Panoramabalkon) angeordneten Holzfachwerkbinder mit einer Spannweite von 12 000 mm wurden mit Hilfe von Hubschraubern montiert.

Beim Ausbau des Restaurants wurden unter anderem verwendet:
für Fußböden
Parkett und Natursteinplatten
für Wände
Sandsteinplatten und Holzverkleidung sowie
für Decken
schalldämmende Unterhangdecke aus Holz.

**Technische Gebäudeausrüstung**

- Heizung

Zentrale Pumpenwarmwasserheizung 90/70 °C, gespeist von gasbeheizten Warmwasserkesseln.

- Lüftung

2 Zentralen mit getrennt arbeitenden Lüftungssystemen für Küche, Restaurant, Sozialräume und Toilettenanlage,
separate Entlüftung für Kühlaggregaträume.

- Frischwasserversorgung

Zuführung von der neu errichteten Druckerhöhungsanlage, gespeist vom Pumpwerk in Rathen.

- Warmwasserversorgung

Zentral, gespeist von 5 Warmwasserboilern mit einer Kapazität von 8000 l.

- Abwasserführung

Trennsystem, Einleitung des Fett- und Schmutzwassers in die Ringschleuse, die in die neuerbaute Kläranlage einbindet.

- Starkstromanlage

Einspeisung von der rekonstruierten Trafostation mit einem installierten Anschlußwerk von 630 kVA.

13

14



15

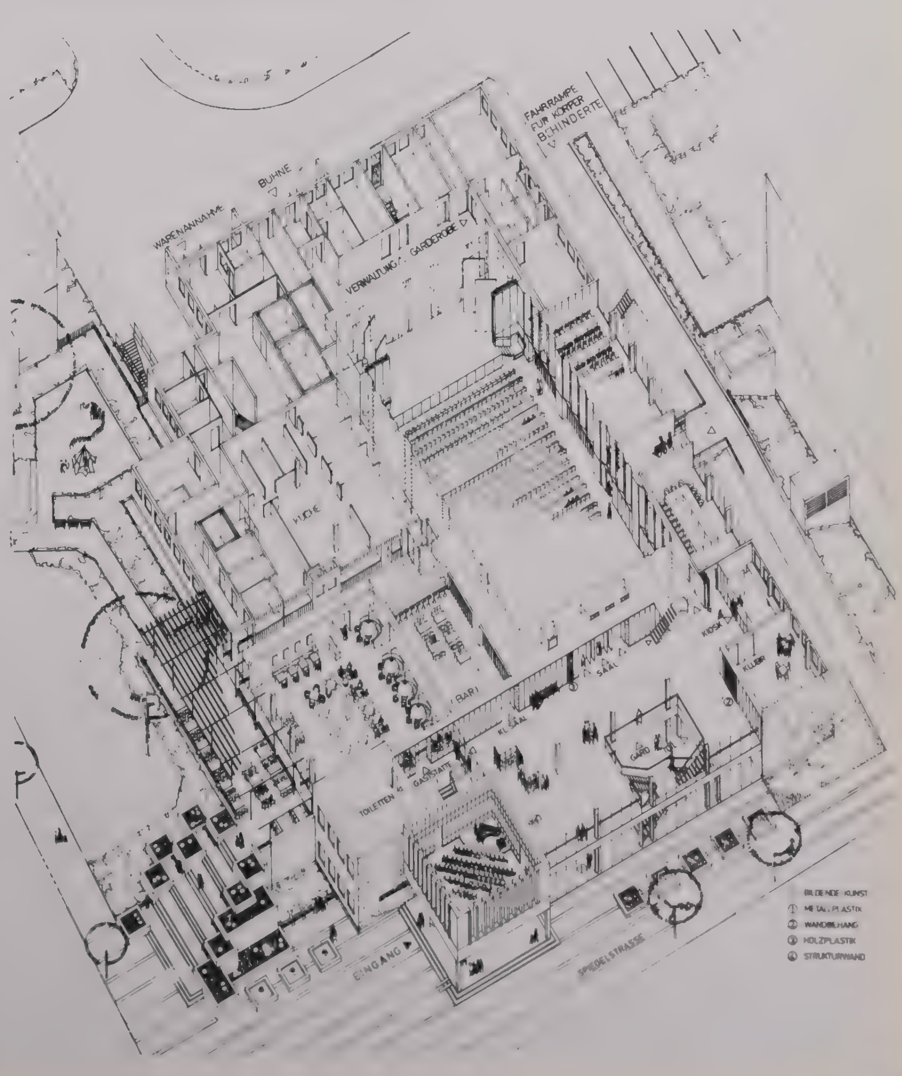


15 Freischützstube

17 Basteiklause

1 Blick auf das „Klubhaus der Werktätigen“ in Halberstadt. Ansicht des Haupteingangs

2 Isometrie des gesamten Komplexes




**Anläßlich der funktionsfähigen Übergabe des Klubhauses wurde „für beispielgebende künstlerische Leistungen und vielfältige Aktivitäten auf künstlerisch-ästhetischem Gebiet im Sinne unserer sozialistischen Entwicklung dem Projektierungskollektiv Dr. Timme der Kulturpreis des Kreises Halberstadt verliehen“. Für den VEB Wohnungsbaukombinat Magdeburg übergab der Kombinatsdirektor in besonderer Anerkennung für die erreichten Ergebnisse am „Klubhaus der Werktätigen“ Halberstadt den „Preis für ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiet der Architektur und Bautechnik 1978“ an Dr.-Ing. Georg Timme und Dipl.-Ing. Herbert Rösler (Architekten BdA/DDR) sowie den „Preis für Konstruktion, Bautechnik und Bautechnologie 1978“ an die HLS-Ingenieure Martin Rosenberg und Doris Kinze (KDT).**

# Kreiskulturhaus „Klubhaus der Werktätigen“ in Halberstadt

Dr.-Ing. Georg Timme, Architekt BdA/DDR
VEB WBK-Projekt Magdeburg,
Produktionsbereich Halberstadt

Die Kreisstadt Halberstadt, nach Magdeburg die größte Stadt des Bezirkes, besaß als Konzentrationspunkt der Arbeiterklasse und als eines der bedeutendsten ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Zentren des Bezirkes weder ein Kulturhaus noch andere entsprechende Einrichtungen für die niveauvolle Gestaltung gesellschaftlicher und kultureller Höhepunkte.

Daher wurde für die Stadt die Errichtung eines Kreiskulturhauses dringend erforderlich. Die Aufgabe bestand darin, für die Entwicklung einer vielseitigen kulturellen,



3

4

**Generalprojektant:**
VEB Wohnungsbaukombinat Magdeburg
Kombinatsbetrieb WBK-Projekt

**Entwurf und Gesamtleitung:**
Georg Timme

**Projektgruppenleitung:**

**Bautechnisches Projekt:**
Gerhard Heising

**Innenausbau:**
Herbert Rösler

**Statik:**
Günther Höfler

**Bauwirtschaft:**
Heinrich Eckhardt

**Heizungs- und Sanitärtechnik:**
Martin Rosenberg

**Lüftungstechnik:**
Doris Kinze

**Erschließung und Parkplatz:**
Gerhard Röver

**Grünflächengestaltung:**
Kuno Burmeister

**Elektrotechnik:**
Hans-Joachim Keller,
VEB Technische Gebäudeausrüstung Magdeburg

**Küchentechnologie:**
Margarete Wartmann,
Büro für Rationalisierung Magdeburg

**Künstlerische Konzeption:**
Hans Hermann Richter, Pfeffermühle Halberstadt

**Generalauftragnehmer:**
VEB Wohnungsbaukombinat Magdeburg,
Kombinatsbetrieb Komplexer Wohnungsbau
Halberstadt

**Haupt- und Nachauftragnehmer:**

**Bau:**
VEB Kreisbaubetrieb Halberstadt
PGH Ausbau Nordharz Halberstadt
VEB Leichtbauelemente Magdeburg

**Tiefbau:**
VEB Straßen- und Tiefbaukombinat Magdeburg

**Ausrüstung:**
PGH Elektro Halberstadt
VEB Radio und Fernsehen Sangerhausen
PGH Installation und Montage Wernigerode
VEB Geräte- und Regler-Werke Teltow
VEB Sächsischer Brücken- und Stahlhochbau Dresden
VEB Ascobloc Dresden
VEB Kühlanlagenbau Dresden

**Ausstattung:**
VEB Innenprojekt Halle
VEB Raumgestaltung Halberstadt
Tischlerei Heinz Leiste Schwanebeck
Tischlerei Erich Schäfer Halberstadt
Institut für Kulturbauten Berlin
VEB Filmtheatertechnik Berlin

**Kapazitäten:**

Maximale Platzanzahl (Reihen-/Tischbestuhlung):

| | |
|---|---|
| Festsaal | 689/356 |
| Kleiner Seitensaal | 132/ 96 |
| Kleiner Saal/Bar | 84/ 48 |
| Konzertsaal | 88/ 60 |
| Großer Klubraum | 66/ 32 |
| Kleiner Klubraum | 38/ 26 |

| | |
|---|---|
| Oberes Foyer (Mehrzweckhalle) | 510 m² |
| Gaststätte (Obergeschoß) | 123 Plätze |
| Bierkeller (Untergeschoß) | 101 Plätze |
| Terrasse | 100 Plätze |

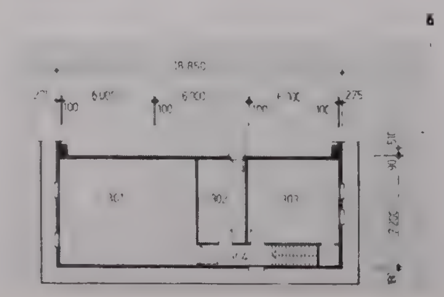
Küchenkapazität für 360 ständig genutzte Gastplätze

**Dimensionen**

| | |
|---|---|
| Umbauter Raum | 28 741 m³ |
| bebaute Fläche | 3 045 m² |
| Bruttofläche | 6 295 m² |
| Nettofläche | 5 647 m² |
| Nutzfläche | 5 141 m² |
| Hauptfläche | 2 295 m² |
| Nebenfläche | 2 846 m² |

5

6



gesellschaftspolitischen Veranstaltungs-, Zirkel- und Arbeitsgemeinschaftstätigkeit sowie für Sitzungen des Kreistages und der Stadtverordnetenversammlungen einen würdigen baulichen Rahmen zu schaffen.
Die ursprüngliche Absicht des Auftraggebers, den eingeschossigen, nicht unterkellerten Baukörper des Kreiskulturhauses Salzwedel als Wiederverwendungsprojekt auf dem in Halberstadt vorgesehenen Standort zu bauen, wurde zugunsten einer individuellen, dem Standort besser entsprechenden Lösung fallen gelassen. Der Autor erarbeitete kurzfristig überzeugendere neue Varianten, die auf die komplizierte städtebauliche Situation und die Geländegegebenheiten bezogen waren und entsprechende Verbesserungen der funktionell-gestalterischen Qualität auswiesen. Eine straffe Leitung und Planung gewährleisteten die Kontinuität des Bauablaufes trotz der nunmehr erforderlichen individuellen Projektierung. Hohe persönliche Einsatzbereitschaft aller am Bau Beteiligten und für das Klubhaus wirkenden Werktätigen schufen die Voraussetzung für die planmäßige Erfüllung der in der Grundsatzentscheidung vorgegebenen Kennziffern. Die aktive Mitarbeit des Autors in den führenden Gremien für Planung und Kontrolle (Leitstab des Rates des Kreises und Baustab des Generalauftragnehmers) hat sich auf die Einhaltung der projektseitig vorgegebenen Qualitätsmerkmale günstig ausgewirkt. Mit dem Bau des Klubhauses wurde am 1. Mai 1975 begonnen, am 2. Dezember 1978 fand die funktionsfähige Übergabe statt.

## Städtebauliche Einordnung

Der Standort für das Kreiskulturhaus Halberstadt wurde durch die örtlichen Organe unter Berücksichtigung gesellschaftspolitischer, kulturpolitischer und ökonomischer Erwägungen ausgewählt. Dabei wurde beabsichtigt, die in diesem städtischen Bereich konzentrierten Kulturstätten Volkstheater, Kegelbahn und Jugenddiskothek durch das Kreiskulturhaus zu ergänzen und durch die damit verbundene zeitliche Kontinuität gesellschaftlicher Aktivitäten anzureichern.

## Verkehrstechnische Faktoren

Die Erschließung des Klubhauses erfolgt unmittelbar durch die in der Spiegelstraße vorbeiführenden Straßenbahnlinien, durch die angrenzenden Straßen und es ist durch seinen günstigen Standort in Zentrumsnähe auch für Fußgänger gut zu erreichen. Durch den späteren Ausbau der F 81 und ihre Führung über die ehemaligen Tongruben wird die Harmoniestraße vom jetzigen Durchgangsverkehr entlastet. Dennoch waren bei der Planung und Projektierung ihre besonderen Bedingungen als derzeitige Fernverkehrsstraße zu beachten (Lärmschutz).
Über die Harmoniestraße wird das Gelände verkehrstechnisch erschlossen (Anlieferung, Zufahrt für Parkplatz, Volkstheater, Heizhaus und geplantem Volksfestplatz).
Es sind insgesamt Parkplätze für 18 Busse und 236 Pkw vorgesehen, davon 11 Pkw-Stellplätze für Fahrzeuge von Körperbehinderten.

## Versorgungsanlagen

Neben der Ver- und Entsorgung durch Be- und Entwässerungsleitungen, der Versorgung mit Elektroenergie sowie der fernmeldetechnischen Versorgung stellte die Wärmeversorgung einen besonderen Schwerpunkt dar.
Die Versorgung mit Wärmeenergie erfolgt durch ein Heizhaus. Heizhaus und Kohlenlager wurden als Beispiel territorialer Rationalisierung so ausgelegt, daß das Volkstheater Halberstadt einschließlich seiner Funktionsgebäude, die Kegelhalle und die neugeplante Poliklinik im Stadtzentrum ebenfalls wärmetechnisch mit versorgt werden können.

3
Schaubild der städtebaulichen Zuordnung

4
Schnitt 1 : 600

5
2. Obergeschoß 1 : 500
201 Ton- und Lichtregieraum
202 Filmvorführraum
203 Gleichrichterraum

6
3. Obergeschoß 1 : 500
301 Tonstudio/Klubraum
302 Abstellraum Zugang Beleuchterbrücke
303 Klubraum/Büro

7
Obergeschoß 1 : 500
101 Foyer
102 Klubraum 1
103 Kellnerstützpunkt
104 Notausgang Zufahrt für Körperbehinderte
105 Klubraum 2
106 kleiner Saal
107 Festsaal
108 Podiumsbühne
109 Hinterbühnenbereich
110/111 Künstlergarderoben
112 Abstellraum
113/114/137 Büro
115 Vermittlung
116 Zentrale
117 Eingang Bühnenbereich
118 Anlieferung Bühne
119 kleiner Saal 2
120 Bar
121 Konzertsaal
126 Restaurant
127 Kelleroffice
128 Küche
129 Schankbüfett
130 Handlager Büfett
132/133/134 Kühlräume
136 Warenannahme
138 Lastenaufzug
141 Lager Tagesvorräte
142 Aufenthaltsraum Personal
143 Frauenruheraum
144 Terrasse (100 Plätze) mit Pergola

8
Untergeschoß 1 : 500
001 Windfang
002 Foyer
003 Garderobe
004 Telefonzellen
005 Sekretariat Klubhaus
006 Leiter Klubhaus
010 Frauenruheraum
012 Aufenthaltsraum
013 Hausmeister
014 Werkstatt
016 Lagerraum
020 Möbellager, Hubbühne
022 Foyer, Gaststätte
024 Kasse
026 Gaststättenleiter
029 Bierkeller
031 Kelleroffice
032 Anrichte
033 Büfett
034 Handlager
035 Lager Büfett und Bier
036 Lager Eigenbedarf
040 Pförtner
042 Lastenaufzug
043 Kühlraum Obst und Gemüse
044 Tiefkühlraum
045 Lebensmittellager
046 Kältemaschinenraum
048 Lager Obst und Gemüse
049 Naßlager Gemüse

7

8



9



12

13

10



11



9
Unteres Foyer (Garderobenhalle). Metallplastik von Peter Hinz, VBK-DDR

10
Gaststätte im „Klubhaus der Werktätigen"

11
Festsaal im Obergeschoß

12
Klubraum 1 (Künstlerzimmer) im Obergeschoß

13
Konzertsaal

14|15|16
Das „Klubhaus der Werktätigen" in Halberstadt wurde so konzipiert, daß es auch Körperbehinderte in fast allen Teilbereichen nutzen können.

## Bauweise

Das „Klubhaus der Werktätigen" in Halberstadt ist ein Vollmontagebau in der Laststufe 2 Mp mit 6000 bzw. 7200 mm Stützweite, ausgenommen die Saalkonstruktion, als Kombination von Skelett- und Wandbauweise für 3300 mm Geschoßhöhe. Das Skelettsystem stellt durchgängig das statisch-konstruktive Gerüst. Die Wandmontageelemente wurden für die innere Raumgliederung und die Außenhaut eingesetzt. Die Saalkonstruktion besteht aus individuell gefertigten, montierten Stahlbetonstützen, die die 18 m weit spannenden Stahlfachwerkbinder tragen.

Die Ausbauarbeiten waren auf den speziellen Charakter des Klubhauses abzustimmen, wobei die gestalterischen Erfordernisse insbesondere mit den materiell-ökonomischen Gegebenheiten optimal in Übereinstimmung gebracht werden mußten.

## Funktion

Auf Grund der Geländesituation (etwa 3 m Höhenunterschied im Baugrundstück) wird in der zweigeschossigen Anlage das Untergeschoß zur Spiegelstraße Erdgeschoß und zum Anlieferbereich Kellergeschoß, das Obergeschoß hier zum Erdgeschoß und zur Spiegelstraße erstes Obergeschoß.

Der zentrale Eingang für alle Einrichtungen des Hauses ist auf die Kreuzung Spiegel-/Harmoniestraße mit einer entsprechenden Stauraumfläche orientiert. Über den gemeinsamen Windfang erreicht man




14



15



16

die untere Mehrzweckhalle mit Garderoben und Toiletten für den Saalbereich und den Gaststättenbereich mit kleinem Vorraum, Garderobe. Toiletten und den Bierkeller im Erdgeschoß sowie über die Treppe die Hauptgaststätte.
Die zweigeschossige Mehrzweckhalle wird von einer zweiläufigen Treppe akzentuiert. Über diese gelangt man in die obere Mehrzweckhalle mit großem Saal, kleinen Sälen und Klubräumen. Über eine weitere kleinere Treppe werden aus der oberen Mehrzweckhalle zwei Geschosse über dieser erschlossen, die den Kino-Vorführraum mit Nebenräumen und den Ton-Licht-Regie-Raum sowie im obersten Geschoß das Tonstudio und einen kleineren Klubraum beinhalten.
Im oberen Hallenbereich ist ein Kellnerstützpunkt zur Pausenversorgung und zur Versorgung der Klubräume ausgewiesen. Ebenso ist die Möglichkeit der direkten Verbindung zur Gaststätte gegeben. Der große Saal ist zweiseitig erweiterbar, wobei der nördliche Teil auch als Einzelraum für Klubveranstaltungen und der südliche Teil als Erweiterung der Gaststätte genutzt werden können. Im letzteren Saalteil ist ein Bartresen eingebaut. Die Küchenkapazität (basierend auf 360 ständig genutzten Plätzen) ist durch die optimale Lösung des Kelleroffice, das kurzläufig Gaststätte, Terrasse und Saal erschließt, für diese Einrichtungen voll nutzbar. Über zwei Kleinlastaufzüge wird die Bierkellergaststätte versorgt.
Zwischen Warenannahme und Anrichte sind die Küchenfunktionen nach Annahme, Verteilen, Lagern, Vorbereiten, Zubereiten und Ausgabe übersichtlich gegliedert und werden durch Sozialanlagen ergänzt. Der Hauptteil der Lagerräume befindet sich im Untergeschoß, das von einem Lastenaufzug bedient wird.
Die Anlieferzonen für Küche und Bühne sind räumlich zusammengefaßt, jedoch hygienisch getrennt.
Der Bühnenbereich hat einen gesonderten Eingang für das Personal.
Der Bühnenbereich des Saales ist mit einer Hinterbühnenzone und allen erforderlichen Nebenanlagen (Büros, Garderoben, Sozialanlagen sowie Lagerräumen im Untergeschoß) ausgestattet. Ein Hubpodium (4 m × 12 m mit der maximalen Hubhöhe von 4,50 m) dient als Bühnenerweiterung, Orchestergraben und Transporteinrichtung zwischen Saal und Möbellager. Vom Stahlbinder sind über der Bühne Dekorationszüge, Oberlichtlaststangen und Vorhänge sowie im Saalbereich Laufsteg und Beleuchtersteg abgehängt. Die Bühne ist zusätzlich mit einer Rollbildwand, direkt hinter dem Hauptvorhang ausfahrbar, und einer feststehenden Bildwand hinter dem Rückvorhang ausgestattet.
Unter dem Saal ist die Lüfterzentrale angeordnet. Die Frischluft wird an der Nordseite des Gebäudes innerhalb der Grünanlagen angesaugt. Es wurden Teillüftungsanlagen für alle Säle, Gaststätten, für Küche und Sozialanlagen projektiert. Das Klubhaus ist unter anderem mit einer elektroakustischen Anlage ausgestattet, die eine zentral gesteuerte Beschallung aller Räume vom Regieraum zuläßt.
In Zusammenarbeit mit Herrn MR Dr. Schneider, Poliklinik Halberstadt, wurden die baulichen Maßnahmen auf eine Teilnahme körperbehinderter Bürger an den Klubhausveranstaltungen abgestimmt. Dabei half dankenswerterweise Frau Hänsel bei der funktionellen Erprobung. Auf Grund der zwei Geschoßebenen und der nicht möglichen Einordnung eines Personenaufzuges sind unter Berücksichtigung der besonderen Geländesituation befahrbare Rampen angeordnet, deren Neigungen unter sechs Prozent liegen. Sie können von Behinderten ohne fremde Hilfe befahren werden. Am nördlichen Eingang wurde auf der oberen Geschoßebene (mit ihren Klubräumen und Sälen) eine Wechselsprechanlage installiert, über die eine Verbindung zur Klubhausleitung gegeben ist, da dieser Eingang nicht ständig offen gehalten werden kann. Die Gaststätte und die vorgelagerte Terrasse sind für Rollstuhlfahrer aus eigener Kraft befahrbar.

### Gestaltung

Die Gliederung des Baukörpers und die Gestaltung seiner Fassaden leiteten sich aus der funktionellen Lösung in Übereinstimmung mit den Besonderheiten des Standortes (beengte Bausituation und hängiges Gelände) und aus den Gegebenheiten der zur Verfügung stehenden Montagebauweisen ab.
Die Probleme des Übergangs, die sich daraus ergeben, daß die Untergeschoßebene (als Erdgeschoß und Kellergeschoß genutzt) sich in den Hang schiebt, sind durch Anordnung der Terrasse an der Südseite vor der oberen Gaststätte und dem damit verbundenen bewußten Verzicht auf das Tageslicht für den Bierkeller sowie durch die Anordnung der Fahrrampen für körperbehinderte Bürger an der Nordseite gelöst worden. Trotz der Montagebauweise konnte der Baukörper strukturell gegliedert werden. Sie setzte jedoch Grenzen für die Fassadengestaltung. Durch den Wechsel von farbigen Putzflächen mit eingeschnittenen Fensteröffnungen und großflächigen Fensterpartien mit farbigen Kleinmosaikbändern wurde versucht, die funktionelle Differenziertheit zwischen Haupt- und Nebenräumen auch äußerlich sichtbar zu gestalten. Über der Eingangszone, diese durch zweiseitiges Überkragen vor Witterungseinflüssen schützend, wurde unter Einsatz von Klinkermauerwerk der Konzertsaal als besonderer Akzent herausgehoben.
Die Gestaltung der Innenräume wurde mit effektivem Einsatz der zur Verfügung stehenden Materialien vorgenommen. Dabei wurde besonderer Wert darauf gelegt, die in der funktionellen Konzeption angestrebten guten Arbeits- und Lebensbedingungen für die Beschäftigten auch gestalterisch in angemessenem Maße zu berücksichtigen.
Im öffentlichen Bereich ist vom unteren Foyer, das durch eine zweiläufige Treppe mit großem Treppenauge dem oberen Foyer optisch verbunden ist, weiterführend zu den kleinen Sälen und zum großen Saal eine ständige Steigerung des räumlich-gestalterischen Eindrucks beabsichtigt. Wurden in den Klubräumen und in der oberen Gaststätte die Wandflächen nur mit Farbanstrichen behandelt und Unterhangdecken aus dem Angebot eingebaut, so sind für die Deckenzone des zweigeschossigen Foyers spezielle Stuckelemente entwickelt worden; jedoch wurden auch hier die Wandflächen in Putzstruktur belassen. Der große Saal, die Nebensäle und der Konzertsaal sind mit Holz verkleidet. Die Decke des großen Saales ist durch pyramidale Gipskörper – wechselseitig konkav und konvex angeordnet – stark gegliedert. Ein neutraler Fußbodenbelag aus grauem Kunststeinmaterial faßt die unterschiedlichen Zonen der Verkehrsflächen zusammen.
Wesentliche Elemente der räumlichen Gestaltung sind Werke der bildenden Kunst. In einem frühen Projektstadium wurde die bildkünstlerische Konzeption erarbeitet, die die grundsätzlichen Gedanken der Entwurfsphase erweitert.
Der Schriftblock „Klubhaus der Werktätigen" von Klaus Herre (Halberstadt) vor dem Haupteingang leitet zu der einheitlichen Bezeichnung der Räume mit Schriftzeichen und Piktogrammen über. Der Entwurf dazu von Karl Müller (Magdeburg), der gleichzeitig auch Signet, Plakat, Briefkopf, Speisekarte, Eintrittskarten u. a. beinhaltet, wurde durch Bernd Schmidt (Halle) übernommen.
Das Hauptwerk des Hauses, die Metallplastik „Sehen – Hören – Sprechen" von Johann Peter Hinz (Halberstadt) empfängt den Besucher im unteren Foyer. Das Mehrzweckfoyer im oberen Geschoß wird durch eine Stoffapplikation von Marlis Riebesel (Halle), eine Keramikstrukturwand von Hans Hermann Richter (Huy-Neinstedt) und Ute Schwenke-Scheffler (Halberstadt) sowie eine kleine Holzplastik neben dem Saaleingang von Klaus Messerschmidt (Wölkau) bereichert. Diese Werke stehen in harmonischer räumlicher Distanz. Eine Schmuckuhr von Klaus Herre an der Holzwand des Kiosks ergänzt das Ensemble.
Den kleineren Klubraum schmücken Tafelbilder von Walter Gemm (Halberstadt), Eckhardt Kempin (Heimburg) und Walter Schwenke (Halberstadt), während im größeren Klubraum Landschaftsbilder von Jochen Aue (Magdeburg), Otto Möhwald Halle), Hans Hermann Richter (Huy-Neinstedt) mit einem Gruppenbild von Harald Metzkes (Berlin) korrespondieren. Keramische Reliefs mit eingelegten Spiegeln von Ute Schwenke-Scheffler erweitern den räumlichen Eindruck der Gaststätte im Obergeschoß. Der Bierkeller mit seiner individuellen Ausstattung in naturfarbenem Holz wird durch hinterleuchtete Farbglasfenster geschmückt, für die Hans Hermann Richter die Entwürfe lieferte und Hans Losert (Quedlinburg) die Ausführung übernahm.

### Freiflächen

Die beengte Geländesituation zwang zu einer rationellen Flächennutzung. Das hängige Gelände schuf günstige Voraussetzungen für eine reizvolle Gliederung. Grünzonen sollen zwischen den öffentlichen Räumen und den Anfahrt- bzw. Anlieferzonen eine wirksame Trennung schaffen. Durch Terrassen, Pflanzbeete und Wasserbecken wird die gestalterische Wirkung der Freiflächen zum Haupteingang gesteigert. Fahnengruppen und Beleuchtungskörper setzen weitere Akzente.

# Beiträge der DDR zum Studentenwettbewerb der UIA 1981

Prof. Dr.-Ing. Bernhard Geyer
Kunsthochschule Berlin
Mitglied des Büros des Präsidiums des BdA/DDR

Dem Kongreßthema „Architektur – Mensch – Umwelt" verpflichtet ist auch die Aufgabenstellung für den internationalen Leistungsvergleich der Architekturstudenten.
Es geht um neue Gedanken und um neue architektonische Lösungswege für die Rekonstruktion und Modernisierung der alten Wohngebiete – dargestellt an einer kleinen Gruppierung innerhalb des komplexen Wohnungsbaus (wörtlich: Sanierung eines kleinen Ensembles in einem Altstadtbereich).
Das Generalsekretariat des Internationalen Architektenverbandes hat die künftigen Architekten mit dieser Themenstellung vor ein weltweites Problem gestellt. Es ist – in seiner bedeutenden sozialen, bautechnischen und baukünstlerischen Relevanz – eine zugleich politische wie auch fachliche Herausforderung der jüngsten Architektengeneration.
Mit dieser Orientierung entstanden an den drei Architekturausbildungsstätten der DDR insgesamt zwölf Wettbewerbsvorschläge, von denen fünf nach ihrer Qualität sowie entsprechend des Ausschreibungsreglements ausgewählt und zum nationalen Beitrag unserer Republik zusammengefaßt wurden.
Über die Vergabe des Preises der UNESCO und weiterer Preise und Stipendien unterschiedlicher Staaten – darunter auch der DDR – entscheidet eine Jury, der folgende Persönlichkeiten angehören:

Martin Guttierez, Mexiko
Hans Haenlein, Großbritannien
Ivan Horky, ČSSR
Pavid Wardi Sudin, Malaysia
NN, Region Afrika

## Beitrag der Technischen Universität Dresden

Autor: Armin Steidten
Betreuer: Prof. Dr. sc. techn. Karl-Heinz Lander

Es ist eine Studie für die komplexe Umgestaltung eines innerstädtischen Mischgebietes mit gründerzeittypischer Bebauung in der „äußeren Neustadt" von Dresden.
Durch Auslagerung der überalterten Gewerbe- und Industriebetriebe aus den Wohnquartieren und durch Neukonzentration an unmittelbar benachbarten Standorten entstehen gute Voraussetzungen für eine entwicklungsfähige städtische Struktur. Die vorgeschlagenen Wohn- und Produktionsquartiere sind durch Versorgungs- und Kommunikationseinrichtungen sozial wie auch wirtschaftlich aufgewertet und erhalten eine entsprechende städtebaulich-architektonische Ausprägung.
Die Wohnbereiche werden rekonstruiert bzw. modernisiert, während die Produktionsbereiche im Hubdecken-Verfahren (lift-slab) mit versteifenden Kernbauwerken neu zu errichten sind.

1
parking
production area
social area
B
A



1
Teilgrundriß, Ansichten, Schnitte

2
Perspektive

dwelling houses
store
market
textile shop
restaurant
artisan
dwelling houses
textile factory
bowling
school
recreation court
school garden
sports hall
gymnasium
open grounds
plan of the centre
view into the avenue
state of building
school entrance

3

4



## Beitrag der Technischen Universität Dresden


Autor: Peter Hinkel
Betreuer: Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Trauzettel


Im Umgestaltungsgebiet Radebeul-Kötzschenbroda, das an den Stadtbereich von Dresden unmittelbar anschließt, ist der ehemalige Dorfanger Kernbereich und kommunikativer Schwerpunkt.
Der städtebaulich-architektonische Lösungsvorschlag zeigt ein sinnvolles Zusammenwirken von Neubauten, Ergänzungsbauten und Rekonstruktionen. Funktionsveränderungen unterstützen die soziale und kommunikative Qualität des Umgestaltungsbereiches.
Anhand der ausführlichen Entwurfslösungen für Kaufhalle und Gaststätte wird das Gestaltungsprinzip verdeutlicht und in seiner Effektivität nachgewiesen: Die bestehenden Baulichkeiten werden durch jeweils einen Ergänzungsbaustein aufgewertet und damit zu wirkungsvollen Elementen des städtischen Kommunikationssystems gemacht.

3
Lageplan, Gebäudesubstanz, Perspektive

4
Perspektive der Fußgängerzone

## Beitrag der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Diese Arbeit erhielt einen Preis.

Autoren: Dieter Budszuhn
Roland Gutjahr
Uldis Pilens
Betreuer: Prof. Dr. sc. phil. Dr.-Ing.
Bernd Grönwald,
Doz. Dr.-Ing. Klaus Sieber

Im Bereich des historischen Zentrums von Erfurt hat das „Gotthardtviertel" durch seine günstige Lage, seine gute Umweltsituation am Fluß sowie durch seine befriedigende Verkehrsanbindung hervorragende Grundvoraussetzungen als Standort innerstädtischen Wohnens. Neben den zum Wohnungsbau gehörenden gesellschaftlichen Einrichtungen muß das Gebiet aufgrund seiner Zentrumsnähe zusätzlich bestimmte übergeordnete Funktionen aufnehmen. Diese Zielstellung — durch den analytischen Teil der Diplomarbeit ausführlich dargestellt — wird in den außerordentlich komplex angelegten Lösungsvorschlägen verfolgt, deren Aussagen das städtebauliche Ensemble, den Wohn- und Gesellschaftsbau bis hin zum technischen Detail erfassen.



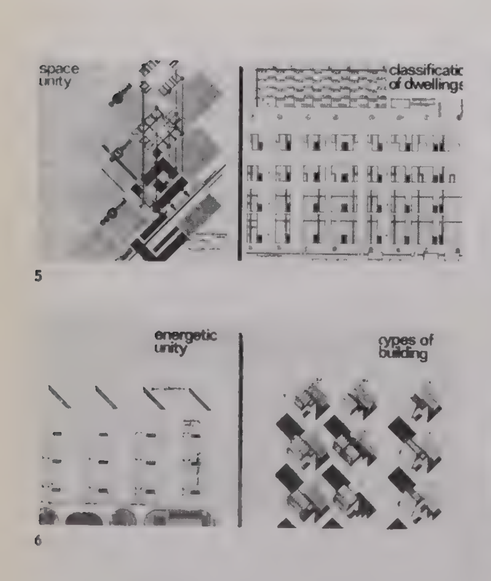
5
Raumeinheit, Wohnungsklassifikation

6
Energiesystem, Gebäudetyp

7
Vogelschau des städtebaulichen Ensembles

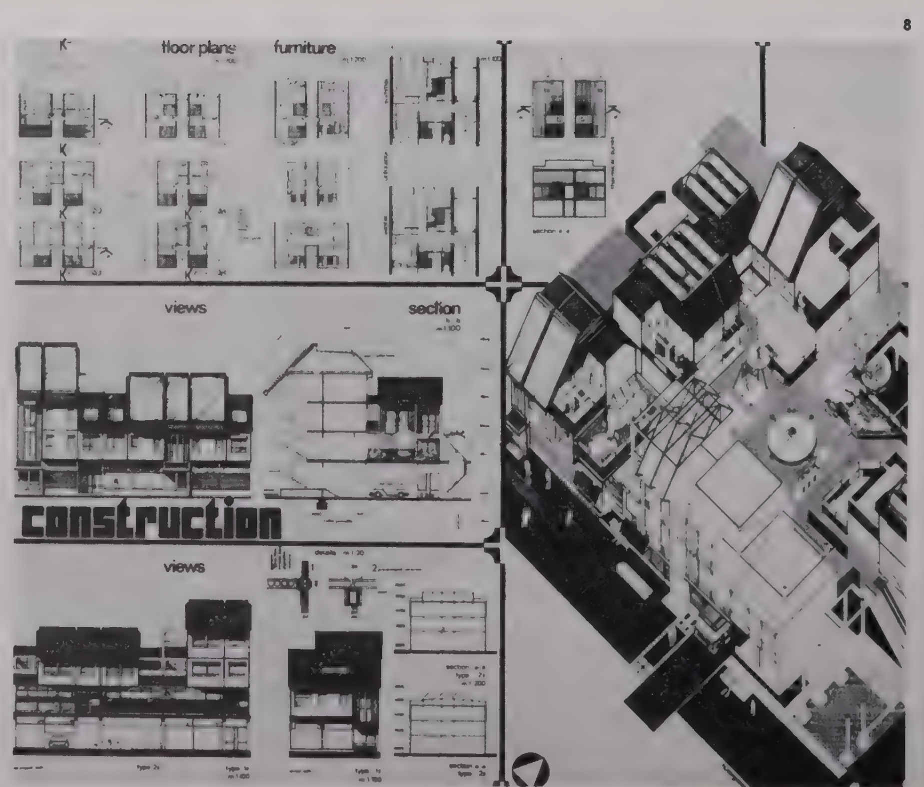
8
Grundrisse, Ansichten, Schnitte, Isometrie

7




5

6




8

## Beitrag der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

**Diese Arbeit erhielt eine Anerkennung**

Autoren: Helmut Schurig
Susanne Berner
Betreuer: Prof. Dr.-Ing. Reinhold Fiedler

Am Beispiel der Stadt Wernigerode sollte die Problematik der Umgestaltung innerstädtischer Bereiche von Klein- und Mittelstädten verallgemeinert werden. Das für die Untersuchung ausgewählte Quartier liegt am Rande des eigentlichen historischen Stadtkerns, der vom Fachwerkbau geprägt wird.
Im analytischen Teil der Arbeit werden die Entwicklung des Wohnens, die Herausbildung des Typischen sowie die Auswirkungen historischer gesellschaftlicher Widersprüche auf die städtischen Strukturen herausgearbeitet und gewertet.
Die vorgeschlagenen Lösungsvarianten sind auf einen fortlaufenden, für Funktionsänderungen offenen Bauprozeß orientiert. Während der neu einzufügende Wohnungsbau dem kleinteiligen, historischen Maßstab weitgehend entsprechen soll, ist für die Gestaltung der gesellschaftlichen Einrichtungen eine großflächige, kontrastierende Fassadenlösung vorgesehen worden. Besonderes Augenmerk wurde auch auf die Form und Maßstäblichkeit der Dachformen gelegt.



9
Vogelschau des Rekonstruktionsgebietes

10
Schnitte, Perspektiven, Ansichten

11

## Beitrag der Kunsthochschule Berlin

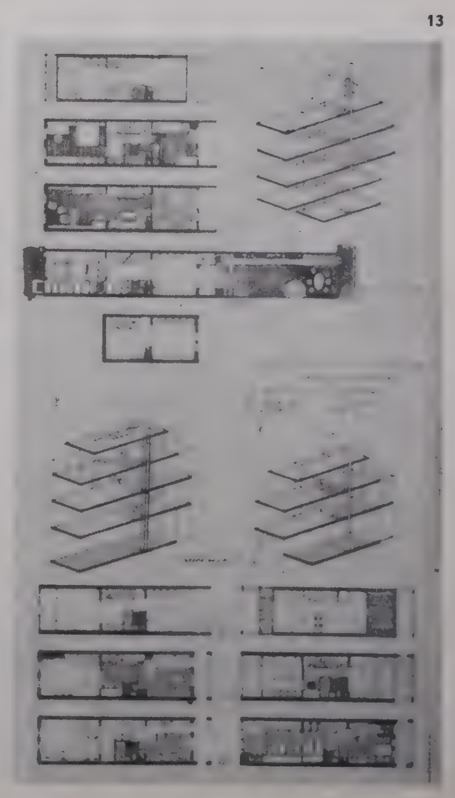
Autoren: Frank Heppert, Kerstin Richter
Lutz Schwarzbrunn
Betreuer: Doz. Dipl.-Ing. Heinz Dübel

Grundsatz der Arbeit bildete die hohe Werteinschätzung des Altstadtmilieus; aus seinen materiellen und ideellen Qualitäten kann eine durch nichts ersetzbare Wohnqualität resultieren.
Die Autoren erarbeiteten einen Sanierungsvorschlag für einen Altstadtbereich der Stadt Bautzen, in dem noch Bestehendes sinnvoll wiederverwendet und mit neu Eingefügtem zu einer funktionellen und gestalterischen Einheit verbunden wird. Die Wiederverdichtung der Altstadt und die Wiederherstellung ihrer alten Lebendigkeit auf zeitgerechter höherer Stufe war Ziel des Entwurfsvorschlages.
Bautechnologie: Mechanisierte Schalverfahren, Kombination von Skelett- und Wandtragwerken unter Vermeidung schwerer Hebezeuge.

12



13



11
Ansichten, Perspektiven, Modellfotos

12
Teilausschnitt des Sanierungsgebietes

13
Gebäudetypen

Dr.-Ing. Peter Bote war einige Jahre im Auftrage des Ministeriums für Bauwesen als Berater in Tansania tätig. Während dieser Zeit war er Mitarbeiter des Planungsstabes des Ministers für Wohnungsbau und Stadtentwicklung und in diesem Gremium verantwortlich für Grundsatzfragen der Regional- und Stadtplanung in Tansania.

Red.

# Probleme der infrastrukturellen Entwicklung und der Stadtplanung in Tansania

Dr.-Ing. Peter Bote



1

## Tansania – bekannt und doch unbekannt

Afrika ist nicht mehr der „dunkle Kontinent" der vergangenen Tage. Die dort vor sich gegangenen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, insbesondere der letzten 20 Jahre, haben es unserem Bewußtsein und auch unserem Herzen nähergerückt. Insbesondere die Nachrichten über den jahrelangen und nunmehr siegreichen Befreiungskampf in Angola und Mocambique oder die noch andauernden harten Kämpfe für die Befreiung der letzten Bastionen des Kolonialismus im südlichen Afrika brachten uns mehr Kenntnisse über das Leben und die Probleme der jungen aufstrebenden Staaten in Afrika. Mit dem wachsenden Kenntnisstand wuchsen unsere Sympathien und auch unsere Solidarität mit den noch um ihre politische Freiheit oder nach deren Erlangung um ihre ökonomische Konsolidierung und Unabhängigkeit kämpfenden afrikanischen Nationalstaaten. Es entwickelte sich auch der Wunsch nach mehr exaktem Wissen über diesen Kontinent. Und doch wird das Wissen über Afrika vielfach noch durch Klischees bestimmt.

1
Attraktives Touristenhotel am Strand des Indischen Ozeans

2
Moderne tansanische Frau

2



Die geographische Lage der über 40 schwarzafrikanischen Länder auf dem zweitgrößten Kontinent, die Vielschichtigkeit ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Traditionen sowie die Vielfältigkeit des geographischen Milieus und der Tier- und Pflanzenwelt ist weitgehend nicht bekannt.

Aus dieser Vielfältigkeit der territorialen, traditionellen und insbesondere auch ökonomischen Bedingungen in den einzelnen Ländern ergeben sich selbstverständlich auch viele durchaus unterschiedliche Formen der Herangehensweise an die Lösung der dringlichsten Entwicklungsprobleme, zu denen auch die der infrastrukturellen Entwicklung und des Wohnungsbaues gehören. Trotzdem gibt es auf Grund identischer klimatischer und ökonomischer Bedingungen sowie teilweise auch sozial-ökonomischer Auffassungen Gemeinsamkeiten, die zu ähnlichen Lösungsansätzen führen, so daß die in diesem Beitrag vorgestellten Probleme und Lösungswege Tansanias durchaus auch für andere afrikanische Länder südlich der Sahelzone gelten können.

Nur in einem Punkt nimmt Tansania eine kaum bestrittene Sonderstellung ein. Es wird oft als Traumland der touristischen Attraktionen bezeichnet, weil eine Vielzahl der für den durchschnittlich Interessierten typischen Afrikasymbole sich auf dem Territorium Tansanias befinden.

Das betrifft sowohl das Tierparadies der Serengeti, das nur das bekannteste einer ganzen Reihe weiterer großer und wildreicher Nationalparks ist, und den weltberühmten Ngorongoro-Krater, als auch das Kilimandjaro-Massiv, dessen schneebedeckter Hauptgipfel, der Kibo, der höchste Berg Afrikas ist.

Das betrifft aber auch den größten See Afrikas, den Victoria-See, aus dem der Nil entspringt, und auch den mit 1450 m tiefsten See Afrikas, den Tanganyika-See. Die sagenumwobene Nelkeninsel Sansibar gehört ebenso dazu, wie der viele Hunderte Kilometer lange kokospalmengesäumte weiße Sandstrand am Indischen Ozean.

Tansania, die 1963 aus dem ehemaligen englischen Treuhandgebiet Tanganyika und dem Sultanat Sansibar mit den Inseln Sansibar und Pemba entstandene Vereinigte Republik ist mit seinen rund 950 000 km² etwa neunmal so groß wie die DDR, hat aber mit reichlich 17 Millionen etwa die gleiche Anzahl von Einwohnern.

Tansania verfolgt einen nichtkapitalistischen Entwicklungsweg, dessen ideologische Basis die progressive Arusha-Deklaration von 1967 darstellt. Diese Deklaration verkündet die Errichtung einer ausbeutungsfreien Gesellschaft „aus eigener Kraft" als das Hauptziel und nimmt insbesondere Bezug auf die traditionellen Gemeinschaftsbeziehungen in der afrikanischen Gesellschaft. Ökonomische Grundlage ist die Verstaatlichung von Grund und Boden sowie der bescheidene Anfang einer eigenen Industrie.

Die ökonomischen Bedingungen sind außerordentlich kompliziert. Tansania gehört zu den 25 ökonomisch schwächsten Ländern der Erde und ist auf Grund seiner noch aus der kolonialen Vergangenheit herrührenden Abhängigkeit vom kapitalistischen Wirtschaftssystem weiterer Ausbeutung unterworfen. Dadurch ist die ökonomische und soziale Entwicklung sehr erschwert.

## Siedlungsplanung in Tansania

### ■ Bevölkerung – Entwicklung und Verteilung

Tansania hat eine rasch wachsende Bevölkerung. Die geschätzte jährliche Zuwachsrate beträgt mehr als 3 Prozent. Laut Volkszählung hatte Tansania 1967 etwa 11,9 Millionen Einwohner. Heute sind es bereits über 17 Millionen. Das Wachstum der städtischen Bevölkerung verläuft noch wesentlich schneller. Dar es-Salaam, als größte Stadt, hatte 1967 etwa 275 000 Einwohner. Bedingt durch natürliches Wachstum und Migration, geschätzt zusammen mit etwa 6 bis 12 Prozent Wachstumsrate jährlich, kann heute für Dar es-Salaam mit einer Bevölkerung von über 500 000 Ein-



3

wohnern gerechnet werden. Genaue Angaben sind nicht möglich, da die Zuwanderung aus ländlichen Gebieten ständig und fast unkontrolliert erfolgt. Die überwiegend jüngeren Zuwanderer erhoffen sich in der Stadt Arbeit und bessere Lebensbedingungen. Unterkunft und erste Unterstützung finden sie in der Regel bei Verwandten im Rahmen der traditionell engen Familienbeziehungen.

Für andere urbane Zentren kann man ähnliche Entwicklungen annehmen. Der Anteil der Stadtbevölkerung Tansanias betrug 1967 mit rund 700 000 Einwohnern 5,7 Prozent der Gesamtbevölkerung. Das war sogar für afrikanische Staaten sehr niedrig.

Heute hat Tansania, ausgehend von der durchschnittlichen Zuwachsrate von 6 Prozent, allerdings bereits über eine Million in Städten lebende Einwohner. Solche Steigerungsraten bewirken natürlich ernste ökonomische und planerische Probleme, zumal die Leistungen der Wirtschaft und dabei auch die des Wohnungsbaues sich nicht einmal annähernd konform entwickeln.

Die Bevölkerung Tansanias ist sehr ungleichmäßig im Territorium verteilt. Dabei sind wichtige Kriterien Regenergiebigkeit, Bodenfruchtbarkeit, die von den Höhenlagen abhängigen klimatischen Bedingungen, sowie die Verteilung der Tsetse-Fliege. Aber auch historische und politische Faktoren spielen eine Rolle, sowie die Schaffung von Natur- und Wildschutzgebieten.

Sehr dicht besiedelt sind die Gebirgszüge im Nordosten (Usambara, Pare und Kilimandjaro), das südliche Hochland (Iringa, Mbeya, Rungwa) und das westliche „Grabenbruch"-Hochland. Ausgedehnte Siedlungszentren gibt es um den Victoria-See und entlang der Küste. Ein typisches Siedlungsphönomen sind schmale Siedlungsstreifen entlang der wenigen transnationalen Verkehrslinien.

Der größte Streifen dieser Art ist der sogenannte „Uhuru-Korridor", der das Einzugsgebiet der teilweise parallel laufenden, größten Verkehrsadern des Landes, der „Tansam"-Straße und der „Tansam"-Eisenbahn, der für Tansania und Sambia wirtschaftlich außerordentlich bedeutsamen Trassen, umfaßt.

In den genannten Gebieten, die ungefähr 30 Prozent des Territoriums ausmachen, leben etwa 78 Prozent der Bevölkerung, während in anderen ungünstigen Gebieten wenig oder gar keine Siedlungen existieren. Es ist zu erwarten, daß sich diese Konzentration im Prozeß der Bildung von „Ujamaa-Dörfern" noch verstärken wird.

## ■ Bestehende Siedlungsstruktur

Tansania hat auf Grund der kolonialen Vergangenheit eine unterentwickelte und dazu auch wegen der geographischen Gegebenheiten eine disproportionierte Siedlungsstruktur. Historisch gesehen gibt es Städte an den Küsten bereits seit über 1000 Jahren.

Perser (Shirazi) und Araber, mit Handelsschiffen kommend, besiedelten den Küstenstreifen schon zeitig. Jedoch das Siedlungsnetz der größeren Orte im Lande, wie es noch heute existiert, basiert auf Ortsgründungen der deutschen Kolonialisten, die dann später unter englischer Herrschaft ausgebaut wurden. Meist waren es zuerst kleine Administrationszentren mit einer „Boma", dem befestigten Verwaltungshaus, von wo aus die Herrschaft in den umliegenden Gebieten aufrechterhalten werden sollte und die sich dann aber später meist zu Marktflecken entwickelten.

In Abhängigkeit von den territorialen Gegebenheiten entstanden größere Siedlungen, von einem dichten Netz kleinerer Ortschaften umgeben, natürlich dort, wo Land und Klima entwickelte Landwirtschaft ermöglichten und wo Verkehrswege vorhanden waren. Nicht zufällig haben wir also die Hauptsiedlungen inmitten der dicht besiedelten Gebiete. Andererseits gibt es aber riesige Gebiete, so daß Serengeti-Plateau, die Massai-Steppe, aber vor allem auch weite Flächen im Süden und Westen des Landes, die faktisch unbesiedelt sind.

Es gibt gegenwärtig 20 regionale Zentren und 63 Distrikt-Zentren, von denen viele aber noch nicht wirklich als Städte anzusprechen sind. Ausgesprochen städtischen Charakter (zumindest in den Stadtzentren) haben neben Dar es Salaam (etwa 500 000 Einwohner) bereits Moshi (etwa 60 000 Einwohner), Arusha (etwa 100 000 Ew) – jährliche Wachstumsrate 13 Prozent und besonders attraktiv als Hauptstadt der ehemaligen Ostafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft, Mwanza (etwa 60 000 Ew) und Tanga (etwa 100 000 Ew). Den Charakter einer kleineren Landstadt besitzen solche Regionalzentren wie Dodoma (etwa 25 000 Einwohner), Morogoro (etwa 40 000 Ew), Mtwara (etwa 30 000 Ew). Die Zahlen von 1974 liegen heute sicher schon wesentlich höher.

Die genannten 10 Städte waren im zweiten Fünfjahrplan als urbane Wachstumszentren ausgewählt worden waren.

Aber auch andere Regionalstädte, wie Iringa, Musoma, Kigoma und Singida mit jährlichen Wachstumsraten um 10 Prozent werden sich rasch vergrößern. Entlang der 1974 fertiggestellten Fernverkehrsstraße nach Sambia werden sich eine Reihe weiterer Ortschaften schnell entwickeln.

Insgesamt gesehen entspricht aber die gegenwärtige Struktur des Siedlungsnetzes verständlicherweise bei weitem nicht den ökonomischen Potenzen und Forderungen an eine proportionale Entwicklung des tansanischen Territoriums.

Haupthindernis ist, abgesehen von dem Mangel an einer umfassenden strategischen Konzeption, natürlich das Fehlen eines ganzjährig nutzbaren Hauptverkehrsnetzes, daß alle Gebiete des Landes erschließt. Die fehlende Verkehrserschließung behindert nicht nur die Erschließung neuer Potenzen (landwirtschaftlich wie industriell), sondern ist auch die Ursache dafür, daß große Mengen von Erträgen bereits landwirtschaftlich genutzter Gebiete nicht vermarktet werden können und damit der Wirtschaft verloren gehen.

Ein weiteres Hauptproblem ist die fehlende Wasserversorgung, aber nicht nur für die Städte, sondern auch für die Bewässerung potentiell fruchtbarer Gebiete. Dabei gibt es auf Grund günstiger geographischer Bedingungen gute Voraussetzungen dieses Problem mit Erfolg zu lösen. Die Regulierung des Rufiji-Flusses zum Beispiel, der jährlich weite Gebiete im Delta überschwemmt und dann die einzige Straßenverbindung nach den südöstlichen Regionen und Mocambique blockiert, könnte ein riesiges Gebiet mit hervorragenden landwirtschaftlichen Möglichkeiten erschließen.

Die Hauptvoraussetzung zum Aufbau eines den ökonomischen Potenzen des Landes entsprechenden ausgewogenen Siedlungsnetzes ist demzufolge in erster Linie die Entwicklung der technischen Infrastruktur unter Berücksichtigung der Ressourcen.

## ■ Grundlagen und Prinzipien der Siedlungspolitik

Die in der Arusha-Deklaration festgelegten sozialökonomischen Prinzipien bieten grundsätzlich gute Voraussetzungen für eine effektive Siedlungspolitik. Das gesamte Land gehört dem Staat.




4

Tansania ist der Auffassung, damit die ursprünglichen, vorkolonialen Regelungen, damals in den Stammesbräuchen verankert, wiederhergestellt zu haben. Die traditionelle Landpolitik besagte:

- alles Land gehörte der Gemeinschaft,
- das Recht des einzelnen zum Land hängt davon ab, wie er es nutzt,
- Land ist keine Ware.

Tatsächlich wurden die während der Kolonialzeit eingeführten kapitalistischen Landnutzungsregelungen nach der Unabhängigkeit Schritt für Schritt revidiert.

Seit 1969 gibt es nur noch das „Nutzungsrechts-System". Jeder Bürger kann den Antrag auf Nutzung eines Stückes Land stellen, ohne daß sich bei Gewährung ein Eigentumsanspruch daraus ableitet. Wenn ein öffentliches Interesse vorliegt, kann das Nutzungsrecht jederzeit entzogen werden, bei Kompensierung nur des in der Nutzungszeit auf dem Land errichteten unbeweglichen Eigentums. Eine solche progressive Landpolitik ist natürlich eine gute Grundlage für alle mit der Nutzung von Land verbundenen Planungsfragen.

Die Bevölkerungsdichte Tansanias beträgt gegenwärtig etwa 18 Ew/km gegenüber 155 Ew/km$^2$ in der DDR. Die Landreserven sind also erheblich, schaffen aber gegenwärtig durchaus Probleme, da zur Verknüpfung des auseinandergezogenen Siedlungsnetzes unverhältnismäßig hohe Aufwendungen für die Entwicklung der Infrastruktur erforderlich sind. Die Hauptvoraussetzung für die Entwicklung der Wirtschaft und damit die soziale Entwicklung besteht in der Schaffung eines leistungsfähigen Verkehrsnetzes. Der Hauptwiderspruch des gegenwärtigen Zustandes bestand und besteht in der dünnen und weit auseinanderliegenden Besiedlung einerseits und in der Notwendigkeit, die ohnehin außerordentlich begrenzten Investitionen zur Entwicklung der Infrastruktur auf einige wesentliche Verkehrstrassen zu konzentrieren.

3
Büro- und Wohngebäude im Zentrum von Dar es-Salaam

4
Kartenskizze von Tansania mit den wesentlichsten geographischen Angaben, den Provinzhauptstädten und gegenwärtig vorhandenen Eisenbahnlinien und Allwetterstraßen

Dabei gab es bisher noch keine umfassende und einheitliche Strategie für eine komplexe Siedlungspolitik und keine Koordinierung der Entwicklungsmaßnahmen der einzelnen Fachministerien durch eine Institution, ähnlich einer Plankommission. Dieser Mangel wurde aber erkannt, und seit 1979 gibt es ein aus Ministern zusammengesetztes und unter Leitung des Ministerpräsidenten stehendes Kontroll- und Koordinierungskomitee.

### Entwicklung der Siedlungsstruktur

Natürlich gab es auch bisher Aktivitäten, um die genannten Widersprüche zu lösen. Die wesentlichste Maßnahme war die Organisation der auf der Arusha-Deklaration beruhende „Ujamaa"-Bewegung (Ujamaa ist etwa mit Gemeinschaftssinn zu übersetzen) mit dem Ziel, das Problem der durch die traditionelle Subsistenzwirtschaft bedingten Streubesiedlung in Tansania zu lösen. Noch in jüngster Vergangenheit lebte der größte Teil der Bevölkerung in einzelnen verstreut liegenden Hütten bzw. Gruppen von Hütten, fast unerreichbar für soziale Entwicklung bzw. soziale Dienstleistungen, wie Schulausbildung oder medizinische Betreuung. Durch die von der TANU (heute „Partei der Revolution") und Regierung verfolgte Politik des „Ujamaa" mit dem Hauptziel, der Schaffung von Ujamaa-Dörfern, sollte diese Situation bereinigt werden. Die verstreut lebenden, noch der Subsistenz-Wirtschaft verhafteten Bauern und Hirten wurden in diesen Dörfern zusammengefaßt. Heute ist diese „Operation Dorfbildung" im wesentlichen abgeschlossen.

Mehr als 16 Millionen Einwohner leben in 8210 Dörfern. Das ist unter Berücksichtigung des geringen Bildungsstandes und der dadurch besonders stark wirkenden traditionellen Verhaftung der Bantu-Stämme in Ostafrika als außerordentlicher politischer, wirtschaftlicher aber auch siedlungsstruktureller Erfolg zu werten.

Nunmehr sollen die Ujamaa-Dörfer in „Zentren der Produktion" umgewandelt werden. Das ist deshalb besonders wichtig, weil gegenwärtig von der mit 94 Prozent den Hauptanteil stellenden Landbevölkerung erst 38 Prozent des gesellschaftlichen Gesamtproduktes erwirtschaftet werden und auf dem Landwirtschaftssektor zumindest gegenwärtig die wirtschaftlichen Hauptreserven liegen.

Aber bereits im Programm zum 2. Fünfjahrplan wurde auch erkannt, daß die alleinige Konzentration auf ländliche Entwicklung vorhandene Probleme und Disproportionen im Siedlungssystem nicht bereinigen kann.

Besonders Anlaß zur Sorge gab dabei das stürmische Wachstum Dar es Salaams. Man war sich darüber im klaren, daß bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Möglichkeiten, die teilweise auch zwangsweise Bildung von Ujamaa-Dörfern, ohne gleichzeitig immer in der Lage zu sein, in den neuen Dörfern auch gesellschaftliche Dienstleistungen und Arbeitsplätze zu sichern, kein Äquivalent für die Attraktion einer wachsenden Großstadt mit wachsendem Arbeitsplatzangebot sein konnte.

Um ein weiteres überdimensionales Wachstum Dar es Salaams zu stoppen und die Disproportionen zwischen der Hauptstadt und den Regional-Hauptstädten sowie den ländlichen Gebieten zu verringern, wurde die „10-Städte-Strategie" entwickelt. Sogenannte „städtische Wachstumsgebiete" (neben Dar es Salaam, Tanga, Mwanza, Arusha, Moshi, Dodoma, Tabora, Mtwara, Mbeya, Morogoro) wurden für eine verstärkte Entwicklung ausgewählt. Tatsächlich kam diese Entwicklung noch nicht zustande.

Abgesehen von der Erarbeitung von Generalbebauungsplänen wurde für die Stadtentwicklung erst wenig getan. Die Investitionen zum Aufbau der Infrastruktur dieser Städte gingen sogar in den letzten Jahren zurück, bedingt natürlich besonders durch die komplizierte wirtschaftliche Lage Tansanias. Die Bevölkerung dieser Städte wuchs aber trotzdem. Die Besiedlung erfolgt in den meisten Fällen ungeplant.

Nach der 1974 getroffenen Entscheidung, die zentral gelegene Provinzstadt, Dodoma, zur neuen Hauptstadt auszubauen, scheinen sich besonders drei städtische Entwicklungszentren herauszubilden. Die alte Hauptstadt Dar es Salaam als Hafenstadt, sowie Industrie- und Handelszentrum, Dodoma, das sich zwar langsamer entwickelt als ursprünglich geplant, aber in den 90er Jahren die neue attraktive Hauptstadt sein wird, und schließlich Arusha als nationales und internationales Konferenzzentrum und Tourismuszentrum mit internationalem Flughafen ganz in der Nähe des Kilimandjaro gelegen und Ausgangspunkt zu einer Reihe nicht weit entfernter Nationalparks.

## Stadtplanung in Tansania

### Stadtstruktur

Wie bereits dargestellt, vergrößern sich die Städte und städtischen Siedlungen rasch. Das Hauptproblem der urbanen Entwicklung besteht darin, daß dieses Bevölke-




5



6

7



rungswachstum der Städte unkontrolliert erfolgt und daß das Anwachsen der städtischen Infrastruktur nicht annähernd damit schritthalten kann. Im Ergebnis dessen wuchern die Städte in ihren Randgebieten aus, bilden sich „Squatter"-Gebiete (wilde Siedlungsgebiete).

Die aus der Kolonialzeit übernommenen Stadtstrukturen sind charakterisiert durch im wesentlichen drei verschiedene Wohnsiedlungsstrukturen, deren Entstehung wiederum bestimmt war durch Rassenzugehörigkeit und Einkommen.

Die Kolonialherren und damit verbundene Schichten siedelten sich in klimatisch relativ günstigen und landschaftlich schön gelegenen Gebiete an, die verkehrs- und versorgungstechnisch erschlossen wurden. So entstanden meist in Randgebieten der Städte Villen- und Landhaussiedlungen mit niedriger Dichte. In den innerstädtischen Gebieten, den Geschäfts- und Handelspunkten mit mehrgeschossiger Bebauung und gelegentlichen Hochhäusern wohnen überwiegend Bürger indischer Herkunft. Nur die eigentlichen Eigentümer des Landes, die Afrikaner, waren gezwungen in oft total überbauten und kaum geplanten Hüttensiedlungen, oft mit Slumscharakter, zu hausen.

Vor allem die Hüttensiedlungen hatten und haben meistens weder Straßen, noch Wasser und Elektrizität. Das Kriterium der Rassenzugehörigkeit ist in der Verteilung der Bevölkerung in diesen Gebieten inzwischen weitgehend weggefallen. Das Kriterium Einkommen ist in Tansania nach wie vor bestimmend.

Die historischen Kernstädte bilden wie meist auch in Europa heute die Stadtzentren. In ihnen konzentrieren sich Handel und Gewerbe. Oft haben sie auf Grund der kolonialen und auch neokolonialen Einflußnahme durchaus „europäisches" Gepräge. Es gibt mehr- und vielgeschossige Wohnhäuser, teilweise durchsetzt mit Bürogebäuden. In der Erdgeschoßzone befinden sich fast durchgängig Einzelhandelseinrichtungen, oft ergänzt durch Handwerker bzw. kleine Produktionsstätten für den Konsumbedarf.

Ausgesprochene Industriegebiete gibt es bisher nur in Dar es Salaam. In Städten, wie Moshi und Arusha gibt es Ansätze.

Wobei es sich generell auch nur um kleinere Betriebe der verarbeitenden bzw. Konsumgüterindustrie handelt, die sich beiderseits der wenigen Hauptausfallstraßen bzw. an den Eisenbahntrassen angesiedelt haben. Große Anlagen der Schwerindustrie oder der chemischen Industrie gibt es noch nicht.

■ Die Squatterproblematik

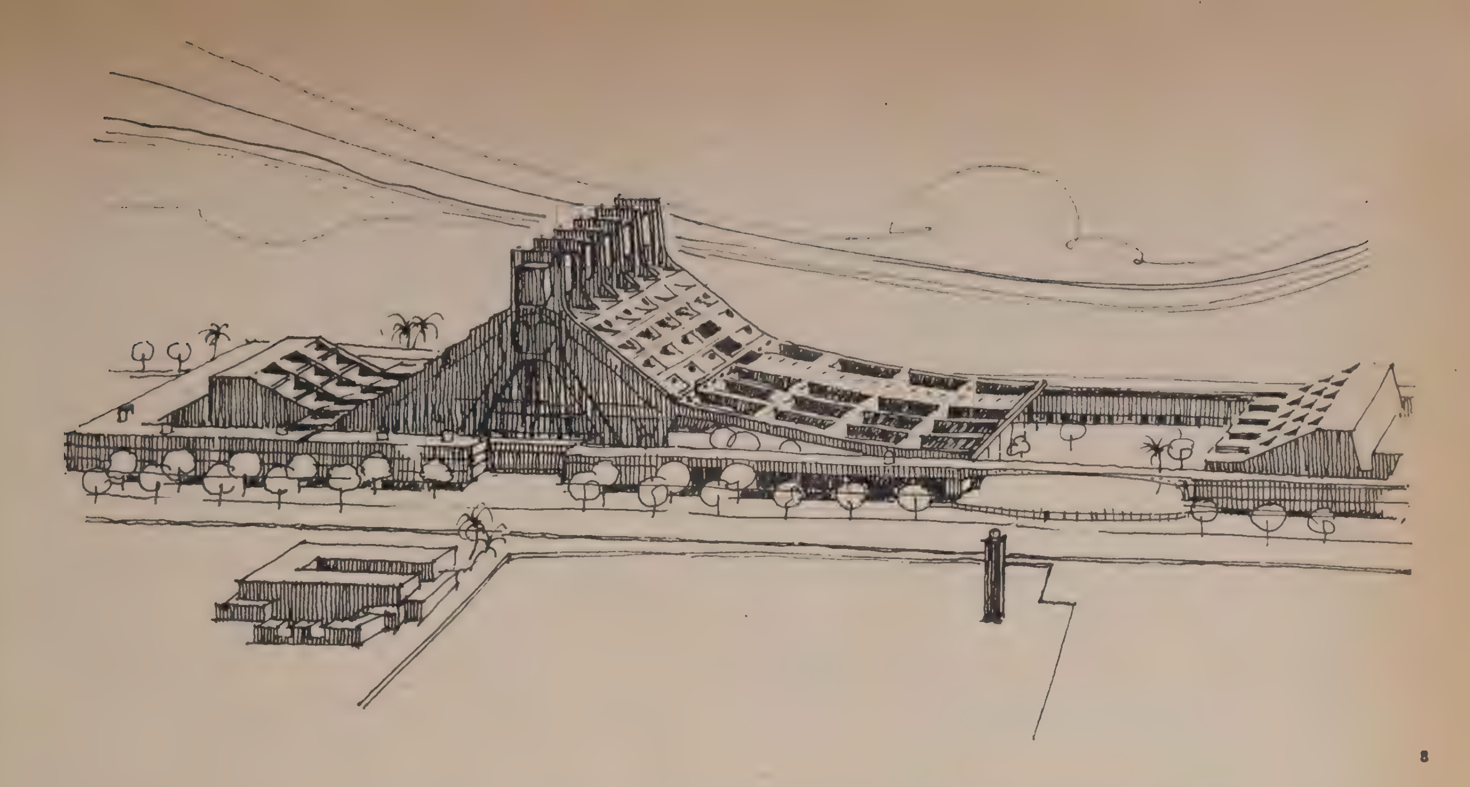
„Squatter" werden im englischen Sprachbereich die Siedler genannt, die sich ohne Genehmigung an einem ihnen passenden Platz niederlassen. Dieses „Squatting" ist vor allem eine Erscheinung in den Entwicklungsländern, die auf Grund ökonomischer Unterentwicklung und mangelnder Administration nicht in der Lage sind, eine ausgewogene Besiedlung bzw. Wohnraumversorgung zu garantieren bzw. aufrecht

5
Modernes Motel im Zentrum von Dar es-Salaam

6
Geordnete Squattersiedlung in Dar es-Salaam

7
Der neue Bahnhof von Dar es-Salaam

8
Entwurf für das Hauptquartier der Partei der Revolution Tansanias im neuen Zentrum von Dodoma (Skizze nach Modell von Dr. P. Bote)



8

zu erhalten. Squatter sind auch das Ergebnis disproportionaler Verteilung der Arbeitsplätze und gesellschaftlicher Einrichtungen (Dienstleistungen) im Landesmaßstab. Das überdimensionale Wachstum einiger tansanischen Städte (aber auch von Städten in anderen Entwicklungsländern) wird von solchen Disproportionen hervorgerufen.

Das Ergebnis sind riesige Notsiedlungen in den Außengebieten der Städte. Vor allem junge Leute ziehen in die Städte, angezogen von dem Wunsch, einen Arbeitsplatz zu erhalten und im Zusammenhang damit an dem entwickelten gesellschaftlichen Leben und dem Angebot an sozialen, materiellen und kulturellen Dienstleistungen teilzunehmen. Das ist der soziale Hauptgrund. Darüber hinaus gibt es aber noch eine Reihe von anderen Ursachen für die Squatterbildung:

- Die sich auf Grund des Stadtwachstums administrativ ausdehnende Stadtgrenze führt automatisch zur Eingemeindung von Dörfern, die ihrer Natur nach auch Squatter sind, aber natürlich außerhalb von Stadtgrenzen nicht als solche angesehen werden.
- Verschlechterung der Wirtschaftslage führt dazu, daß wegen hoher Mieten „normaler" Wohnraum aufgegeben wird, um als Squatter mietfrei zu wohnen.
- Geschäftemacher sehen sich veranlaßt in zukünftigen Stadtentwicklungsgebieten wild anzusiedeln, weil man bei Schaffung der Baufreiheit in den Genuß der relativ günstigen Kompensationszahlungen gelangen kann.

Die Squattergebiete selbst haben unterschiedliches Aussehen. In Dar es Salaam z. B. haben die Squattersiedlungen in Buguruni oder Manzese ein erstaunlich geordnetes und sauberes Gesicht mit gut und dauerhaft gebauten eingeschossigen Häusern. Andere Gebiete, wie Temeke oder Chang'ombe haben nur kümmerliche Hüttenbebauung. Allen gemeinsam ist das fast vollständige Fehlen gesellschaftlicher Dienstleistungen. Im Grunde funktioniert nur die Abfallbeseitigung in den nahe an den Hauptstraßen gelegenen Streifen. Es gibt praktisch kein Wasser und keine Elektrizität. An gesellschaftlichen Einrichtungen existieren medizinische Basisbetreuung und Schulen am Rande der Squattergebiete. Es gibt eine Vielzahl von Läden, basierend auf Privatinitiative.

Trotz dieser absolut unzureichenden Bedingungen muß festgestellt werden, daß die Squattergebiete in Tansania kaum Slum-Charakter haben oder die Hütten aus Wellblechtafeln oder Verpackungsmaterial zusammengesetzt sind, wie man es in anderen Ländern findet. Basierend auf den traditionell vorhandenen handwerklichen Fähigkeiten und unter Leitung der Partei der Revolution (CCM) sind solche Siedlungen, obwohl wild entstanden, ziemlich geordnet und sauber. Diese Tatsache ließ CCM und Regierung auch vorerst die Entscheidung fällen, die Squatter als legitime Siedler anzuerkennen und nach Möglichkeiten zu suchen, die Lebensbedingungen in den Squattergebieten zu verbessern. Das schließt nicht aus, daß natürlich versucht wird, die Squatterentwicklung überhaupt zu bremsen. Nur das scheint zur Zeit kaum möglich.

Der größte Teil der „Hauseigentümer" in diesen Gebieten lebt davon, Räume zu vermieten. Die Mieter sind zeitweilige Zuwanderer, die bestrebt sind, eine Arbeitsstelle zu finden, Geld zu verdienen, zu sparen und wieder zu ihrer Familie auf dem Land zurückzukehren.

Generell ist das Squatterproblem gegenwärtig nicht zu lösen. Es gibt Versuche diese Gebiete zu „rekonstruieren", in dem bei weitgehender Beibehaltung der Bebauung ein Mindestmaß an Verkehrserschließung, Wasserversorgung (einige Zapfstellen im Gebiet) und gesellschaftlicher Betreuung geschaffen wird.

## Stadtplanung und Investitionen

Basierend auf der sogenanten „10-Städte-Strategie" wurden Anfang der 70er Jahre für die wichtigsten Städte durch amerikanische, kanadische oder finnische Architekten-Teams umfangreiche Generalbebauungspläne (Master Plans) ausgearbeitet. Diese Dokumentationen enthielten gutes Analysematerial der bestehenden Situation und entwickelten Vorstellungen über eine großzügige und schnelle Stadtentwicklung, einschließlich einer Ausweisung der dafür erforderlichen Investitionen. Da aber weder der vorgeschlagene Umfang der Maßnahmen mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten übereinstimmte, noch eine ständige Fortschreibung der Generalbebauungspläne erfolgte, waren diese Idealplanungen im Grunde kaum wirksam. Tatsächlich haben die meisten Entwicklungsländer gegenwärtig nur die Möglichkeit, ihren geringen eigenen Kaderbestand an Stadtplanern auf die wichtigsten Regionalhauptstädte zu konzentrieren, damit dort unter Berücksichtigung der territorialplanerischen Entwicklungen und auf der Basis der Analysematerialien der Generalbebauungspläne die Stadtentwicklung generell und die sinnvolle Einordnung eventueller Investitionen elastisch vorgenommen wird. Berater aus der DDR haben eine solche Herangehensweise empfohlen und unterstützt.

Die gegenwärtige Praxis, die eigenen Kader im wesentlichen zentral zu konzentrieren, administrativ einzusetzen und von Zeit zu Zeit mit hohem Aufwand zeitlich begrenzte Planmaterialien durch ausländische Teams erarbeiten zu lassen, verspricht nach wie vor wenig Erfolg.

Weil die Wirtschaftskrise in der kapitalistischen Welt auch solche Länder wie Tansania besonders hart trifft, hat sich in den vergangenen Jahren kaum eine geplante Stadtentwicklung vollzogen.

Lediglich in Dar es-Salaam und Dodoma wurde die technische Infrastruktur – allerdings nur schrittweise – weiter aus- und aufgebaut.

Generell war aber in den letzten Jahren ein Absinken der Bauinvestitionen in den Städten noch unter die ohnehin außerordentlich niedrigen Werte zuvor, festzustellen. Nach UNO-Empfehlungen sollten etwa 6 Prozent des Nationaleinkommens nur für den Wohnungsbau verwendet werden. In Tansania werden gegenwärtig vom gesamten Budget einschließlich ausländischer Unterstützungen und Kredite nur reichlich 1 Prozent für den gesamten Bereich der städtischen Infrastruktur (technische Infrastruktur und Wohnungsbau) ausgegeben. Auch daraus wird noch einmal ersichtlich, vor welch komplizierten Problemen Tansania und andere Entwicklungsländer stehen und in welchem Umfange sie Unterstützung benötigen.

## Architekturkritik

# Zur Straße der Befreiung in Dresden



Man kann wohl mit Recht sagen, daß Dresden, unser am 13. Februar 1945 sinnlos zerstörtes und in drei Jahrzehnten wiedererstandenes Elbflorenz, wieder um eine architektonische Kostbarkeit reicher geworden ist. Die Straße der Befreiung in Dresden mit ihren neuen Bauten und ihren wertvollen rekonstruierten Häusern ist – nach meinem Gefühl – mehr als eine „Sehenswürdigkeit" im üblichen Sinne, obwohl sie auch viel Wohltuendes zu sehen bietet. Sie hat das, was man vielleicht treffender als „Erlebenswürdigkeit" bezeichnen kann, nämlich ein die Menschen zum Verweilen und In-Kontakt-Treten einladendes Fluidum.

Daß dies in unserer allgemeinen Architekturlandschaft bisher noch nicht etwas Alltägliches ist, wird dadurch gekennzeichnet, daß für diese Architektenleistung 1979 verdientermaßen der Nationalpreis der DDR verliehen wurde. Darf man eigentlich bei so hoher Würdigung noch etwas Kritisches dazu sagen? Sollten wir das nicht zumindest anderen überlassen?

Aber Kritik darf ja vielleicht auch positiv sein, was nicht ausschließt, daß das Positivzusagende auch notwendige kritische Sichten enthält. Was ich dazu sagen möchte, ist durchaus subjektiv und deshalb in gleicher Weise kritisierbar.

Zunächst einmal zeigt sich heute, daß sich die schon etwa ein Jahrzehnt (oder mehr?) alte Idee einer Fußgängerachse vom Dresdner Hauptbahnhof bis zum Platz der Einheit in der Neustadt als tragend erwiesen hat. Erst durch dieses neue Ensemble ist die Neustadt wieder räumlich eng mit dem traditionellen Stadtzentrum verbunden. Städtebau braucht lange Sicht und auch Geduld. Beides hat sich hier ausgezahlt.

Ebenso war es sicher klug, den ursprünglich nach dem Plan von Klengel konzipierten, sich trapezförmig verengenden städtebaulichen Raum in seinen Grunddimensionen wieder herzustellen. Dagegen scheint es mir berechtigt zu sein, die Frage aufzuwerfen, ob die neue Bebauung nicht optisch kleiner wirkt als das, was an altem Bestand erhalten blieb oder wiederaufgebaut wurde. Ein Geschoß mehr hätte dem Raumeindruck sicher weniger geschadet als genutzt, zumal die Ladenvorbauten jetzt den Eindruck der Höhe mindern und hinter diesen neuen Gebäuden ohnehin eine höhere Bebauung vorgesehen wurde. Man muß aber ebenso das Argument der Autoren bedenken, daß ein 7. Geschoß Mehrkosten erfordert hätte, die in keinem Verhältnis zum Nutzen ständen. Vielleicht aber hätte ein anderer Dachabschluß die Korrespondenz zu den Dächern der Altbauten verbessern können.

Wenn auch diese Konsequenz zu einer Entwicklung des Plattenbaus für innerstädtische Bebauung aus bekannten Gründen hier noch nicht gezogen wurde, so muß doch gerade dieses Anwendungsbeispiel der Wohnungsbauserie 70 hervorgehoben werden. Es zeigt, was sonst noch kaum so konkret zu sehen war: Die WBS 70 birgt viele Gestaltungspotenzen nicht nur für Neubaugebiete, sondern auch für das Bauen an innerstädtischen Standorten. Dabei ist hier mit Ausnahme des Sockelgeschosses von dem Grundsortiment an Elementen, wie sie diese Bauweise bietet, ausgegangen worden. Die konstruktiv relativ aufwendige Erdgeschoßlösung macht aber zugleich deutlich, wie dringend notwendig eine vollintegrierte konstruktive Lösung für Funktionsunterlagerungen in der WBS 70 heute ist. Ein Problem, das nicht den Autoren anzulasten ist, aber dem Erzeugnisgruppenverband und der Forschung nahegelegt werden muß. Die Fassaden der neuen Wohngebäude sind sehr einfach gehalten, und das ist hier offensichtlich auch gar kein Problem. Man diskutiert hier nicht über Monotonie, weil dort, wo wir hinschauen, im Erdgeschoß etwas los ist. Hochachtung ist aber auch der sorgfältigen Rekonstruktion der barocken Bürgerhäuser, wie des Kügelgen-Hauses, zu zollen. Ein Dresdener Bürger, Max Berge, meint dazu: „Wie das Alte und das Neue miteinander harmonisieren, das ist ganz wunderschön." Dem ist wohl nichts hinzuzufügen.

Die Menschen gehen, wie man auch als Gast leicht beobachten kann, gern hier entlang, sie finden, ob Sommer oder Winter, Platz zum Verweilen und zum Treffen mit Freunden und Bekannten. Den Architekten und dem Handel kann man bestätigen, daß in der Straße der Befreiung eine kluge Form von Funktionsmischung gefunden wurde. Die Vielfalt an Läden mit gut gestalteten Schaufenstern und Geschäftsräumen, an gastronomischen und kulturellen Einrichtungen ist groß. Jeder, ob jung oder alt, kann hier auf seine Kosten kommen.

Die Cafés und Gaststätten, sowohl die in den neuen als auch die in alten Gebäuden, haben Atmosphäre. Jede Gaststätte hat ihren eigenen Charakter. Man kann in Eile sein oder viel Zeit haben, es findet sich das Passende auch in verschiedenen Preisklassen. Dennoch wäre es vielleicht ganz interessant, einmal zu analysieren, welche der insgesamt innenarchitektonisch gut gestalteten Räume in den gastronomischen Einrichtungen den meisten Andrang haben, oder wo sich zum Beispiel die Jugend besonders hingezogen fühlt. Gut bedacht scheint mir auch zu sein, daß es Gäste gibt, die allein (oder zu zweit allein) sitzen wollen, und daß andere einen Platz am Tresen suchen, wo sie unkompliziert mit anderen ins Gespräch kommen. Dafür findet sich hier ebenso wie für Familien- oder Brigadefeiern der Platz. Die Gestaltung wurde nicht über einen Leisten gehauen und doch ist eigentlich nicht übertrieben worden. Auch kleine, gediegene Kunstwerke wie im „Altstädter Grill" im ehemaligen Hoym-Palais haben den richtigen Platz gefunden.

Wohl nicht ganz zu Unrecht ist dagegen über die Werbegestaltung gestritten worden. Positiv ist in jedem Fall auch hier, daß ein einheitliches künstlerisches Bestreben, eine lenkende Hand spürbar ist, und daß man auf eine sich gegenseitig überschreiende Reklame verzichtet hat. Die Frage ist nur, ob in diesem sonst wohltuend beruhigenden Straßenraum, der völlig frei vom Fahrverkehr ist, mehr Pop oder mehr Eleganz am Platze wäre. Mir dünkt, eine solche noble Einfachheit, wie sie die sehr zurückhaltende Werbegestaltung an den Altbauten erhalten hat, hätte auch den Neubauten nicht schlecht zu Gesicht gestanden. Solche Werbeträger sollten vielleicht gerade deshalb nicht zu modisch sein, weil sie ja anders als die Schaufenstergestaltungen der Jugendmode, die oft gewechselt werden, sonst zu schnell altmodisch werden können.

Die Freiflächengestaltung war dagegen sehr behutsam am Werke. Sie wirkt betont durch die alte Baumallee, die axial auf den Goldenen Reiter ausgerichtet ist, gerade so gut, weil sie auch mit den eingeordneten Werken der bildenden Kunst unaufdringlich bleibt. Aber sie lädt die Menschen ein. Das gilt übrigens auch für den Fußgängertunnel, der zur Elbbrücke führt und durch seine interessante Gestaltung nicht wie andere solcher Tunnels als Notausgang empfunden wird, sondern mit seinen künstlerischen Informationen eine Bereicherung des Fußwegs ist.

Natürlich könnte und sollte man noch über manches Detail streiten. Es wäre wohl auch falsch, dieses gelungene Ensemble nun als „das" Beispiel hinzustellen, an dem nun alle Probleme unserer Architektur gelöst seien. Das ist es gewiß nicht und kann es auch nicht sein. Aber es ist ein herausragendes Beispiel, das auch internationale Achtung findet, ein Beispiel für eine komplexe räumliche und funktionelle Gestaltung, die den Dresdnern ebenso wie den Besuchern gefällt. Und das ist viel. Es besagt: Hier waren Auftraggeber, Architekten, Künstler und Bauleute am Werk, denen Qualität etwas bedeutet. Gerhard Krenz

# Zur Arbeit der Sektion Städtebau und Architektur beim Plenum der Bauakademie der DDR im Jahre 1980

Dr.-Ing. Reinhard Malik
Sekretär der Sektion Städtebau und Architektur



1 Teilnehmer der gemeinsamen Tagung der Sektion Wohn- und Gesellschaftsbau und der Sektion Städtebau und Architektur während einer Baustellenbesichtigung in Bautzen

Im Mittelpunkt der Arbeit der Sektion und ihrer Arbeitsgruppen stand im Jahre 1980 die Erarbeitung von Informationen und Empfehlungen zu folgenden Problemkreisen:

- Effektivität und Qualität im Wohnungsbau
- Energieökonomie im Städtebau
- Weiterführung der Generalbebauungsplanung.

Zum Problemkreis **„Effektivität und Qualität im Wohnungsbau"** fand im Mai 1980 unter Leitung des Vorsitzenden der Sektion, Prof. Dr. Urbanski, die 30. Tagung der Sektion Städtebau und Architektur in Berlin statt. Das Thema der Veranstaltung lautete:
„Anregungen zur Erhöhung der städtebaulich-architektonischen Qualität unter Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Effektivität des komplexen Wohnungsbaues".
Im Verlauf der Diskussion auf der 30. Sektionstagung bestätigte sich die Notwendigkeit zur Verbesserung der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Tiefbauern, Erzeugnisproduzenten und Architekten bereits bei der Ausarbeitung der Bebauungskonzeption, um Ergebnisse von hoher städtebaulich-architektonischer Qualität zu erzielen. Als ein besonderes Anliegen wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, in diesem Prozeß die Wirksamkeit des Architekten zu erhöhen.
Die weitere Entwicklung der städtebaulich-architektonischen Qualität kann in den kommenden Jahren nur auf der gegenwärtigen Produktionsbasis und der festgelegten Normative erfolgen. Normative sollten sich einerseits auf ein Grundsegment mit erfüllten Mindestforderungen beziehen; sie sollten andererseits aber auch die Möglichkeit bieten, bestimmten städtebaulichen Situationen durch einen zusätzlichen Spielraum Rechnung zu tragen. Höhere Aufwendungen zur Standorterschließung, wie sie z. B. durch bezirklich differenzierte Bodennutzungsgebühren bedingt sein können, dürfen nicht durch Weglassen städtebaulicher Qualität ausgeglichen werden.
Innerstädtische drei- bis viergeschossige Beispiellösungen, wie sie in Greifswald oder Merseburg realisiert wurden, sind von nicht zu unterschätzender gestalterischer und sozialer Qualität. Der dabei in Kauf zu nehmende Aufwand für die wohnbauliche Lösung wird gegenüber den Standorten am Stadtrand mit ihren erhöhten Aufwendungen für verkehrliche Erschließung und Ausstattung mit gesellschaftlichen Einrichtungen durch eine enge funktionelle Einbindung des Neubaues an die bestehenden Einrichtungen und Anlagen der Stadt z. T. kompensiert.
Von großer Bedeutung für den Einwohner oder Besucher der Stadt sind die Unverwechselbarkeit und die Orientierbarkeit, denen mit städtebaulich-architektonischen Mitteln Rechnung zu tragen ist. Erforderlich sind in diesem Sinne Möglichkeiten der Ausdruckssteigerung zum Zentrum oder zu anderen für die Öffentlichkeit wichtigen Punkten der Stadt.
Städtebaulich-architektonisch gut gelöste Ensemble sollten sich auch in guter Harmonie zur Gesamtstadt befinden.
In der Diskussion wurde geäußert, daß die z. Z. angewandte Methode der Errichtung von Wohngebieten auf unbebauten Flächen am Stadtrand oft nicht eine einheitliche Gestaltung der Gesamtstadt gewährleistet.
Beispiele, wie sie u. a. auch in der Ausstellung anläßlich des 100. Geburtstages von Bruno Taut zu besichtigen waren, belegen, daß unter Beachtung bestimmter Gestaltungsprinzipien unterschiedliche Raumsituationen von der Zeilenbebauung bis zum geschlossenen Raum mit sparsamem Mitteleinsatz zu bewältigen sind.
Der vom Einwohner generell positiv bewerteten Qualität und Ausstattung der Wohnung steht in vielen Fällen seine Kritik an den städtebaulichen Raumbildungen im Nahbereich gegenüber, die oft mehr Intimität und Ruhe bieten sollten. Als wichtigem Mittel der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung sollte der Nutzung natürlicher Gegebenheiten mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden (etwa 30 Prozent des Wohnungsbaues der DDR werden z. B. auf hängigem Gelände realisiert).
Methodische Instrumente zur Verbesserung der städtebaulich-architektonischen Qualität können neben der Bebauungskonzeption z. B. die komplexe Umgestaltungskonzeption oder der Gestaltungsmittelkatalog (in Ergänzung des Kataloges zum Erzeugnissortiment) sein, wie sie sich in einigen Städten bereits bewährt haben.
Der Vorbereitung der 30. Sektionstagung diente u. a. die Veranstaltung der Sektion Wohn- und Gesellschaftsbau, die gemeinsam mit der Sektion Städtebau und Architektur vom 27. und 28. 3. 1980 zu folgendem Thema in Bautzen stattfand: „Rationalisierung und Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Einrichtungen in Wohngebieten mit dem Ziel der Senkung des Aufwandes und der Erhöhung der Qualität."
Am Beispiel des Experimentalbaus „Funktionsunterlagerung in der WBS-70-Geschoßhöhe 3300 mm" wurden wichtige städtebauliche, bautechnische und technologische Anforderungen diskutiert, die bei der Entwicklung und Einführung von Erzeugnissen des Wohn- und Gesellschaftsbaus berücksichtigt werden sollten, um den Bedingungen eines verstärkten innerstädtischen Bauens besser gerecht werden zu können.
So wurde von den Vertretern der Sektion Städtebau und Architektur u. a. festgestellt, daß die Entwicklung und Einführung neuer bzw. veränderter Erzeugnisse des Plattenbaues die Ermittlung des spezifischen und territorial konkreten Baubedarfs voraussetzt, damit die technische Lösung im Interesse der Minimierung des Gesamtaufwandes nicht nur aus konstruktiver und technologischer Sicht, sondern auch vom Umfang der Anwendung insgesamt und von der territorialen Verteilung der spezifischen Bauaufgaben abgeleitet werden kann.
Unabdingbar steht die Forderung, sowohl bei der Unterlagerung wie auch der Anlagerung hinsichtlich Größe und Art der gesellschaftlichen Einrichtungen unterschiedlichste Programme realisieren zu können. Es kommt also auf technisch-konstruktive und gestalterische Systemlösungen an, die den jeweiligen Standortbedingungen funktionell angepaßt werden können. Die Unter- und Anlagerung wird in jedem Falle Gegenstand der örtlichen konkreten Projektierung sein müssen. Unter- und Anlagerungen werden nicht nur für den vielgeschossigen Wohnungsbau, sondern auch für mehrgeschossige Wohngebäude benötigt. Das resultiert sowohl aus dem relativ geringen Anteil vielgeschossiger Bebauung wie auch vor allem aus der Notwendigkeit solcher Lösungen für innerstädtische Bebauungen und Lückenschließungen unter Berücksichtigung des vorhandenen Bebauungspegels.
Aus den gleichen Gründen – besonders unter dem Aspekt der innerstädtischen Bebauung – erscheint die Unterlagerung kleiner gesellschaftlicher Einrichtungen innerhalb der Grenzen des Grundrisses des Wohngebäudes gegenüber der Anlagerung als dringlicher. Das resultiert aus der meist straßenbegleitenden Bebauung in innerstädtischen Gebieten bei geringem Grundstücksangebot.
Es wird zunehmend Situationen geben, für die „genormte" Programme gesellschaftlicher Einrichtungen ungeeignet sind. Die Berücksichtigung angrenzender Gebiete, das Bauen in Rekonstruktionsgebieten, die Einordnung gesellschaftlicher Einrichtungen in schlecht versorgte Altbaugebiete u. a. m. fordern eine sorgfältige Ermittlung des Bedarfes an gesellschaftlichen Einrichtungen für den jeweiligen Standort. In zunehmendem Maße werden dabei auch bei Wohngebieten gleicher Größe unterschiedliche Programme gesellschaftlicher Einrichtungen erforderlich.
Mit Ausnahme der Schulen, Turnhallen und Vorschuleinrichtungen werden oft auch kleine gesellschaftliche und Versorgungseinrichtungen dringend benötigt, die eine schnelle Fertigstellung funktionsfähiger Teilabschnitte garantieren.
Im Interesse flächen- und energieökonomischer Lösungen muß besonders für das innerstädtische Bauen, natürlich unter Berücksichtigung der hygienischen Bedingungen, die Gebäudetiefe künftig weiter erhöht werden. Die Tiefe der Altbauten reicht bis zu 18 m und darüber hinaus. Welche Anforderungen ergeben sich hieraus für die Funktionsunterlagerung?
Es wurde die Auffassung vertreten, daß, wenn man den Gewinn an Wohnfläche, der durch ein 6. Geschoß erreicht wird, durch Vergrößerung der Gebäudetiefe fünfgeschossiger Wohnbauten realisiert, ein großer energieökonomischer Effekt erreicht werden kann. Eine wichtige Tagung zum Problemkreis **„Energieökonomie im Städtebau"** fand am 1. und 2. 4. 1980 unter Fe-

derführung der Arbeitsgruppe Generalbebauungsplanung, Leitung Prof. Dr. Doehler, in Weimar statt. Die Tagung stand unter dem Thema „Planung städtischer Energiesysteme und die rationelle Energieanwendung – Möglichkeiten und Tendenzen der 80er Jahre".

Als Referenten beteiligten sich Vertreter der HAB Weimar, des Instituts für Städtebau und Architektur sowie des Instituts Heizung, Lüftung und Grundlagen des Bauwesens der Bauakademie, des Instituts für Energetik Leipzig, des Instituts für Energieversorgung Dresden sowie des VEB Rationalisierung, Abteilung Solartechnik Halle. Zu den Teilnehmern zählten auch Stadtarchitekten aus 18 Städten der DDR.

In Ergebnis der Tagung wurden „Empfehlungen zur Planung städtischer Energiesysteme und zur rationellen Anwendung der Energie" formuliert, die im folgenden in ihren wesentlichen Gedanken wiedergegeben werden:

Die Schwerpunkte für energiesparende Maßnahmen im Bereich der Stadt, auf die sich Städtebau und Architektur mit ihren Bemühungen zu konzentrieren haben, werden durch die Struktur des Verbrauchs an Nutzenergie in unserer Volkswirtschaft verdeutlicht.

Dieser verteilt sich zu etwa
47,6 Prozent auf Wärmeprozesse in Industriezweigen,
26,6 Prozent auf Antrieb von Maschinen und Fahrzeugen,
1,2 Prozent auf Beleuchtungszwecke und
24,6 Prozent auf die Beheizung von Bauwerken.
Am Gesamtenergieverbrauch haben die Haushalte mit rund 20 Prozent Anteil, davon

84 Prozent Raumheizung,
10 Prozent für Warmwasserbereitung und
6 Prozent für Beleuchtung und Haushaltsgeräte.

Die Arbeitsgruppe empfahl, zu einer noch rationelleren Energieanwendung im Bereich des Bauwesens u. a. durch bautechnische, heizungstechnische und regelungstechnische Maßnahmen beizutragen, und zwar durch

- Absenkung der Raumtemperatur außerhalb der Benutzerzeiten,
- Erhöhung der Wärmedämmung der Gebäude und der Qualität der Ausführung, besonders im Bereich der Außenwände, der Kellerdecken, der Dächer und der Anschlüsse (Fugen usw.),
- Optimierung der Fenstergrößen und Verbesserung des Wind- und Wärmeschutzes (Thermo- bzw. Dreifachverglasung, Abdichtung usw.),
- Einführung von Duschbädern (Kabinen) für Kleinstwohnungen und bei der Modernisierung kleiner Wohnungen,
- Abwärmenutzung durch Wärmerückgewinnung aus industriellen Prozessen (Abluft, Abwässern, Kälteanlagen u. a.),
- Nutzung aller Möglichkeiten der Regelung von Heizungsanlagen in Abhängigkeit von Außentemperaturen und den unterschiedlichen erforderlichen Innenraumtemperaturen,
- Prüfung rationeller Möglichkeiten zur Energieeinsparung durch individuelle Verbrauchsmessung und Abrechnung in den Haushalten (insbesondere auch bei der Raumheizung) sowie
- Überarbeitung der Richtlinien und Standards in bezug auf Wärmedämmung und Heizlast bei Bauwerken, Beleuchtungsanforderungen u. a.

Weitere Empfehlungen sind an die Verantwortlichen der Stadtplanung und Städtebauforschung gerichtet:

- Die städtebauliche Planung muß dazu beitragen, den Aufwand an Transportleistungen in Städten und in der Wirtschaft zu reduzieren (die DDR hat z. Z. die höchste Transportleistung/Tonne der Industrieländer).

In der Generalbebauungsplanung (GBP) und Generalverkehrsplanung (GVP) sollten Tendenzen zur verdichteten Stadt geprüft werden, um den Verkehrsbedarf in sinnvollen Grenzen zu halten. Die Struktur der Stadt ist so auszulegen, daß sie sowohl dem energiesparenden öffentlichen Massenverkehr als auch dem Fußgänger und Radfahrer eine Priorität läßt.

Die Einführung bzw. Umstellung auf elektrisch betriebene Massenverkehrsmittel, wie Obus und Straßenbahn sowie generell die Erhöhung der Attraktivität des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) können wesentlich zur Einsparung von Energie beitragen.

- Verstärkt sind die Möglichkeiten der Wärmekopplung und der Wärmerückgewinnung als effektivste Form der Energieausnutzung in den Städten zu nutzen. Dazu gehören
Wärme-Kraftkopplung durch den Aufbau von Heizkraftwerken in den Städten bzw. Industriegebieten sowie
der Wärmeverbund in der Stadt und hier besonders zwischen den produktiven Bereichen und den Wohngebieten
- Die Anwendung von unkonventionellen Energiequellen (Sonnen- und Windenergie, Erdwärme) sollten, auch wenn sie nur 1 Prozent des Energiebedarfes decken können, technisch weiter entwickelt und auch in ihrer Anwendung in größerem Umfange erprobt werden.
- Energieökonomische Aspekte haben einen entscheidenden Einfluß auf die Verlängerung der Nutzungsdauer von Altwohnbauten, da die Werterhaltung und Modernisierung von Bauten einen bedeutend geringeren Energiebedarf als die Errichtung von Neubauten erfordert (Materialherstellung, Transport usw.)

Im gesamtstaatlichen Maßstab sind besonders dann hohe Effekte zu erwarten, wenn in den 80er Jahren die Reproduktion der Gebäudesubstanz zunehmend nach einem normalen Reproduktionszyklus erfolgt.

- Bereits bei der Bebauungsplanung ist der entscheidende Einfluß energieökonomischer Aspekte zu berücksichtigen, so u. a. die Beachtung klimatischer Besonderheiten wie Windströmungsverhalten, Sonneneinstrahlung und Auskühlung,
die Nutzung von geeigneten Bebauungsstrukturen, Bebauungsdichten, Überlagerung und Kompaktierung der gesellschaftlichen Einrichtungen,
die Begrünung der Wohngebiete und ihres Umlandes zum Windschutz und für zusätzliche nahegelegene Freizeitangebote,
die Konzipierung neuer Eigenheimkomplexe mit energieeinsparenden Lösungen (Reihenhaus u. a. kompakte urbane Lösungen).

Städtebauliche Maßnahmen zur Energieeinsparung werden vor allem langfristig wirksam. Mit der Generalbebauungsplanung und der Generalverkehrsplanung ist die Erarbeitung langfristiger Versorgungskonzeptionen durch die Betriebe der Energiewirtschaft zu unterstützen und zu koordinieren. Durch stärkere Kooperation im Territorium (territoriale Rationalisierung) sind die günstigsten Varianten zur Wärmeversorgung der Industrie und des Wohnungsbaus zu finden.

Um den Investitionsaufwand im Energiebereich zu senken, sollten die Erschließungskonzeptionen der städtischen Wohn- und Industriegebiete für den Zeitraum 1981 bis 1985 u. a. gemeinsam mit den Organen des Verkehrs überarbeitet werden.

Bei der Präzisierung der Generalbebauungsplanung (GBP) sind die Aspekte der wirtschaftlichen Energieanwendung stärker zu beachten. In die ökonomischen Vergleiche sind die laufenden Betriebskosten einzubeziehen. Die neuen Richtlinien zur GBP sollten in dieser Hinsicht höhere Maßstäbe anlegen.

Zum Problemkreis **„Weiterführung der Generalbebauungsplanung"** fand am 15. Oktober 1980 eine gemeinsame Beratung der Arbeitsgruppen Generalbebauungsplanung (Leiter Prof. Dr. Doehler) und Arbeits- und Wohnumwelt (Leiter Dr. Kirsch) in Berlin statt.

Thema der Beratung: „Probleme der weiteren Arbeit an der Generalbebauungsplanung im Hinblick auf die Ergebnisse zur Investitionsaufwandssenkung im komplexen Wohnungsbau".

In seinem einführenden Beitrag charakterisierte Prof. Dr. Schattel, stellvertretender Direktor des Instituts für Städtebau und Architektur, wichtige Aspekte der qualitativ neuen Aufgaben in der städtebaulichen Entwicklung der 80er Jahre. Bedingt durch eine zunehmende Deckung des quantitativen Wohnungsbedarfs wird sich in den 80er Jahren der Übergang von einer vorrangig extensiven Erweiterung der Städte in Richtung einer verstärkt intensiven Reproduktion vollziehen.

Die neuen Anforderungen an die Generalbebauungsplanung machen zunächst eine Ausweitung des bis 1990 reichenden Zeithorizonts in den Generalbebauungsplänen in Richtung auf das Jahr 2000 erforderlich. Als wichtige Schlußfolgerung aus der Untersuchung von Standortgrößen und Aufwand leiten sich folgende vorrangige Aufgaben für die weitere Generalbebauungsplanung mit dem Ziel der Minimierung des Aufwandes für den komplexen Wohnungsbau sowie des Arbeitskräftebedarfs für gesellschaftliche Einrichtungen ab:

1. Die Einschränkung des Baus großer neuer Wohngebiete (über 3000 WE) in Stadtrandlage,



2 Experimentalwohnungsbau mit Funktionsunterlagerung in Bautzen



3 Lückenschließung mit Funktionsunterlagerung in der Altstadt von Weimar

2. die Planung von Lage, Größe und Ausstattung neuer Wohngebiete in stärkerer Abhängigkeit von der vorhandenen infrastrukturellen Ausstattung und Flächennutzung der Städte,

3. die differenziertere Neubearbeitung der Flächennutzungspläne der Städte in Vorbereitung des Fünfjahrplanes 1986/1990 unter besonderer Berücksichtigung der potentiellen Möglichkeiten für die innerstädtische Lokalisierung des Wohnungsneubaus,

4. die Aufbereitung aller potentiellen Standortmöglichkeiten für die Lokalisierung des Wohnungsneubaus in Standortangeboten unter Beachtung der

- möglichen Ansiedlungskapazität,
- Nutzungsart des Standortes und der Veränderungsmöglichkeiten,
- Erschließungsbedingungen der technischen Versorgung und des Verkehrs,
- Möglichkeiten und Bedingungen für anzuwendende Bauweisen,
- erforderlichen Vorlaufmaßnahmen in ihrer zeitlichen Folge,
- erforderlichen einmaligen und laufenden Aufwendungen.

In der anschließenden Diskussion wurden Problemstellungen vorgetragen, deren Aktualität eine interdisziplinäre Diskussion über den Rahmen der Sektion Städtebau und Architektur hinaus dringend notwendig macht.

So gab es Anregungen zur Erarbeitung von Lösungsangeboten zu folgenden Problemkomplexen:

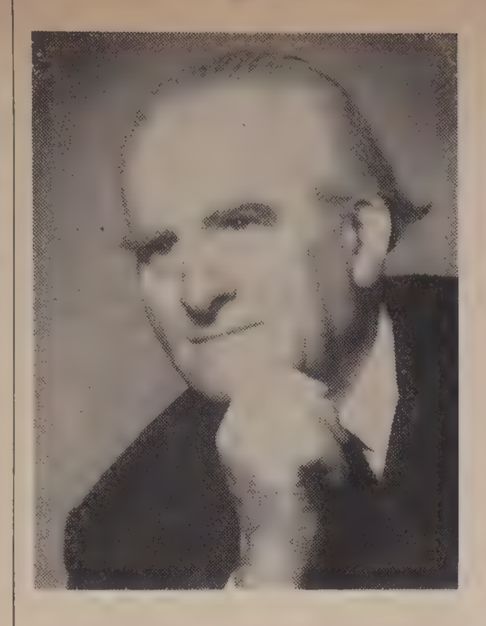
- Erhaltung solcher Einwohnerdichten in den Innenstadtbereichen, mit denen dem Standortwert dieser Gebiete entsprochen werden kann, der sich u. a. in guten nahräumlichen Beziehungen zu den Arbeitsstätten und zu den vielfältigen gesellschaftlichen Einrichtungen mit gesamtstädtischer Bedeutung sowie in einem dichten Netz des öffentlichen Personennahverkehrs äußert.
- Entwicklung von Erzeugnissen für den innerstädtischen Wohnungsneubau, mit denen die Wohnungsbaukombinate kleine und kleinste Standorte mit vertretbarem Aufwand und unter Anwendung von Technologien auf der Grundlage der vorhandenen neuen Vorfertigungsstätten massenweise bebauen können.
- Stadttechnische Vorbereitung von nicht konzentrierten, inhomogenen über das gesamte Territorium der Innenstadt verteilten bebaubaren Lückenstandorten; insbesondere Entwicklung von Lösungen im Bereich der Wärmeversorgung, die unabhängig von der zentralen Wärmeerzeugung in den Heizwerken sind.
- Abbau von Hemmnissen des innerstädtischen Bauens, die auch im Bereich der Folgeinvestitionen für Entschädigung, Grundstückserwerb, Abriß, Umsetzung u. a. bestehen.
- Effektive Nutzung des Bestandes an Wohnungen in Altwohnbauten, an deren Lage, Größe, sanitäre Ausstattung, Beheizungsart u. a. zunehmend höhere Anforderungen gestellt werden.

Mit diesen Problemkreisen sind einige der Schwerpunkte angesprochen, mit denen sich die Sektion Städtebau und Architektur beim Plenum der Bauakademie der DDR auch im Jahre 1981 auseinandersetzen wird.

Eine wichtige Aktivität in Vorbereitung der Veranstaltungen im Jahre 1981 war die Mitwirkung von Mitgliedern der Arbeitsgruppe Theorie und Geschichte (Leiter Prof. Dr. Krenz) bei der inhaltlichen Vorbereitung der Schinkel-Ehrung im März 1981.

Die 31. Tagung der Sektion Städtebau und Architektur wird als gemeinsame Veranstaltung mit der Klasse Umweltschutz und Umweltgestaltung der Akademie der Wissenschaften der DDR durchgeführt. Wie auch im Jahre 1980 stellt sich die Sektion Städtebau und Architektur beim Plenum der Bauakademie der DDR das Ziel, durch eine praxisbezogene, interdisziplinäre Arbeitsweise aktiven Anteil an der Lösung der städtebaulich-architektonischen Aufgaben durch Praxis, Wissenschaft und Lehre zu nehmen.

# Prof. Georg Funk



## zum 80. Geburtstag

Am 3. April 1981 begeht Prof. (em) Dipl.-Ing. Georg Funk seinen 80. Geburtstag.

Das ist all seinen Freunden, Kollegen, Mitarbeitern und ehemaligen Schülern ein freudiger Anlaß, seiner zu gedenken und ihm auf das herzlichste zu gratulieren. Dieses Jubiläum ist gleichzeitig eine willkommene Gelegenheit, Rückschau zu halten und seine hohen Verdienste als Architekt, Städtebauer und Hochschullehrer zu würdigen.

Prof. Funk studierte in den Jahren 1920 bis 1926 Architektur und Städtebau an der Technischen Hochschule Dresden. Danach war er im Stadtplanungsamt von Chemnitz, dem heutigen Karl-Marx-Stadt, tätig. Als Architekt, Bau- und Oberbaurat und später als Leiter des Stadtplanungsamtes war er Jahrzehnte mit dem Baugeschehen der bedeutenden Industriestadt auf das engste und mit großer Verantwortung verbunden.

Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus widmete er sich als neuernannter Leiter der städtischen Ämter für Hochbau, Bauaufsicht und Stadtplanung aufopferungsvoll der Beseitigung der schweren Kriegsschäden in Karl-Marx-Stadt. Auch die ersten Planungen für den Wiederaufbau der Stadt entstanden unter seiner Leitung. Mit Hochachtung bewundern wir heute nach über dreißigjähriger Aufbauarbeit in Karl-Marx-Stadt die Weitsichtigkeit und Tragfähigkeit seiner städtebaulichen Ideen. Geschöpft auch aus großem Vertrauen in unsere sozialistische Entwicklung, hat er die einmalige Chance für eine funktionstüchtige Neuordnung der überkommenen Stadtstruktur ergriffen. Damit trug Georg Funk wesentlich dazu bei, daß Karl-Marx-Stadt heute zu den markanten und international anerkannten Beispielen unseres Wiederaufbaus gezählt wird. Die Stadt dankte ihm durch die Verleihung der „Medaille für hervorragende Leistungen beim Aufbau von Karl-Marx-Stadt".

1949 berief die damalige Technische Hochschule Dresden Georg Funk als Ordinarius für Städtebau und Direktor des Institutes für Städtebau. Unter großem persönlichem Einsatz hat er an der zu dieser Zeit noch stark zerstörten Hochschule eine Städtebaulehre aufgebaut, die bald auch über die Grenzen der Republik hinaus Anerkennung genoß. Seine Schüler, von denen heute viele erfolgreich in verantwortungsvollen Positionen des Bauwesens der DDR tätig sind, erinnern sich nicht nur seiner vielseitigen Kenntnisse und seines aus innerer Berufung kommenden Engagements für den Städtebau. Sie denken auch gern an Prof. Funk als einen warmherzigen, verständnisvollen Hochschullehrer von Format und von großer Ausstrahlungskraft. Seine oft unbequeme Beharrlichkeit im Ringen um optimale städtebauliche Lösungen setzte hohe Maßstäbe im Erziehungs- und Ausbildungsprozeß.

In den Jahren von 1951 bis 1955 erwarb sich Prof. Funk als Vorstand der Architekturabteilung und Dekan große Verdienste um die Architektenausbildung und die Profilierung der Fakultät für Bauwesen. 1953 erfolgte seine Berufung als ordentliches Mitglied der Bauakademie der DDR, wo er im Wissenschaftlichen Rat auf vielfältige Weise für die Entwicklung des Städtebaus in der DDR wirksam wurde. Von 1960 bis 1965 war er Mitglied des Bundesvorstandes des BdA/DDR.

Eine enge Verbindung der Lehre mit der Städtebaupraxis war für Prof. Funk ein Grundprinzip. Vielen Städten der Republik wurde seine uneigennützige Hilfe bei der Bewältigung schwieriger städtebaulicher Aufgaben zuteil. In den nahezu zwei Dezennien seiner überaus fruchtbaren Tätigkeit an der Technischen Universität Dresden entstanden mehr als fünfzig größere Planungen. Viele Preise in städtebaulichen Wettbewerben legen Zeugnis vom hohen Niveau der in seinem Kollektiv unter seiner Leitung entstandenen Arbeiten ab.

Nur einige können in diesem Rahmen besonders hervorgehoben werden, wie zum Beispiel die Vorschläge für die Neugestaltung des Ringes und der Ost-West-Magistrale in Dresden (Wettbewerb 1954, 1. Preis), die von großer Tragweite für den Aufbau des sozialistischen Dresdens waren. Zu nennen sind ferner die Beiträge für die Neugestaltung eines Teilabschnittes der Karl-Marx-Allee und des Alexanderplatzes in unserer Hauptstadt wie auch die Entwürfe für Magdeburg, Eisenhüttenstadt, Erfurt, Jena und zahlreiche Wohngebiete in verschiedenen Städten. Besonders verpflichtet fühlte sich Prof. Funk stets den Klein- und Mittelstädten, denen wir uns heute im Rahmen unseres Wohnungsbauprogramms verstärkt zuwenden.

Er erkannte insbesondere den materiellen und kulturhistorischen Wert der alten, in der Regel nicht zerstörten Stadtkerne und setzte sich in einer Zeit des allgemeinen Suchens nach möglichen Wegen zur Stadterneuerung beharrlich in der Lehre, in den verschiedensten Gremien und mit ausstrahlenden Beispielplanungen für eine dem geschichtlichen Wachstum der Städte verpflichtete Haltung ein. Eine maßstäbliche, organische, auf anerkannten ästhetischen und stadthygienischen Regeln aufbauende städtebauliche Gestaltung auf der Grundlage der weiteren Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft und ihrer Bedürfnisse lag ihm am Herzen. Wir glauben, daß gerade dieses Verdienst von Prof. Funk nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Vieles müßte noch genannt werden, um das Lebenswerk von Prof. Funk umfassend zu würdigen. So zum Beispiel die langjährige planerische Betreuung seiner Universität und der Medizinischen Akademie Dresden, seine Veröffentlichungen und Vorträge, aber auch die fachliche und menschliche Hilfe für seine Doktoranden und Mitarbeiter.

Hoch gewürdigt wurde das Wirken von Prof. Funk für die Entwicklung des Städtebaus in der DDR durch die 1965 erfolgte Verleihung des Titels „Verdienter Techniker des Volkes" und durch die zweimalige Vergabe der Schinkelmedaille.

Nach einem so erfüllten und erfolgreichen Berufsleben sollen unserem hochverehrten Städtebau-Senior nunmehr in herzlicher Zugetanheit noch viele Jahre Gesundheit und Wohlergehen gewünscht werden.

Prof. Dr. sc. techn. Heinz Schwarzbach



## Bund der Architekten der DDR

### Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Horst Jekosch, Berlin,
1. Mai 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Gustav Schlettwein, Rostock,
3. Mai 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Diplomgärtner Erich Mummelthey, Geltow,
6. Mai 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Heinz Schönau, Leipzig,
10. Mai 1911, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Joachim Richter, Leipzig,
11. Mai 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Eberhard Merkel, Leipzig,
15. Mai 1916, zum 65. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Günter Nickel, Wismar,
15. Mai 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Günter Hamer, Erfurt,
16. Mai 1921, zum 60. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Egon Hoffmann,
Greifswald,
16. Mai 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Willy Hofmann,
Mühlhausen,
16. Mai 1916, zum 65. Geburtstag

Architekt Fritz Kreher, Magdeburg,
17. Mai 1911, zum 70. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Hans Liebermann,
Mengersreuth-Hämmern,
17. Mai 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Herbert Seiffarth,
Zwickau-Planitz,
17. Mai 1911, zum 70. Geburtstag

Architekt Max Bergmann, Potsdam,
18. Mai 1911, zum 70. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Ernst Bauer, Piesau,
19. Mai 1901 zum 80. Geburtstag

Architekt Ernst Kanow, Berlin,
19. Mai 1906, zum 75. Geburtstag

Architekt Ernst Becker, Magdeburg,
20. Mai 1921, zum 60. Geburtstag

Architekt Walter Cyliax, Apolda,
20. Mai 1916, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Hans Schöne, Altglobsow,
21. Mai 1911, zum 70. Geburtstag

Architekt Gerhard Böttcher, Plauen,
22. Mai 1911, zum 70. Geburtstag

Architekt Heinz Beyer, Velten,
25. Mai 1921, zum 60. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Erich Faber, Haldensleben,
26. Mai 1921, zum 60. Geburtstag

Architekt Diplomgärtner Rolf Rühle, Berlin,
26. Mai 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Horst Tesch, Berlin,
26. Mai 1931, zum 50. Geburtstag

Architekt Arthur Wenzel, Waldheim,
27. Mai 1906, zum 75. Geburtstag

## Bücher

P. Velev

### Fußgängerzonen in den Stadtzentren

Verlag Technik, Sofia 1979
227 Seiten, 143 Abbildungen sowie Tabellen

Ist es möglich, Bedingungen für eine „friedliche Koexistenz" zwischen Fußgängern und Fahrzeugen im Stadtzentrum zu erreichen? Welche Faktoren bestimmen Standort, Ausdehnung, Charakter und Gestaltung einer Fußgängerzone? Welche Elemente gehören zu ihrer Ausstattung? Können Fußgängerzonen überhaupt geplant werden? Welche Bedeutung kommt dabei der Erhaltung oder Entwicklung eines besonderen Milieus zu?
Auf diese und andere Fragen gibt das Buch, das im Jahre 1979 im Verlag Technik in Sofia erschien, Auskunft. Der Autor sieht in der Planung und Gestaltung von Fußgängerzonen in Stadtzentren eine der aktuellsten Aufgaben des Städtebaus, die gleichermaßen auf eine Minderung von Verkehrsproblemen wie auf die Schaffung lebensvoller Innenstadtbereiche zielen muß. Die Darlegung seines Standpunktes verbindet der Autor mit der Diskussion bzw. Dokumentation zahlreicher theoretischer Arbeiten, Projekte und praktischer Lösungen aus Bulgarien und dem Ausland, wobei – nach der angegebenen Literatur und den Beispielen zu urteilen – im wesentlichen der Stand der späten sechziger und frühen siebziger Jahre zugrunde liegt.
Ein zentraler Begriff der theoretischen Erörterungen des Autors ist ein „Modul des Fußgängerverkehrs". Das ist ein Radiusmaß von 250 m, welches für attraktive Fußgängerzonen im Stadtzentrum als eine Grenze der Entfernung von den Quellpunkten (Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel, Parkplätze) zu den Zielen des Fußgängers angesehen wird. Diese Schwelle entspricht bei Annahme einer mittleren Fußgängergeschwindigkeit von 3 km/h einer Wegzeit von 5 Minuten. Auf der Grundlage dieses Moduls entwickelt der Verfasser Strukturschemata für unterschiedliche Erschließungs- und Organisationsvarianten von Zentrumsbereichen.
Im zweiten Hauptteil des Buches werden Grundlagen der praktischen Planung sowie der städtebaulich-architektonischen Gestaltung von Fußgängerzonen und deren Systemen anhand zahlreicher Beispiele aus vielen Ländern anschaulich belegt.
In den vergangenen Jahren sind neue Entwicklungen eingetreten. Eine Vielzahl damaliger Projekte ist inzwischen realisiert. Dieser Prozeß hat neue Erfahrungen vermittelt und auch neue Fragen aufgeworfen. Besonders Fragen nach den gesellschaftlichen Bedingungen, nationalen und örtlichen Besonderheiten sind bei der Lösung dieser Aufgabe stärker ins Blickfeld gerückt. Es bleibt ein Verdienst des Autors, für einen bestimmten Zeitraum der Entwicklung eine Gesamtschau gegeben zu haben, und er vermittelt theoretische Auffassungen wie auch methodische Grundlagen, die für den Fachmann noch immer aktuell und anregend sind.

Klaus Andrä

Hannes Meyer

### Bauen und Gesellschaft

Schriften Briefe Projekte
Herausgegeben von Léna Meyer-Bergner
VEB Verlag der Kunst Dresden 1980
Fundus-Bücher 64/65
412 Seiten, 77 Abbildungen, 4,80 M

Erstmals liegt eine größere Publikation über den bedeutenden Schweizer Architekten und Städtebauer Hannes Meyer in unserem Lande auf dem Ladentisch. Es ist auch international die erste umfassende Veröffentlichung seines gedanklichen Gesamtwerkes. Hannes Meyer wurde in der Fachwelt vor allem als ehemaliger Bauhausdirektor, als Nachfolger von Walter Gropius in dessen Amt bekannt. Seine Rolle und sein Wirken am Bauhaus, aber besonders darüber hinaus, bleibt in bürgerlichen Darstellungen bis in die letzten Jahre unklar.
Von den verschiedenen politischen und künstlerischen Positionen vorgetragen, ist er gewürdigt und bekämpft worden. Auch heute hält die Auseinandersetzung um das architekturtheoretische und praktische Werk Hannes Meyers an. Hierbei zeigt sich aber vor allem, daß Meyers Bekenntnis und Wirken für den gesellschaftlichen Fortschritt den Kern des Streites bildet; und für seine Gegner war und ist dies letztlich der Stein des Anstoßes.
Dieses Buch enthält in einer Auswahl von Schriften, Briefen und Projekten ein umfangreiches Material, das die Persönlichkeit Hannes Meyers unter den unterschiedlichen und gegensätzlichen gesellschaftlichen Bedingungen seines Wirkens charakterisiert. Das Buch ist in die fünf Hauptabschnitte seiner Wirkungsbereiche, Schweiz – Deutschland (Bauhaus) – UdSSR – Schweiz – Mexiko und wieder Schweiz chronologisch gegliedert. Die einzelnen Abschnitte enthalten kurze orientierende Einführungen von K.-J. Winkler, der auch das Nachwort schrieb. Autobiographische Skizzen Meyers am Anfang der Kapitel erleichtern die Übersicht. Der Bildteil mit zahlreichen unbekannten Fotos illustriert die wichtigsten Lebensstationen und Leistungen.
Die markante Selbstdarstellung Hannes Meyers zeigt den außergewöhnlichen Lebensweg eines rastlosen Forschergeistes. Die Architektur aus bürgerlich-formaler Verkümmerung zu lösen, ihr gesellschaftsfördernde Maßstäbe zu setzen, betrachtete Hannes Meyer als eine zu erfüllende Lebensaufgabe. An ihr wuchs er vom bürgerlich-progressiven Intellektuellen zu einem aktiven Mitarbeiter am Aufbau des Sozialismus und erklärten Gegner von Nazismus und Reaktion. Die Dokumente berichten über Schwierigkeiten und Erfolge. Sie berichten davon, wie Hannes Meyer während des Entwurfes und der Bauausführung der Siedlung Freidorf sich mit dem Wesen eidgenössischer Genossenschaftspolitik auseinandersetzte; wie er, zusammen mit Hannes Wittwer, den kühnen Entwurf für den Völkerbundpalast in Genf schuf; wie unter seiner Leitung die Werkstätten des Bauhauses erblühten und Erzeugnisse entwickelten, die weit über Deutschlands Grenzen hinaus das Kunst- und Werkschaffen beeinflußt und wie während dieser Zeit, gleichsam als Markstein eigener und der Entwicklung des Bauhauses, die Gewerkschaftsschule in Bernau entworfen, gebaut und bezogen wurde. Die Schriften bekunden auch die Eingliederung in die harten Bedingungen der ersten Fünfjahrpläne der Sowjetunion, bei der Hannes Meyer und seine Mitarbeiter in der Bauhausbrigade ihre am Bauhaus erworbenen Theorien in der Praxis sozialistischen Aufbaues nachzuweisen hatten. Als Hannes Meyer im Jahre 1939 einer Berufung nach Mexiko folgte, hielt er trotz oder gerade wegen der von Faschismus und Krieg wirtschaftlich und politisch eingeengten Situation an seinem Lebensziel fest: der Architektur als dem Gestaltungsprozeß des sozialen Lebens der Gesellschaft den ihr gebührenden Rang im Leben der Gesellschaft zu erkämpfen, die Architektur als gesellschaftliche soziale Manifestation zu betrachten.
Die Buchbesprechung ist für mich eine besonders freudige Verpflichtung. Ich war Schüler Hannes Meyers am Bauhaus Dessau. Es ist genau 50 Jahre her, als ich seinem Ruf zur Teilnahme an den Aufgaben der ersten Fünfjahrpläne in die Sowjetunion folgte, als ich in der im Februar 1931 gegründeten Bauhausbrigade Rot Front arbeitete und lebte.

Konrad Püschel

### Aus der Buchproduktion des VEB Verlag für Bauwesen empfehlen wir:

Backe
**Werkstoffkunde für die Bauindustrie**
Lehrbuch
17., durchgesehene Auflage 1981, 336 Seiten mit 105 Zeichnungen, 42 Fotos, 47 Tabellen, L 6 N, Pappband, 9,90 M
Bestellnummer: 561 905
Bestellwort: Backe, Werkstoffkunde

Bochmann
**Statik im Bauwesen**
Band 2: Festigkeitslehre
11., unveränderte Auflage 1981, 184 Seiten mit 165 Abbildungen, L 7, Leinen, 12,– M
Bestellnummer: 561 834 9
Bestellwort: Bochmann, Statik 2

Höckert/Schönfelder
**Sauna**
Planung, Konstruktion und Ausführung
3., unveränderte Auflage 1981, 128 Seiten und 3 Seiten Beilage, 221 Abbildungen, L 4, Leinen, 22,– M
Bestellnummer: 561 926 1
Bestellwort: Höckert, Sauna

Müller/Autorenkollektiv
**Bauentwurfstaschenbuch**
Band 1: Entwurfsgrundlagen
Taschenbücher für das Bauwesen
4., bearbeitete Auflage 1981, 400 Seiten mit 244 Zeichnungen und 71 Tafeln, L 8 S., Pappband, 22,– M
Bestellnummer: 561 999 0
Bestellwort: Müller, Bauentw. 1

Nowe
**Grundlagen der Wasserversorgung**
Verbindliches Berufsschullehrbuch
3., durchgesehene Auflage 1981, 144 Seiten mit 78 Zeichnungen, 11 Fotos und 11 Tabellen, L 7, Broschur, 4,50 M
Bestellnummer: 561 914 9
Bestellwort: Nowe, Wasserversorg.

Pause/Prüfert
**Du und Deine Wohnung**
13., unveränderte Auflage 1981, 192 Seiten mit 115 Zeichnungen und 374 Fotos, L 6 N, Pappband, 8,50 M
Bestellnummer: 561 844 5
Bestellwort: Pause, Deine Wohnung

Volk
**Historische Straßen und Plätze heute – Leipzig**
Herausgeber: Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur
2., durchgesehene Auflage 1981, 224 Seiten mit 10 Zeichnungen und 500 Fotos, L 4, Leinen, 33,60 M
Bestellnummer: 561 635 1
Bestellwort: Volk, Leipzig

Weise/Wiehler
**Straßenbau**
Band 1: Entwurf und Gestaltung
2., durchgesehene Auflage 1981, 232 Seiten mit 210 Zeichnungen, 4 Fotos und 41 Tabellen, L 6 N, Pappband, 15,60 M
Bestellnummer: 561 712 7
Bestellwort: Wiehler, Straßenbau 1

## Kurzfassung

DK 72:06

Stingl, H.

**Bericht der nationalen Sektion der DDR zum XIV. UIA-Kongreß**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, S. 198–200, 7 Abb.

Der nationalen Sektion der DDR wurde von der UIA der Auftrag erteilt, auf dem XIV. Kongreß einen Regionalbericht zu geben und darin das Thema „Architektur – Mensch – Umwelt in einer Periode des schnellen Wachstums" zu behandeln. Der Bericht behandelt dieses Thema aus der Sicht des Architekturschaffens der DDR und speziell am Beispiel der Entwicklung des Bezirks Rostock, der sich aus einem früher rückständigen Agrargebiet zu einem Gebiet mit hoch entwickelter Industrie, See- und Hafenwirtschaft und Landwirtschaft entwickelt hat.

---

DK 711.4-168 656.14

**Wiederaufbau der Straße der Befreiung in Dresden**

Mit dem Wiederaufbau des im Krieg weitgehend zerstörten Bereichs an der Straße der Befreiung in Dresden wurde ein lebendiger Fußgängerboulevard geschaffen, in dem sich neue Gebäude und wertvolle alte Bauten harmonisch miteinander verbinden. Die Straße der Befreiung ist Bestandteil einer großen etwa 3 Kilometer langen Fußgängerzone, die sich vom Hauptbahnhof über die Innenstadt bis zum Neustädter Bahnhof erstreckt.

In diesem Bereich wurden rund 1000 Wohnungen sowie zahlreiche Geschäfte, Gaststätten und Cafés gebaut. Die Autoren stellen in den folgenden Beiträgen ihre Arbeitsergebnisse vor:

---

Michalk, H.

**Der Fußgängerboulevard „Straße der Befreiung" in Dresden**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, S. 209–211, 5 Abb.

---

Gruner, G.

**Wohnungsbau mit Funktionsunterlagerung in der Straße der Befreiung in Dresden**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, S. 212–217, 13 Abb., 1 Grundriß, 1 Schnitt

---

Mehlhorn, J.

**Rekonstruktion barocker Bürgerhäuser in der Straße der Befreiung**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, S. 218–222, 24 Abb., 2 Grundrisse

---

Kretzschmar, G.

**Grüne Räume in der Stadt**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, S. 223–227, 14 Abb., 1 Plan

---

DK 725.71

Witter, H.

**Restaurant Bastei**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, S. 228–234, 11 Abb., 1 Lageplan, 3 Grundrisse, 2 Schnitte

Der Neubau für eine Ausflugsgaststätte in der Sächsischen Schweiz fügt sich gestalterisch hervorragend in die Landschaft ein. Die Wechselbeziehungen zwischen innen und außen prägen die Gestalt des Bauwerkes, die Verwendung gebietstypischer Baustoffe (Sandstein, Holz) und die unterschiedlichen Raumfolgen geben ihm seinen Reiz.

---

DK 725.835

Timme, G.

**Kreiskulturhaus „Klubhaus der Werktätigen" in Halberstadt**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, S. 235–238, 11 Abb., 4 Grundrisse, 1 Schnitt

Halberstadt, die zweitgrößte Stadt des Bezirks Magdeburg und ein bedeutendes ökonomisches, gesellschaftliches und kulturelles Zentrum der Region, erhielt ein großzügig angelegtes Kreiskulturhaus. In diesem „Klub der Werktätigen" sind vielfältige kulturelle, gesellschaftliche und gastronomische Aktivitäten möglich. Durch die volle Nutzung der Geländesituation ist auch behinderten Bürgern – vor allem Rollstuhlfahrern – die aktive Nutzung des Hauses erleichtert worden. Das Gebäude entstand als Vollmontagebau. Anläßlich der Übergabe des Kulturhauses an den Nutzer wurde das Projektierungskollektiv unter anderem mit dem Kulturpreis des Kreises Halberstadt ausgezeichnet.

## Содержание

УДК 72:06

Stingl, H.

198 **Доклад национальной секции ГДР на XIУ конгрессе Международного союза архитекторов**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 4, стр. 198—200, 7 илл.

Международный союз архитекторов возложил на национальную секцию ГДР задание представить на XIУ конгрессе региональный доклад (№ 9/MAC/E) и изложить в нем тему «Архитектура — человек — окружающая среды в период быстрого экономического роста». Эта тема рассматривается в докладе с точки зрения архитектурного творчества ГДР и специально на примере развития округа Росток, который из бывшего отсталого аграрного района превратился в район с высокоразвитыми промышленностью, морским и портовым хозяйствами, а также сельским хозяйством.

---

УДК 711.4-168 656.14

**Восстановление улицы «Штрассе дер Бефрайунг»в г. Дрездене**

Благодаря восстановлению района улицы «Штрассе дер Бефрайунг» в городе Дрездене, который во время войны большей частью был разрушен, создан живой пешеходный бульвар, на котором новые здания и ценные старые постройки гармонически соединены друг с другом. Улица «Штрассе дер Бефрайунг» является составной частью большой пешеходной зоны длиной ок. 3 км, которая простирается от вокзала «Хауптбанхоф» через внутреннюю часть города до вокзала «Нойштедтер Банхоф». В этом районе построены ок. 1000 квартир, а также многочисленные магазины, рестораны и кафе.

В нижеследующих статьях авторы представляют результаты своих работ:

---

Michalk, H.

209 **Пешеходный бульвар «Штрассе дер Бефрайунг» в г. Дрездене**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 4, стр. 209—211, 5 илл.

---

Gruner, G.

212 **Жилищное строительство, скомбинированное с культурнобытовыми учреждениями, на улице «Штрассе дер Бефрайунг» в г. Дрездене**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 4, стр. 212—217, 13 илл., 1 план, 1 разрез

---

Mehlhorn, J.

218 **Реконструкция барочных городских домов на улице «Штрассе дер Бефрайунг»**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 4, стр. 218—222, 24 илл., 2 плана

---

Kretzschmar, G.

223 **Озеденные пространства в городе**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 4, стр. 223—227, 14 илл., 1 план

---

УДК 725.71

Witter, H.

228 **Ресторан «Бастай»**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 4, стр. 228—234, 11 илл., 1 план расположения, 3 плана, 2 разреза

Строительство нового туристского ресторана в Саксонской Швейцарии с точки зрения оформления прекрасно вписывается в окружающий ландшафт. Взаимосвязи между интерьером и внешним видом характеризуют облик здания; применение типичных для этой области строительных материалов (песчаник, дерево) и различные последовательности помещений делают его привлекательным.

---

УДК 725.835

Timme, G.

235 **Районный дом культуры «Клуб трудящихся» в г. Хальберштадт**

Architektur der DDR, Берлин 30 (1981) 4, стр. 235—238, 11 илл., 4 плана, 1 разрез

Город Хальберштадт — второй по величине город округа Магдебурга и значительный экономический, общественный и культурный центр области — получил широко запланированный районный дом культуры. В этом «Клубе трудящихся» возможны многообразные культурные, общественные и гастрономические деятельности. Благодаря полному использованию местности активное пользование домом было облегчено и гражданам, обладающим физическим пороком, особенно инвалидамколясчикам. Здание было возведено полносборным способом. По поводу ввода дома культуры в действие коллективу проектировщиков был присужден Приз культуры района Хальберштадт.

## Summary

DK 72:06

Stingl, H.

**Report of GDR National Section for XIV. UIA Congress**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 4, pp. 198–200, 7 illustrations

The National Section of the GDR had been asked by UIA to submit a regional report (No. 9/MAC/E) to the XIV. UIA Congress. The specified subject was "Architecture – Man – Environment in Times of Rapid Growth". The authors have treated the topic through the angle of architectural creation in the GDR, with particular reference having been made to the development of the Region of Rostock which has grown from a backward rural area to the status of a region with highly advanced manufacturing industries, seaports, and modern farming.

---

DK 711.4-168 656.14

Reconstruction of Strasse der Befreiung in Dresden

The area surrounding Strasse der Befreiung in Dresden had been severely destroyed by war and has now been reconstructed to form a lively pedestrian boulevard where new houses are harmoniously matching with historic buildings of architectural value. Strasse der Befreiung is part of a roughly 3-km pedestrian zone, stretching from Main Station through the centre to Neustädter Bahnhof.
About 1,000 dwellings as well as numerous shops, restaurants, and cafés have been completed in the area. All these results are described in greater detail in the following articles:

---

Michalk, H.

**"Strasse der Befreiung" Pedestrian Boulevard in Dresden**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 4, pp. 209–211, 5 illustrations

---

Gruner, G.

**Housing with Different Functions at Floor Level in "Strasse der Befreiung" in Dresden**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 4, pp. 212–217,
13 illustrations, 1 floor plan, 1 section

---

Mehlhorn, J.

**Reconstruction of Baroque Freeman's Houses in "Strasse der Befreiung"**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 4, pp. 218–222,
24 illustrations, 2 floor plans

---

Kretzschmar, G.

**Green Spaces in Town**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 4, pp. 223–227,
14 illustrations, 1 plan

---

DK 725.71

Witter, H.

**Bastei Restaurant**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 4, pp. 228–234,
11 illustrations, 1 layout, 3 floor plans, 2 sections

This recently completed hiker's rest house inmidst of "Saxon Switzerland" is by virtue of its design harmoniously embedded in its surrounding landscape. The appearance of the structure is based on close correlations between interior design and exterior shape. The use of typical local materials, such as sandstone and timber, and variability in the design of its inner spaces are powerful sources of its unmistakable identity.

---

DK 725.835

Timme, G.

**District "Workers Club" in Halberstadt**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) No. 4, pp. 235–238,
11 illustrations, 4 floor plans, 1 section

Halberstadt is the second town in size in the Region of Magdeburg and an important centre of industries, social activity, and culture. A community centre of generous design has been opened there. The "Workers Club" has been laid out for a variety of cultural, social, and gastronomic activities. The topographic conditions of the surrounding area have been skilfully utilised. Active use of the Club has been facilitated also to disabled persons, such as users of wheelchairs. The structure has been fully assembled. The Prize of Culture of the District of Halberstadt was awarded to the team of designers, on the occasion of the opening ceremony.

## Résumé

DK 72:06

Stingl, H.

198 **Rapport de la section nationale de la RDA au XIV^e Congrès de l'U.I.A.**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, pages 198–200, 7 illustrations

En préparation du XIV^e Congrès mondial des Architectes, la section nationale de la RDA fut chargée par l'U.I.A. de faire un exposé régional (n° 9/MAC/E). Intitulé »Architecture – Homme – Environnement dans une période de la croissance rapide«, l'exposé renseigne, sous l'angle des activités architecturales et à l'exemple du district de Rostock, sur la transformation d'une région agraire très arriérée en un district qui dispose, aujourd'hui, d'une industrie maritime et portuaire ainsi que d'une agriculture hautement développées.

---

DK 711.4-168 656.14

**Reconstruction de la »Strasse der Befreiung« à Dresde**

Avec la reconstruction de la zone le long de la »Strasse der Befreiung« – une zone largement détruite pendant la guerre – on vient d'établir à Dresde un boulevard très animé pour piétons qui séduit notamment par la synthèse réussie de bâtiments neufs et de constructions de valeur historique. La »Strasse der Befreiung« fait partie intégrante d'une zone pour piétons longue de quelque 3 km, qui s'étend de la gare centrale à la gare de la Neustadt et qui inclut également le centre-ville. Cette zone compte environ 1000 logements ainsi que des magasins, restaurants et cafés nouvellement construits. Dans les articles suivants, les auteurs présentent les résultats de leur travail:

---

Michalk, H.

209 **Le boulevard pour piétons »Strasse der Befreiung« à Dresde**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, pages 209–211, 5 illustrations

---

Gruner, G.

212 **Construction de logements et ensembles fonctionnels dans la »Strasse der Befreiung« à Dresde**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, pages 212–217,
13 illustrations, 1 section horizontale, 1 coupe

---

Mehlhorn, J.

218 **Reconstruction de maisons bourgeoises de style baroque dans la »Strasse der Befreiung« à Dresde**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, pages 218–222,
24 illustrations, 2 sections horizontales

---

Kretzschmar, G.

223 **Espaces verts dans la ville**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, pages 223–227,
14 illustrations, 1 plan

---

DK 725.71

Witter, H.

228 **Restaurant »Bastei«**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, pages 228–234,
11 illustrations, 1 plan de situation, 3 sections horizontales, 2 coupes

Ce restaurant d'excursion construit en Suisse saxonne forme on tout ensemble harmonieux avec le paysage pittoresque. La configuration des intérieurs qui est en harmonie avec l'aspect extérieur du bâtiment, la mise en œuvre de matériaux de construction typiques pour cette région (grès, bois) ainsi que l'aménagement réfléchi des différents locaux contribuent beaucoup au grand attrait du »Bastei«.

---

DK 725.835

Timme, G.

235 **Maison de la Culture »Club des Travailleurs« à Halberstadt**

Architektur der DDR, Berlin 30 (1981) 4, pages 235–238,
11 illustrations, 4 sections horizontales, 1 coupe

Halberstadt, deuxième ville par ordre d'importance du district de Magdebourg et centre économique, social et culturel de cette région, vient de s'enrichir d'une Maison de la Culture aménagée d'après des aspects les plus modernes. Ce »Club des Travailleurs« est réservé à de multiples activités culturelles, collectives et gastronomiques. Grâce à la mise en valeur optimale de la situation du terrain, on a pu faciliter l'accès et, de ce fait, la participation active aux manifestations, également aux utilisateurs de fauteuils roulants. Le bâtiment est une construction réalisée entièrement en éléments préfabriqués. A l'occasion de l'inauguration de la Maison de la Culture, le collectif d'étude s'est vu décerner, entre autres, le Prix de la Culture du district de Halberstadt.

Dr.-Ing.
Klaus Andrä

Dipl.-Ing.
Renate Klinker

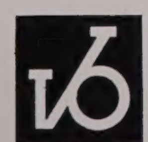
Dipl.-Ing. oec.
Rainer Lehmann



# Fußgängerbereiche in Stadtzentren

Erstauflage 1981
etwa 192 Seiten
180 Fotos
60 Zeichnungen
Leinen
etwa 38,40 M
Bestellnummer:
561 933 3

In der jüngeren Vergangenheit wurden in vielen Städten der DDR Marktplätze und zentrale Einkaufsstraßen neu gestaltet. Wie dabei die Lebensbedingungen der Bürger auf vielfältige Weise spürbar verbessert und eine höhere Qualität städtischer Umwelt, insbesondere durch harmonische Verbindung von Altem und Neuem, durch Verkehrsberuhigung sowie bildkünstlerische und gärtnerische Gestaltung erzielt wurden, stellen die Autoren an 20 charakteristischen Beispielen anschaulich und mit zahlreichen – teilweise farbigen – Bildern dar.
Gestützt auf eigene wissenschaftliche Untersuchungen werden wichtige Fragen der Planung und Gestaltung der Innenstadtensembles in einer Art diskutiert, die das Buch nicht nur für den Städtebauer und Architekten, sondern ebenso für den Kommunalpolitiker, den Lehrer und Studenten, den Touristen und darüber hinaus jeden an Städtebau und Architektur Interessierten anregend macht.



Richten Sie bitte Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel

**VEB Verlag für Bauwesen, DDR – 1080 Berlin, Französische Str. 13/14**

Index 31 409

Kleine Reihe
Architektur

# Wohnung – Siedlung – Lebensweise

**Aus Werken und Briefen von Karl Marx und Friedrich Engels zusammengestellt und bearbeitet von Gerhard Schmitz Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar**

Schmitz

**Wohnung · Siedlung · Lebensweise**

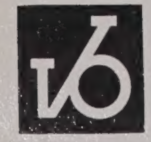
Aus Werken und Briefen
von Karl Marx und Friedrich Engels




Kleine Reihe
Architektur

1. Auflage 1980,
320 Seiten
mit 45 Abbildungen
(davon 20 Fotos),
Broschur, 19,– M
Bestellnummer:
561 872 8

Der vorgelegte Titel vermittelt die grundlegenden Auffassungen von Marx und Engels über Zusammenhänge von Produktionsweise – Lebensweise – Siedlung – Stadt – Wohnung, die sie bei der Analyse der kapitalistischen Verhältnisse und bei der theoretischen Begründung der kommunistischen Perspektive in ihrem gesamten Werk geäußert haben. Diese Auffassungen haben an Aktualität gewonnen, seitdem wir im Heimatland von Marx und Engels den Sozialismus aufbauen und mit der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft die Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus schaffen.



**Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel**

**VEB Verlag für Bauwesen · DDR — 1080 Berlin · Französische Str. 13/14**